

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolumnenlinie oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 3. Juni 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Fremdenlegion und kein Ende.

Die Fremdenlegion ist ein französische Einrichtung und ging uns als solche eigentlich gar nichts an, wenn nicht immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt würde, daß diese französische Söldnertruppe nach wie vor, trotz deutscher Mahnungen und Warnungen, zum guten Teil seine Mannschaften aus Deutschland bezieht. Das Geschäft der Werber, die an der deutschen Grenze 15 Bureaus unterhalten, ist einträglich und der Bedarf gerade in der Gegenwart reichlich vorhanden. Ein offenbar nicht zurechnungsfähiger deutscher Bürgermeister, der kürzlich in die Legion eingetreten ist, wird dort ebenso willkommen geheißen wie andere „Freiwillige“ aus Deutschland, deren freien Willen die Werber durch bewuschende Getränke und andere verächtliche Lockmittel bearbeitet haben. Da die Franzosen selber keine Lust haben, in der auch bei ihnen beschäftigten und verrufenen Truppe Söldnerdienste zu leisten, so kann Frankreich aus dem eigenen Lande die Reichen der Fremdenlegion nicht füllen; aber da es aus achtzigjähriger Erfahrung weiß, daß die Deutschen die besten Legionäre sind, so bleibt das Werbegeschäft besonders auf den Ankauf Deutscher angewiesen.

Weil dieses Geschäft noch immer erfolgreich ist, so könnte es scheinen, als ob die in neuester Zeit verstärkten Bemühungen, Deutsche vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu bewahren, fruchtlos seien. Es ist aber zu bedenken, daß die Arbeit gegen die Fremdenlegion, zumal da sie erst jetzt mit Nachdruck betrieben wird, nur langsam und nur dann nachhaltig wirken kann, wenn sie jahrelang beharrlich fortgeführt wird. Das Übel ist zu groß, als daß es sich sogleich beseitigen ließe. Die größere Hälfte der Legion besteht aus Deutschen. In einzelnen Kompagnien finden sich unter 100 Angehörigen 90 Deutsche. Die meisten der Deutschen, die sich auf 5 Jahre der Fremdenlegion verpflichten lassen, haben zuvor kaum eine Ahnung davon gehabt, welchem Schicksal sie sich damit preisgeben. Nach französischen Angaben beläuft sich die Sterblichkeit in der Fremdenlegion auf 70 v. H. Also den meisten steht dort der Tod bevor, im günstigsten Falle der Tod auf dem Schlachtfelde in fremden fernen Erdteilen; ebenso oft der Tod als Erlösung aus türkischen, qualvollen Krankheiten, die das mörderische Klima bereitet.

Als Kanonenfutter werden die Soldaten der Legion bewertet, und dem entspricht ihr Sold. Dieser beläuft sich in den ersten beiden Dienstjahren auf täglich 4 Pf. Später gibt es eine Zulage von 14 Pf. Wer die fünfjährige Dienstzeit, wozu sich jeder zunächst verpflichten muß, übersteht, empfängt für ein unsäglich hartes, mühseliges, an körperlichen wie sittlichen Gefahren und Verderbnissen überreiches Dasein einen Anzug im Werte von etwa 10 Mark, freie Fahrt und ein Zehrgeld von 1 Mark für 12 Stunden Fahrtzeit nach dem Ort in Frankreich oder Nordafrika, den der Entlassene sich aussucht. Wenn aber das überaus seltene Los beschieden wird, 15 Jahre in der Fremdenlegion zu dienen, der erzielt eine Lebensrente von jährlich 480 Mark. Beförderung zum Offizier ist für Deutsche so gut wie ausgeschlossen.

Wenn nicht seither jahraus, jahrein etwa 3000 Deutsche für die Fremdenlegion zu kaufen wären, so hätten die Franzosen vielleicht schon einmal daran gedacht, die Legion abzuschaffen. Aber dieser Gedanke bleibt ihnen ganz fern. Sie wissen die ungemein wohlfeile, in ihren Leistungen ebenso wertvolle Söldnertruppe zu schätzen. Ihnen liegt viel daran, daß das für uns Deutsche so beschämende Wort „Die Fremdenlegion und kein Ende“ auf der Tagesordnung sich erhält. Wir müssen daher den Kampf gegen diese Einrichtung so lange fortsetzen, bis endlich der Schrecken der Fremdenlegion wirklich abschreckend in Deutschland wirkt, so abschreckend wie ein entehrendes Skandalgeschick, das niemand, selbst nicht aus bitterer Not, auf sich nimmt. Sätten wir eine ähnliche Einrichtung wie die französische Fremdenlegion; schwerlich fänden sich Franzosen in nennenswerter Zahl, die sich als

Landsknechte für deutsche Dienste ankaufen und besolden ließen, wie sie sich selber ja auch für zu gut halten, in ihre eigene Söldnerhaare einzutreten. Wir müssen es durch unermüdlige Aufklärung dahin bringen, daß diese Auffassung der Franzosen auch bei uns herrschend wird.

Politische Tageschau.

Die Festlichkeiten zum Regierungsjubiläum des Kaisers

beginnen am 8. Juni mit der Einweihung des Stadions in Grünwald. Am Nachmittag folgt die Jubiläumsvorstellung in Grünau. Am 13. finden die Jubiläumsspiele der Automobilisten und das Jubiläumsturnier des Kartells für Reit- und Fahrsporn statt. Am 14. ist der Empfang der Abordnungen und Deputationen, am 15. Feldgottesdienst auf dem Tempelhofer Felde, am 16. Morgenständchen der Gemeindeglieder Berlins, Gratulationskour der Fürstlichkeiten, große Gratulationskour im Weißen Saale, Empfang der Kaiserkompagnie, Parolenausgabe im Zeughaus, Galatafel, Festoper, am 17. Fackelzug der Studentenschaft, am 18. veranstaltet die Universität einen Festkommers im Sportpalast.

Neue deutsche Anleihen.

Nachdem der Balkanfriede in London unterzeichnet, heilen sich das Reich und Preußen als erste auf dem Markte zu erscheinen, um den Rest ihres Anleihebedarfes für das laufende Jahr zu decken. Unter Führung der Reichsbank und der königlichen Seehandlung gebildete Konsortien übernahmen Sonnabend von den Finanzverwaltungen 50 Millionen Mark deutsche Reichsanleihe und 175 Millionen Mark preußische konsolidierte Staatsanleihe, beide vierprozentig und bis 1935 unkündbar. Beide Anleihen dienen lediglich zu Zwecken, insbesondere den Ausgaben für Eisenbahnbauten. Die öffentliche Zeichnung findet am 12. Juni zum Kurse von 97,90 statt. Für Stücke, die unter Sperrung bis 15. April 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis zwanzig Pfennig weniger. — Der Emissionskurs von 97,90 Prozent stellt, wie es bei der gegenwärtigen Verfassung des Rentenmarktes nicht anders zu erwarten war, einen noch nie erreichten Tiefstand dar. Bei der letzten Emission im März dieses Jahres betrug der Emissionskurs für 50 Millionen vierprozentige Reichsanleihe und 100 Millionen vierprozentige preußische Anleihe noch 98,60 Prozent. Neben dem billigen Ausgabekurs soll auch die lange Unkündbarkeit ein besonderes Reizmittel für die Erwerber sein. Bei den Anleihen von 1912 betrug die Unkündbarkeitsfrist nur sechs Jahre, bei den Märzanleihen dieses Jahres 12 Jahre, jetzt bei den neuen Anleihen aber 22 Jahre. Die Erwerber haben also die vierprozentige Verzinsung für relativ lange Zeit gesichert. — Außer diesen Anleihen sollen die Banken noch 75 Millionen einjährige Schatzscheine übernehmen haben, die jedoch nicht an den Markt kommen sollen. Die Diskontierung der preußischen Schatzanweisungen erfolgt seitens des Bankenkonsortiums, nach der „Frankfurter Zeitung“ mit 5½ Prozent. — Wenn anstelle eines höheren Anleihebetrages diese 75 Millionen Mark zu einem relativ hohen Zinssatz in Gestalt einjähriger Schatzwechsel beschafft worden sind, so dürfte wohl der Wunsch der Banken, diese Wechsel eventuell, wie es auch schon früher geschehen ist, im Ausland weiter diskontieren zu können, maßgebend gewesen sein. — Die Gesamtschuld Preußens beträgt nunmehr 10 375 Millionen Mark. Die Anleihe des Reiches erreicht mit der neuen Anleihe die runde Summe von 5000 Millionen Mark.

Die neue Konferenz der Finanzminister.

Die „Tägl. Rundsch.“ bestätigt die Meldung, daß die leitenden Minister der Bundesstaaten demnächst in Berlin zusammentreten werden. Das Blatt schreibt, die Anwesenheit der Mini-

ster in Berlin ermöglicht es den verbündeten Regierungen, eine sofortige Stellungnahme zu Beschlüssen des Haushaltsausschusses herbeizuführen, während anderenfalls durch Entscholung von Weisungen durch die stellvertretenden Bevollmächtigten viel kostbare Zeit verloren gehen würde. Übrigens hätten sich die verbündeten Regierungen einstimmig für die gemeinsame und rasche Durchführung der Heeres- und Deckungsvorlagen ausgesprochen.

Kein Wechsel im reichsländischen Statthalterposten.

Von einem Wechsel im Statthalteramt in den Reichsländern war in einer Berliner Korrespondenz die Rede. Danach soll der jetzige Statthalter Graf Wedel wegen Ablehnung seiner Anträge im Bundesrat und Reichstag zurücktreten und durch den Prinzen August Wilhelm von Preußen ersetzt werden. Diese Nachricht ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Straßburg gemeldet wird, nicht zutreffend. Graf Wedel wird nicht die Kabinettsfrage stellen, wenn seine Vorschläge gegen die nationalitätliche Bewegung verworfen werden. Auch gilt es in Straßburg für ausgeschlossen, daß Prinz August Wilhelm für den Posten in Betracht käme.

Die Folgen der Wiener Spionageaffäre.

Die Nachricht von der Entdeckung der Spionage des Generalstabsobersten Redl dringt erst jetzt in die Bevölkerung Österreichs und ruft große Bestürzung hervor. Man will wissen, daß noch mehrere Verhaftungen von Offizieren in dieser Affäre bevorstehen. Eines ist sicher, es ist eine Kundschafter-Organisation aufgedeckt worden, die mit ungeheuren Mitteln arbeitete, deren Zentrum der Warschauer Generalstab ist und deren vorgeschobene Posten die verschiedenen russischen Militärattachés in Wien und der russische Generalstab in Pest und die russischen Konsuln in Prag und Lemberg waren. — Die „Zeit“ meldet: „Infolge der durch den Spionagefall Redls aufgedeckten Vorfälle, die abgesehen von dem ideellen Verlust für den Staat bedeuten, wird eine umfassende Reformierung des Generalstabes und der damit zusammenhängenden Agenten vorgenommen werden. Der Kaiser hat bereits Befehl zur Einsetzung einer Kommission gegeben, die sich mit diesen Reformen, namentlich aber mit einer Neuordnung der Vorschriften über die Behandlung von Reservatakten und sonstigen streng geheim zu haltenden Gegenständen wie Ordre de Bataille, Mobilisierungs- und Aufmarschplänen usw. befassen wird. Das Elaborat wird so gefast werden, daß eine Wiederkehr des Betrugs von so wichtigen Akten ziemlich ausgeschlossen erscheint. Selbstverständlich wird auch die Personalfrage im Generalstab eingehend behandelt werden. Die Kommission ist beauftragt, in möglichst kürzester Frist ihre Arbeit zu bewerkstelligen.“ — Die Wiener Militärische Rundschau schreibt: Der Fall Redl hat eine Blut abenteuerlicher Gerüchte hervorgerufen, die augenblicklich unmöglich zu übersehen geschweige denn zu kontrollieren sind. Wir behalten uns jedoch vor, demnächst eine Darstellung des Sachverhalts zu geben, die die zahlreichen Publikationen auf jenes Maß zurückführt, das der Wahrheit entspricht. Die Nachricht eines Wiener Mittagsblattes, der zufolge Redl Mobilisierungs- und Aufmarschpläne des deutschen Reiches an eine fremde Macht verraten habe, bedarf jedoch wegen ihrer Ungeheuerlichkeit einer sofortigen Richtigstellung, dahingehend, daß — wie jedem mit militärischen Organisationen einigermaßen Vertrauten bekannt ist — kein Offizier überhaupt in den Stand gesetzt ist, militärische Geheimnisse einer auswärtigen Macht preiszugeben. — Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Wien gemeldet wird, war Oberst Redl seiner Nationalität nach galizischer Pole.

Französische Wehrfragen.

Aus Eprenay wird gemeldet: Die Kosten für die durch die Zurückhaltung der Jahresklasse notwendig gewordenen Kasernenbauten werden im Bogendepartement

allein über 16 Millionen betragen. — Die Kammer beriet am Freitag einen Antrag, der besagt: Die Kammer, veranlaßt durch die allzu zahlreichen Unfälle in der militärischen Aviation, ist entschlossen, den Mängeln des militärischen Fliegerdienstes ein Ende zu bereiten, und beschließt deshalb, eine Kommission von 22 Mitgliedern zu ernennen. Der Deputierte Joly legte dar, daß die Unfälle 26,46 v. H. erreichten, ein Prozentfach, welchen kein Krieg übertrifft habe. Der Redner kritisierte zahlreiche Punkte der Organisation des Fliegerdienstes. Die Kammer verschob die Debatte über den Antrag betreffend den Fliegerdienst auf den 20. Juni. Die Beratung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit wird nächsten Montag beginnen. — Am dem Mangel an Offizieren in der Kriegsschifflotte abzuwehren, hat der Marineminister die alljährlich den Zöglingen der Polytechnischen Schule vorbehaltenen Schiffsfähnrichsstellen von 4 auf 10 erhöht. Überdies beschloß der Minister, durch umfassende Anwendung des Gesetzes von 1896 den Kapitänen der Handelsmarine den Eintritt in die Kriegsflotte zu erleichtern.

Keine Rußlandreise des Königs Georg.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet, daß die Blättermeldung aus Petersburg über eine für den Sommer geplante Reise des Königs nach Rußland jeder Begründung entbehre. Es sei darauf hinzuweisen, daß der Besuch des Präsidenten Poincaré eine Reise im Juni unmöglich mache und daß im Buckingham-Palast von irgend einem Plan für eine Reise nach Rußland nichts bekannt sei.

Die portugiesische Deputiertenkammer

hat die Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan gebilligt sowie die der Konsulate in Madrid, Rom und Berlin, deren Funktionen an die betreffenden Gesandtschaften übergehen.

Die Lösung der spanischen Kabinettskrise

dürfte ziemlich mißsellig sein. Man glaubt, daß die liberale Partei am Ruder bleiben, daß entweder dem Grafen Romanones das Vertrauen bestätigt oder Garcia Prieto an die Spitze der Regierung berufen werden wird.

Besuch des Königs von Schweden in Kopenhagen.

Der König von Schweden kam Sonntag Nachmittag an Bord des Panzerkreuzers „Oskar II.“ mit einer Eskorte von vier Torpedobooten in Kopenhagen an, um dem dänischen König einen offiziellen Gegenbesuch abzustatten. König Christian war in Begleitung der Prinzen sowie der Spitzen der Behörden am Hafen erschienen.

Die Zarenfamilie

traf in Nischni-Nowgorod ein und fuhr von dort mit dem Dampfer nach Kostroma.

Die Juden an den russischen Universitäten.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, sind für die Aufnahme der Juden an den russischen Universitäten sieben neue, viel strengere Bestimmungen erlassen worden. Danach werden Juden, wenn ihre Zahl die vorgeschrittenen 3 bis 5 Prozent der Gesamtzahl aller Studierenden übersteigt, nicht aufgrund ihrer Gymnasialzensur wie bisher aufgenommen, sondern es wird unter ihnen eine Lotterie veranstaltet. Dann dürfen von den Universitäten nur Abiturienten der innerhalb bestimmter Bezirke befindlichen Gymnasien aufgenommen werden. Gesuche anderer Juden finden keine Berücksichtigung.

Das russisch-chinesische Abkommen über die Mongolei

wurde am Freitag in geheimer Sitzung dem chinesischen Senat und dem Repräsentantenhaus vorgelegt.

Achtstündiger Arbeitstag in Argentinien.

Die argentinische Kammer hat den Gesetzentwurf über den achtstündigen Arbeitstag angenommen.

Das amerikanische Friedensprojekt.

Der Staatssekretär der nordamerikanischen Union, Bryan, teilte mit, daß u. a. Rußland,

Frankreich, England und Italien das amerikanische Friedensprojekt günstig beantwortet hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1913.

Seine Majestät der Kaiser nahm Sonnabend Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Großadmirals von Tirpitz, entgegen.

— Aus Anlaß des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird auf Beschluß des königlichen Staatsministeriums am 16. Juni bei sämtlichen staatlichen Behörden der Monarchie der Bureaudienst ebenso wie an Sonntagen geregelt.

Die argentinische Sondermission mit ihren Damen besichtigte gestern Vormittag die Fabrikanlagen der Geheimen Kommerzienräte Vorsig. Nach dem sich daran anschließenden Frühstück richtete der Sonderbotschafter Dr. Sallas ein Telegramm an den Staatssekretär des Innern, in dem er ihn zu dem Blihen der deutschen Industrie, von dem ihm sein Besuch einen Begriff gegeben habe, beglückwünschte. Ferner fand gestern zu Ehren der argentinischen Sondermission beim Staatssekretär des Auswärtigen, von Jagow, ein Frühstück statt.

Auf dem Dampfer „Olympic“ langte Freitag Abend Carnegie von Newyork in Plymouth an. Er wird in nächster Woche nach Berlin fahren, um dem deutschen Kaiser eine Botschaft zu überreichen, die von mehr als 40 amerikanischen Friedensgesellschaften unterzeichnet ist. Carnegie erklärte, daß er den Kaiser für die Persönlichkeit in Europa halte, die machtvoll genug sei, um den Krieg abzukschaffen.

Bremershaven, 1. Juni. In Gegenwart von bremischen, preußischen und oldenburgischen Regierungsvorstern ist heute eine das Unterwesergebiet umfassende Ausstellung für Gewerbe, Schifffahrt und Industrie hier feierlich eröffnet worden. Die reichbesetzte Ausstellung gibt einen guten Überblick über den augenblicklichen Stand der Leistungsfähigkeit auf dem gewerblichen und industriellen Gebiet des linken und rechten Weserufers. Nach einem Rundgang durch das Ausstellungsgebäude fand an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd's ein Festmahl statt, an welchem die Regierungsvorsteher, die städtischen Behörden von Bremershaven, Geestemünde und Lehe und die Ausstellungsleitung teilnahmen.

Wilhelmshaven, 1. Juni. Dreißig Reichstagsabgeordnete treffen hier morgen ein und nehmen hier und in Helgoland Besichtigungen vor. Vom Reichsmarineamt nehmen teil Geheimrat Harns, Kapitän Voehlein und Fregatkapitän Regmann.

Leipzig, 31. Mai. Vor dem Reichsgericht findet am 20. Juni der Spionageprozeß gegen den ehemaligen Eisenbahnrangierer Adolf Loesche aus Skalmierzycze statt. Die Anklage lautet auf verübten Verrat militärischer Geheimnisse.

Mex, 31. Mai. Der nächste Katholikentag wird in den Tagen vom 17. bis zum 21. August in Mex stattfinden. Die „Germania“ veröffentlicht die Einladung des Lokalomitees, dessen Ehrenpräsident Bischof Benzler von Mex ist.

Die Zahl der Polen in Preußen.

Nach dem statistischen Jahrbuch des preußischen Staates für 1912 betrug am 1. Dezember 1910 die Bevölkerungsziffer Preußens 40 165 129 Köpfe. Davon waren 35 426 335 Deutsche, 3 500 621 Polen. Zweisprachige Personen gab es 241 254, darunter 200 913, deren Muttersprache deutsch und polnisch ist. Ferner wurden gezählt 203 760 Majuren und 108 927 Kaschuben. Beide Stämme nehmen die Polen ohne weiteres für sich in Anspruch, trotzdem es an Protesten namentlich von masurischer Seite nicht fehlt. Aber auch die zweisprachigen Personen werden polnischseits ausnahmslos als Polen betrachtet. So kommt es, daß die polnische Presse 4014 221 Polen für Preußen herausrechnet. 101 015 Personen davon waren Ausländer. Folgende Tabelle enthält die Angaben für die vier letzten Volkszählungen mit Sprachenermittlung:

Jahr	Muttersprache				Zusammen
	polnisch	deutsch und polnisch	kaschubisch	masurisch	
1890	2 765 101	103 121	54 433	102 941	3 025 587
1900	3 063 490	164 221	100 242	142 047	3 470 000
1905	3 325 717	122 395	72 544	248 185	3 768 841
1910	3 500 621	200 913	108 927	203 767	4 013 221

Auf die einzelnen Regierungsbezirke verteilen sich die Polen wie folgt: Duppeln 1 169 340, Posen 900 059, Bromberg 378 831, Marienwerder 373 773, Arnswald 51 173, Danzig 102 800, Allenstein 73 154, Düsselndorf 67 211, Münster 62 624, Breslau 51 991, Potsdam 36 135, Berlin 30 858, Frankfurt a. O. 21 076, Magdeburg 15 322, Pommern 14 897, Merseburg 14 118, Köslin 10 303, Stettin 10 303, Schleswig 9 290, Lüneburg 6 393, Stralsund 5 684, Gumbinnen 5 173, Stade 4 305, Hannover 3 861, Köln 3 008, Königsberg 2 820, Hildesheim 2 747, Erfurt 1 601, Kassel 1 522, Wiesbaden 973, Aachen 792, Minden 753, Trier 378, Koblenz 306, Osnabrück 239, Aachen 141, Sigmaringen 2. Von den Polen waren 3 394 565 katholisch, 100 952 evangelisch, 2432 jüdisch, 2672 unbekanntes Bekenntnisses. Es ist bekannt, daß die Majuren fast ausnahmslos evangelischen Bekenntnisses sind. Im Regierungsbe-

zirkt Posen wurden 9151 evangelische Polen gezählt, im Breslauer Bezirk 8955, im Allensteiner Bezirk sogar 22 971.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 1. Juni. (Verschiedenes.) Das Fest der Fahnenweihe begann am heutigen Sonntag im Schützenhaus unter Beteiligung von auswärtigen Vereinen der Ortsverein Graudenz des Verbandes deutscher Eisenbahnarbeiter und Arbeiter. Nach einem Umzug durch die Stadt folgte großes Gartenkonzert. Der Kriegerverein Graudenz feierte im Restaurant Carlshof auch das Fest der Fahnenweihe. Viele Nachbargemeinden und Militärvereine nahmen an dem Feste teil und überreichten Fahnenhülle. Nach dem Feste vereinigte man sich zu einem Festmahl, dem sich Gartenkonzert und Tanz angeschlossen. Der Eisenbahnverein Bromberg traf mit Angehörigen in Stärke von etwa 1000 Personen mit zwei Sonderzügen in Graudenz ein.

St. Enlau, 30. Mai. (Remontemarkt.) Auf dem auf Rittergut Stein abgehaltenen Remontemarkt wurden 45 Pferde gestellt, von denen die Kommission 15 Remonten zu einem Durchschnittspreis von 1050 Mark antaufte.

Elbing, 30. Mai. (Tödtlicher Unfall.) Gestern Abend geriet der aushilfsweise im Rangierdienst beschäftigte Bahnunterhaltungsarbeiter Wolf auf dem Güterbahnhof Elbing-Kolkweien beim Rangieren zwischen die Puffer, durch die ihm die linke Brustseite eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Wolf ist 40 Jahre alt und hinterläßt seine Witwe mit zwei unermöglichten Kindern.

Elbing, 31. Mai. (Das große Los der Königsberger Pferdewette.) Hat eine so nette Geschichte, daß es sich verlohnt, sie hier wiedergeben. Das Kind eines Ziegeleiarbeiters in Marienburg besaß seinen Vater mit Bitten um eine Mark zum Ankauf eines „Billetts“. Der Vater wollte von derlei Dingen nichts wissen. Weil aber der kleine Plagegeist nicht zu beruhigen war, läßt sich der Vater zur Herausgabe des verlangten Geldstückes bewegen, wofür das Kind ein Billett (ein Königsberger Pferd) erwarb. Auf dieses Los mit der Nummer 173 700 fiel nun der Hauptgewinn (ein Aufschwager mit vier Pferden im Werte von 10 000 Mark). Darob große Freude. Der Ziegeleiarbeiter fuhr mit dem glücklichen Gewinner nach Königsberg, um den Gewinn loszuschlagen. Aber wie es bei dergleichen Gelegenheiten immer geht, war für die Pferde ein annehmbarer Preis nicht zu erzielen. Darüber erbot, kaufte der Ziegeleiarbeiter seinem Arbeiter die Pferde ab, und den Wagen nahm der Wagenbauer gegen einen Preisnachschuß zurück. Wenn nun auch der Arbeiter seine 10 000 Mark nicht ganz bekommen hat, so dürfte er doch mit seinem Kinde zufrieden sein, das ihn zum Ankauf des Glückloses bestimmte.

Danzig, 31. Mai. (Verschiedenes.) General von Madensin, der Kommandierende des 17. Armeekorps, erhielt vom Kaiser den Auftrag, den großen Kreuzer K, der am 14. Juni auf der Wert von Blohm u. Wolff in Hamburg vom Stapel läuft, auf den Namen des Generalfeldmarschalls von Derfflinger zu taufen. Der ordentliche Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbmuseums in Berlin, Professor Ernst Peteren, ist zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Danzig ernannt worden. Die Beerdigung des Kapitänleutnants Senecht, des verunglückten Führers des Flugzeuges „Westpreußen“, wird am Montag um 12.30 Uhr auf dem Garnison-Friedhof erfolgen. Die fotografische Ausstellung ist täglich von 300 bis 500 Personen besucht worden. Auch der Verkauf von Schreibmaschinen und sonstigem technischen Hilfsmaterial für den Kontor- und Bureaudienst ist ein guter gewesen. Für den Bundesrat westpreussischer Stenographenvereine mit Westschreiben am Sonntag sind etwa 300 Teilnehmer angemeldet. Der inhabitorierte Bankvorsteher Milbich unternahm gestern Vormittag einen Selbstversuch. Er war zur Vernehmung vom Gefängnis in das Lauenerburger Amtsgericht geführt worden. Nach der Vernehmung ließ er plötzlich in der Gegend der Schloßstraße seinem Begleiter fort und eilte in die Anlagen. Der Transporteur nahm sofort energisch die Verfolgung des Flüchtenden auf. Milbich rannte in voller Hast davon. In der Nähe der Weichhühnerischen Fabrik war er immer noch außer Greifweite und die Flucht hätte ihn noch weiter führen können. Ein Vorübergehender verstellte jedoch eine Ausdehnung der Flucht. Er hörte die Rufe des Verfolgers und erkannte in dem Flüchtenden sofort den Bankvorsteher Milbich. Schnell entschlossen stellte er sich dem Flüchtling entgegen und brachte ihn zum Stehen. Milbich unternahm gegen den Betreffenden keine Gegenwehr, er zeigte sich von der Aufregung der Flucht auch recht erschöpft. Er ergab sich in sein Schicksal und ließ sich in das Gefängnis zurückschleppen.

Oliva, 30. Mai. (Diebstahl.) In der letzten Nacht wurde bei dem Bauunternehmer Streng in der Kirchenstraße eingebrochen und ein Betrag von ca. 1000 Mark aus dem Schreibtisch, eine Silberne Damenuhr aus einem Behälter und ein Portemonnaie mit Inhalt aus dem Schlafzimmer gestohlen.

Allenstein, 1. Juni. (Ertrocknen.) Der Soldat Arthur Pfenning vom Infanterie-Regiment 150 wurde beim Baden im Langsee ohnmächtig. Einer seiner Kameraden eilte sofort hinzu, um ihm beizuhelfen. Den Retter verließen jedoch allmählich die Kräfte und ehe ein dritter Soldat zur Stelle eilen konnte, verankert Pfenning in den Fluten und ertrank. Die Leiche des Betruglückten hat bisher noch nicht geborgen werden können.

Soldau, 30. Mai. (Bei einer Hochzeitsfeier) seiner Tochter fing der Landwirt Wozlitz in Grallau mit seinem ältesten Sohn Streit an. Beide waren, wie die „Allentz.“ schreibt, betrunken. Im Verlaufe des Streites rief der Sohn den Vater zu Boden und schlug auf ihn ein. Während sprang darauf der Vater auf, lief nach dem Hofe und holte eine Gasse, mit der er auf den ältesten Sohn loszuschlagen wollte. Der vierzehnjährige Sohn Paul sprang dazwischen und erhielt so den für seinen ältesten Bruder bestimmten Schlag, der ihm den Schädel spaltete. Der Arzt hofft, den Verletzten trotz der fürchtbaren Schwere der Wunde am Leben zu erhalten.

Insterburg, 31. Mai. (Wegen Tierquälerei) verurteilte das Insterburger Schöffengericht den Knecht Gustav Demke aus Snappen zu einem Jahr Gefängnis. Diente bei dem Besitzer Grabberger in Dupelten, der ihn am 18. März wegen schlechter Behandlung der Tiere zuruchführen wollte. Dem erstellte er den Auftrag, zur Schmiebe zu reiten und ein Pferd beschlagen zu lassen; auch sollte er ein Eisen für Drainagearbeiten mit nachhause bringen. Nachdem das Pferd beschlagen war, ritt er auf dem Tier nachhause und ließ mit dem in der Schmiebe erhaltenen Drainage-Eisen dem Tier dreimal 10 Zentimeter tief

in die Weichen, sodas es stark blutete. Erst nach acht Tagen wurde das Pferd wieder brauöbar.

Königsberg, 30. Mai. (Auf das Huldrigungs-telegramm,) das aus Anlaß der Eröffnung der landwirtschaftlichen Provinzial- und Jubiläums-Ausstellung an den Kaiser abgesandt wurde, ist bei dem Vorstand der Landwirtschaftskammer zu Händen des Vorsitzers, Landrats a. D. von Katock-Biedau, folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen den ostpreussischen Landwirten für die freundliche Begrüßung bestens danken und der landwirtschaftlichen Provinzial-Ausstellung einen guten Erfolg wünschen. Der Geheime Ratsratrat v. Valentini.“

Schneidemühl, 28. Mai. (Zahlungseinstellung.) Wegen Erbauseinandersetzung hat Herr Fabrikbesitzer Pfeiler die Arbeiten und Lieferungen sowie die Zahlungen heute eingestellt.

d. Strelno, 1. Juni. (Feuer zerstörte in Ostrowo bei Wojcin Scheune und Stall des Grundbesitzers Ignaz Janiszewski. Außer Strohvorräten sind die landwirtschaftlichen Maschinen und drei Schweine mitverbrannt.

Posen, 30. Mai. (Ein unerhörtes Verbrechen) ist Dienstag Abend auf den Eichwaldwiesen verübt worden. Dort ging abends gegen 9 Uhr ein Brautpaar spazieren, als plötzlich vier junge Burischen auftauchten, und, als dieser nicht gleich das Feld räumte, ihn schwer mißhandelten. Das Mädchen, Fräulein D., wurde hierauf trotz heftiger Gegenwehr und gellender Hilferufe von den vier Angreifern verewaltigt und dann noch seiner Verschäft und der Uhr nebst Kette beraubt. Der Kriminalpolizei gelang es, die vier Burischen zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Batofsch, 30. Mai. (Zwei Personen ertrunken.) Beim Kahnfahren fanden die neunzehnjährigen Arbeiter Radny aus Wodahl und Hirsjekorn aus Jlotowo ihren frühen Tod. Die beiden wagten sich mit einem kleinen Kahn, sogenannten Seelenverkäufer, in die Nege. Dieser kippte um und die beiden ertranken, da sie des Schwimmens unfähig waren. Die Leiche des Hirsjekorn wurde bald aus dem Wasser gezogen, während man die andere Leiche erst nach einigen Tagen nach mühevollen Suchen fand.

Wahlmänner, auf zur Wahl!

Morgen, Dienstag, findet nun in der „Villa nova“ zu Culmbach die Wahl der Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Thorn-Culmbach-Wreschen statt. Noch einmal seien alle Wahlmänner daran erinnert, rechtzeitig zur Wahl nach Culmbach zu fahren und sich durch nichts von der übernommenen Pflicht abhalten zu lassen. Der günstige Erfolg der Wahlmännerwahl muß auch morgen zum Ausdruck gelangen, indem alle deutschen Wahlmänner ihre Stimme für die Kompromißkandidaten Rittergutsbesitzer Schmeltzer-Calsburg und Kommerzienrat Dietrich-Thorn abgeben. Da unter Umständen von den Wahlmännern eine Legitimation gefordert werden kann, empfiehlt es sich, als solche etwa den Steuerzettel zur Wahl mitzubringen.

Tagesalender zur Geschichte der Befreiungskriege. 3. Juni. 1814 Staatskanzler Hardenberg und Blücher erhalten den Fürstentitel.

Localnachrichten.

Historischer Thorer Tagesalender.

3. Juni. 1800 König Friedrich Wilhelm III. in Thorn. Ausdienz der Kaufmannschaft. (1804 gab es 77 Firmen hier 1815 noch 12.)

Thorn, 2. Juni 1913.

(Personalien.) Der Regierungsrat Dr. Jaffe in Düsseldorf ist der Regierung in Marienwerder zur weiteren dienlichenden Verwendung überwiesen worden. — Seminarlehrer Hassenstein in Lgd ist zum 15. Juni mit der Wahrung einer Regierungsrats- und Schularstelle bei der Regierung in Marienwerder beauftragt worden.

(Ereignungen von Sachverständigen.) Zu Sachverständigen für die Vornahme der gemischten (bakteriologischen) Untersuchungen an den Apparaten, die zur Herstellung oder zum Ausschau machen laurer Getränke benutzt werden, sind für nachstehende Kreise ernannt worden: Briesen Herr Apothekenbesitzer Hempel in Culm, Löbau und Rosenber Herr Apothekenbesitzer Urdang in Rosenber, Schwef Herr Apothekenbesitzer Boening in Schwef, Strasburg Herr Apothekenbesitzer Krebs in Strasburg und für den Stadt- und Landkreis Thorn Herr Chemiker Dr. Rogner in Thorn.

(Die Barbier- und Friseurinnungen Westpreußens) halten am 9. Juni in König in Schützenhaus ihren Gau-tag ab.

(Die Turnriege schulentlassener Mädchen) hat vom 1. Juni an für den Sommer ihre Übungen eingestellt und beginnt damit erst wieder am 1. September.

(In der literarischen Vereinigung des Thorer Lehrervereins) sprach Herr Berndt über Arnö Holz. Er kennzeichnete eingehend die Stellung und Eigenart des Dichters, sowie seine Stellung in der Literatur. — Herr Sach gab eine Vorphredung der hrischen Gedichte Omaschwists, eines Danziger Lehrers, die unter dem Titel „Rosen im Reif“ im Erdgeist-Verlag erschienen sind. In einer Reihe von Proben zeigte er die tiefe Ursprünglichkeit D's und seine Fähigkeit, typische Menschencharaktere in wenigen Zeilen zu gestalten. — Herr Wolff wies auf eine Reihe bedeutungsvoller Neuanstellungen der Vereinigung hin.

(Kriegerverein Thorn.) Am Sonntag veranstaltete der Verein in Ziegeleiart ein Kinderfest. Unter Vorantritt der Kapelle des Jarkartillerie-Regiments Nr. 11 erfolgte um 2 Uhr der Ausmarsch auf den Festplatz, wo nachmittags drei Verlobungen, abends allerlei Spiele, wie Schachspielen und Topischlagen mit Preisen, unter Leitung der Herren Duemler und Haberland die Kinderwelt aufs beste unterhielten.

(Kuderverein Thorn.) Am Sonntag fand zum 23 jährigen Stiftungsfeste das Anundnen, verbunden mit Bootstauke, statt. Um 9½ Uhr erfolgte im Bootshause die Taufe des neuen Doppelzweiers, welche Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe vollzog. Nachdem der Vorsteher, Herr Kaufmann Mallon, die zu dem felderlichen Akte Ertheilungen bekräftigt, des Regierungsjubiläums gedenkend, ein kräftiges „Hip, hip, hurra!“ ausgedrückt hatte, hielt Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe eine kurze Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß das Verhältniß der Stadt zu den Sportvereinen heute ein anderes und besseres geworden sei, indem Stadt und

Sportvereine Hand in Hand arbeiten in der Pflege und Förderung der deutschen Jugend, und taufte so dann das Boot „Djomb“. Es folgte die Auffahrt der Boote mit dem festlich geschmückten Tänzling, woran sich ein Frühlingskuchen im Arkushof schloß. Nachmittags 2½ Uhr brachte der Dampf „Prinz Wilhelm“, nachdem die Boote bereits eine halbe Stunde früher gestartet, die Angehörigen und Gäste des Vereins nach Grabow, von wo die Rückfahrt bei herrlichem Wetter um 7 Uhr erfolgte. Um 9 Uhr fand im Spiegelsaal des Arkushofs ein gemeinsames Abendessen statt, hierauf Tanz, bei dem sich die Jugend noch einige Stunden vergnügte.

(Der Verein ehemaliger Artilleristen) unternahm am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach dem Wendlandschen Gesellschaftergarten in Rudat, der sich eines zahlreichem Besuches erfreute. Kurz nach 3 Uhr wurde geschlossen von der Eisenbahnbrücke abmarschiert, und nach der Ankunft im Wendlandschen Lokal nahm man an einer gemeinsamen Tafel Platz. Es hatten sich, nachdem noch einige Nachzügler per Autovorstöße und Rad eingefahren waren, circa 100 Personen eingefunden. Nach dem Kaffee ergriff in Wohlwolligkeit des antlich befindlichen 1. Vorsitzers der 1. Schriftführer, Kamerad Oserkewich, das Wort, übermittelte die Grüße des Herrn Landrichter Dr. Trupner, hieß alle Gäste und Kameraden namens des Vereins herzlich willkommen und wünschte der Festlichkeit einen gemächlichen Verlauf. Redner hob noch hervor, daß dank der zielbewußten Regierung Kaiser Wilhelms zurzeit eine Kriegsgefahr nicht mehr vorhanden sei. Doch könne kein Mensch wissen, was uns die Zukunft bringe, daher seien wir alle einig und halten wir fest und treu zusammen. Sollte wider Erwarten trotzdem die Prüfung früher oder später an uns herantröden, so gebe Gott, daß wir alle von derselben Begeisterung besetzt sind, als unsere Vorfahren vor 100 Jahren, als der König rief und alle, alle kamen, als die Frauen und Jungfrauen ihren letzten Schmuß, ja sogar ihr Haar für das Vaterland dahingaben. Wenn in uns eine derartige Begeisterung Platz greift, werden wir nie besiegt werden. In das Kaiserhoch, mit dem Redner schloß, wurde begeistert eingestimmt. Kamerad Donath toastete sodann in launigen Worten auf die Damen. Es entwickelte sich in dem Lokale ein buntes Treiben. Während einzelne Kameraden sich am Regeln beteiligten, wurden von den Damen allerhand Gesellschaftsspiele arrangiert. Eine kleine Tombola trug ebenfalls viel zur Unterhaltung bei, sodas die Stunden viel zu schnell vergingen. Zum Schluß wurde noch ein flottes Tänzchen riskiert, und erst gegen 10 Uhr abends langten die Festteilnehmer unter Lampenbeleuchtung wieder in Thorn an.

(Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Ortsgruppe Thorn,) hielt am Sonntag Nachmittag eine Generalversammlung ab, zu der sich auf Einladung auch die hiesigen Gutsbesitzer und Mitglieder des evangelisch-lutherischen Baurvereins so zahlreich eingefunden hatten, daß die Aula der königlichen Gewerbeschule vollständig gefüllt war. Der Vorsitz des Ortsvereins, Herr Generaloberarzt a. D. Dr. Mueschold, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß Generallektur Professor Gonsler vor etwa vier Jahren die hiesige Ortsgruppe gegründet habe. Zwar liege das Ziel noch in weiter Ferne, denn die Trinksitten, zahlshundert alte Vorurteile und ein mächtiges Alkoholkapital erschwert die Erreichung desselben. Immerhin habe die Aufklärungsarbeit dank der opferfreudigen Mitarbeit einiger Herren schon einige Erfolge gezeitigt. Es wehe in Thorn doch schon ein Wind, der weniger alkoholfaltig als vor Jahren sei. Die Arbeit gehe aber langsam vorwärts, weil es an praktischer Tätigkeit noch mangelt. So fehlten besonders alkoholfreie Trinkgelegenheiten, deren Schaffung nottue. Einige Erfolge zeitigte die Trinterfürjorge, hauptsächlich infolge Mitarbeit des evangelisch-lutherischen Baurvereins. Aber auch andere, besonders Frauen, würden sich schätzbare Dienste erweisen, wenn sie mitthelfen würden an der Linderung dieser großen Nothstand. Das nähere ist in der Trinterfürjorge stelle Bäderstraße zu erfahren. Herr Seminarlehrer Bakowski erstattete nunmehr den Jahresbericht. Es fanden 8 Vorstandssitzungen statt, deren Beratungen hauptsächlich der Trinterfürjorgestelle gewidmet waren. Es ist auch weiter darüber verhandelt worden, wie man den armen Trinter mehr und mehr aufheben könne. Von den drei Vorträgen hielt den ersten Herr Pfarrcr Gollnig am 3. November 1912 über „Erhöht der Alkohol die Leistungsfähigkeit des Menschen?“ Dann sprach am 1. Januar Generallektur Dr. Burkhardt-Berlin, der in seinem großartigen Vortrage „Das Haus, eine Burg im Kampfe um die Entartung des deutschen Volkes“ zum Gegenstand wählte. Den letzten Vortrag über „Der Alkohol, ein verdamnter Wohlthäter der Menschheit“ hielt Herr Seminarlehrer Bokowski, der hauptsächlich vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus die Schäden des Alkoholismus beleuchtete. Der Redner erklärte auch gestern wieder, daß man den Alkohol als natürliches Produkt garnicht bekämpfen wolle, sondern nur seinen falschen Gebrauch (als Genußmittel). Die Produktion würde auch bei seiner Ausschaltung als Genußmittel nicht leiden; denn seine Verwendungsmöglichkeit sei sehr umfangreich (neueudings wird aus Alkohol künstlicher Rauschmittel hergestellt, der an Güte dem bisherigen gleichkommen, ihn aber im Preise nachtheiliger soll. Anmerkung der Schriftleitung.) Der Redner erinnerte weiter an das 25 jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers, das in diesem Monat gefeiert werde, und gab einen Auspruch bekannt, den der Kaiser vor einigen Jahren einem hohen Militär gegenüber getan hat: „Ich würde glücklich sein, wenn es mir noch gelänge, den Alkoholkonsum bei dem deutschen Volke zu besänigen. Ich habe seit 10 Jahren kein Glas Bier mehr getrunken, und Wein trinke ich auch nur sehr wenig.“ Daß sich der Wunsch des Kaisers erfüllt, sei der heutige Wunsch dieser Versammlung. Und keinen besseren könne man zum Regierungsjubiläum darbringen. Herr Diafon Stachelhaus erstattete den Bericht über die Trinterfürjorgestelle. In Behandlung befanden sich 19 Trinter und eine Trinterin. Bei drei ist Aussicht auf dauernde Heilung vorhanden, bei fünf auf Besserung, bei sieben auf vorübergehende Besserung. Ohne jeden Erfolg müssen fünf betrachtet werden, da sie die Besuche leitens der in der Fürjorge tätigen Personen nicht angenommen haben. Der Rat in der Trinterfürjorgestelle wurde wieder von den Herren Generaloberarzt Dr. Mueschold und Diafon Stachelhaus erteilt, denen die Rote Kreuz Schwefern, die hiesigen Abstinenzvereine und die Polizeiverwaltung hilfreich zur Seite standen. Der Redner schloß mit der Bitte an die Anwesenden, in der großen und schweren Arbeit mitzuhelfen. Den Rassenbericht gab Herr Rektor Bator. Die Gesamteinnahmen betragen 560,31 Mark, die Ausgaben 392,59 Mark, sodas ein Bestand von 167,72 Mark vorhanden ist, der sich indes durch Veranstaltung einer Ausstellung um ein bedeutendes verringern wird. — Nach einer längeren Pause, in der Kaffee und Kuchen gereicht wurde und die Herr Friseur Ebert durch künstlerische Ziffervorträge versöhnte, nahm die Vorsitzerin der Haushaltungsschule, Fräulein Staemler, das Wort zu ihrem Vortrage: „Die Be-

Beitrag unserer Frauen im Kampfe gegen den Alkohol... Die Rednerin leitete ihre Ausführungen mit dem Wunsche ein, daß die Erkenntnis über die Schäden des Alkoholisismus allgemein eintreten möge, damit aus dem jetzigen Volkswillen, Alkohol zu geneizen, ein bester Volkswille werde. Zur Bekämpfung der Schäden, die der Alkohol anrichtet, bedürfte es der Mitarbeit der Frauenwelt. Diese liegt zunächst in vorbeugender Arbeit, wie sie nur die Züchtigkeit und der Optimismus der Frau als ethisch seiner empfindendes Wesen, als Gattin und Mutter, als Leiterin und Beraterin ihrer Mitgeschwestern zu leisten vermag. Wie die Frauenarbeit auf allen Gebieten vorzudringen, so könne sie auch hier mehr tun als früher. Zuerst gelte es Einsicht zu nehmen in die Verwüstungen des Alkohols und dann den Kampf zu führen auf der ganzen Linie. Denn es handelt sich um die höchsten Güter der Frau: Familienleben, Ehe und Mutterglück und damit um die Zukunft und Wohlfahrt des ganzen Volkes. Auf die Frage, wo die Kostfäden liegen und wie sie zu bekämpfen seien, antwortete die Rednerin, daß die echte Jugendpflege nicht mit der Säuglingspflege, sondern mit dem Keimjahre beginnen müsse. Aus den Schäden für die werdende Mutter und die Sorge um das eigene Kind ergebe sich die Forderung nach alkoholfreier Lebensweise; man solle zeigen, daß es ohne Alkohol geht, daß man auch alkoholfreie Feste feiern kann. Leider sei die Frau an der Trunkucht oder dem Alkoholgenuss des Mannes oft mitschuldig, indem sie keine rechte Hausfrau, dem Mann kein Heim bietet, wo er sich wohl fühlt, und ihn infolgedessen ins Wirtshaus treibt. Deswegen sei eine gute hauswirtschaftliche Erziehung, wie sie Kommune und Staat den jungen Mädchen heute immer mehr erleichtern, nötig, um später eine glückliche Ehe zu sichern. Zu der vorbeugenden Arbeit trete aber auch eine öffentliche Tätigkeit im Kampfe gegen den Alkohol. Die Rednerin führte hier als Beispiel den Frauenverein für Volkswohl und Mäßigkeit in Zürich an, der in genannter Stadt neun alkoholfreie Gasthäuser eingerichtet habe, die in bezug auf ihre Tendenz und Organisation einen neuen Weg darstellen, der sowohl das Gasthauswesen an sich, als auch die heute sehr im argen liegende Gasthaus-Angelegenheiten einer Gesundung entgegenzuführen kann und nicht zuletzt den Alkoholisismus bekämpft. Die Einrichtungen haben in der Schweiz großen Anklang gefunden. Wenn die Frauenvereine in Deutschland ähnliches schaffen wollten, dann wäre auch neben den anderen Vorteilen (zuwängeln Berweilen, Essen ohne Trinkzwang, Bekämpfung des Trunkglaubens u. s. w.) für das junge Mädchen ein neuer ehrenvoller Berufsanfang geschaffen. Die Züricher neun alkoholfreien Gasthäuser beschäffigen bereits 300 Angestellte. In vorbeugender und tätiger Arbeit wird die Hilfe der Frau stets willkommen sein. Damit aber neue, durchgreifende Reformen geschaffen werden, muß die Frau vor die Front und fest entschlossen sein, das letzte zu tun, um den großen Feind Alkohol zu bekämpfen. — Dem starken Beifall der Versammlung, der den Ausführungen folgte, schloß der Vorsitzende noch seinen besonderen Dank an. Mit dem Gesänge eines Kampfliedes gegen den Alkohol, den Freund des deutschen Volkes, durch den Brautglaubensverein erreichte die gelungene Veranstaltung ihr Ende.

(Fußballsport.) Die am gestrigen Sonntage ausgetragenen Wettspiele hatten folgendes Ergebnis: „Bistula“ 1 siegte über „Thorn 1909“ 1 nach interessantem Kampfe mit 1 : 0 (1 : 0), während „Bistula“ 2 mit 2 : 8 (0 : 3) dem Verein „Eintracht“ unterlag.

(Eröffnung des neuen Saals im Viktoriapark.) Am Sonnabend fand die Eröffnung des neuerbauten Saales im Viktoriapark mit einem großen Militärorchestert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 statt. Es hatte sich hierzu ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter auch die Vorstände von Thornener Vereinen, die sich ein Urteil über den Saal bilden wollten, wie es nur bei vollem Betrieb in voller Beleuchtung möglich ist. Einstimmig war die Anerkennung, daß die Baufirma Rosenau und Widert hier ein gutes Stück Arbeit geleistet hat. Es ist oft nicht anzugeben, weshalb man sich in manchem Saal gemütschlos, in anderen ungemütschlos; es sprechen hierüber vor allem die architektonischen Verhältnisse, neben Beleuchtung und Ausmündung, mit. Diese sind in dem neuen Saale des Viktoriaparks — wenn man auch noch eine reichere Gliederung und Ausgestaltung der drei Balkone gemütschlos hätte — vorzüglich; besonders die Bühne ist dem Ganzen sehr glücklich eingegliedert. Ausmündung und Art der elektrischen Beleuchtung durch 48 Decken- und 12 Wandlampen und hunderte von Lämpchen, welche den Vorhang sowie die Balkone umrahmen, tun das übrige, den Besucher von vornherein in eine wohlige, fast märchenhafte Stimmung zu versetzen, wie es zum guten Gelingen eines Festes nicht wenig beiträgt. Die Vorzüge des neuen Saales, von denen einige, die Heizung betreffend, erst im Winter hervortreten werden, fanden denn auch allseitige Anerkennung. Der günstige Eindruck des letzten Abends hat auch bereits zu Mietabschlüssen oder Anträgen dazu geführt. — Am Sonntag Abend gab die Varieteegesellschaft vor stark besetztem Hause ihre erste Vorstellung im Saale. Die Gesellschaft verfügt über tüchtige Humoristen, wie die Herren Alexander und Widau, und gute, temperamentovolle Soubretten, wie Fräulein Bini Waldau, Fräulein Salsa Frost und Fräulein Lily Parler, die auch hübsche Bühnenscheinungen sind; die Couplets und Vorträge, meist Neuheiten, fanden viel Anklang, einige hübschen Beifall. Daneben traten auf die Parterre-Gymnastiker Bib und Bob, die Explosions-Virtuosinnen Geschwister Laffanara, und die aus fünf Köpfen bestehende Antik-Truppe „Die fliegenden Menschen“, die manche erstaunliche Leistung vollbrachten. An die Vorstellung schloß sich ein Cabaret im kleinen Nebenaal.

(Ostel Alex.) Der Thornener Jugend wohl bekannt, wird wieder einmal erscheinen und eines seiner beliebten Feste veranstalten. Der Jahreszeit entsprechend wird eine Frühlingskönigin mit einem japanischen Hoffstaat, eine japanischer Prinz usw. aufzutreten; weiter stehen auf dem Programm der beliebten Knaben-Ringkampf, die Experimente des Zauberers Berril, ein sprechender Gmel, ein lustiger August und selbstverständlich ein Konzert.

(Zur Landtagswahl.) Eine sechste und letzte polnische Wählerversammlung vor den Landtagswahlen fand gestern Mittag 12 Uhr im Saale des „Palaceums“ statt. Die Beteiligung war nur mittelmäßig. Herr Buchhändler von Jablonski eröffnete die Versammlung mit dem Bemerkten, daß es sich heute hauptsächlich um die Neugestaltung des Wahlvereins für Thorn handle. Der Wahlverein sei notwendig, weil man sich dort in den Versammlungen auch außerhalb der Wahlzeiten mit Politik beschäftigen könne. Herr Redakteur Gogoljewicz wünschte gegen den Standpunkt der Polizeiverwaltung, daß sich die Versammlungen des Wahlvereins als öffentliche gestalten, weil die Mitglieder keinen in sich geschlossenen bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen darstelle, ein legitimes, öffentliches

Urteil herbeizuführen. Zwei Frauen wünschten größere Pflege der polnischen Sprache und größere Berücksichtigung der polnischen Geschäfte. Um 2 Uhr nachmittags wurde die ruhig verlaufene Versammlung, nachdem viele Personen ihren Beitritt zu dem Wahlverein erklärt, mit dem Absingen eines Kirchenliedes geschlossen. Mit der Überwachung war Herr Kriminalkommissar Hampel beauftragt.

(Zum Selbstmord des Leutnants Turner.) Wie zu erwarten, hat auch dieser Fall zur Legendenbildung, in der Wahrheit und Dichtung gemischt ist, Anlaß gegeben, wozu wir aus dem Grunde Notiz nehmen, weil diese falsche Darstellung des Falles vorwiegend in auswärtige Blätter übergehen wird. Es wird so dargestellt, als ob es sich um eine unglückliche Liebe und um den Entschluß der Liebenden handle, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Diese Legende ist wohl dadurch entstanden, daß, wie verlautet, das junge Mädchen — das infolge der Aufregung so schwer erkrankt ist, daß es noch nicht gerichtlich vernommen werden konnte — neben dem Toten kniete, den Revolver, den es diesem abgenommen hatte, in der Hand angetroffen worden war. Die von der königlichen Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls unsere erste Meldung bestätigen.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Verurteilungen.

(Gesunden) wurden eine Anzahl Briefmarken.

(Zugelassen) ist eine englische Bulldogge.

(Von der Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute + 1,76 Meter, er ist seit gestern um 7 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,46 Meter auf 2,17 Meter gefallen.

(Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrer- und Organistenkurse an der Volksschule zu Giedtze, Kreis Schöchau, kath. (Meldungen bei dem königl. komm. Kreisstudieninspektor Herrn Ziemann in Schöchau.)

Briefkasten.

Veteran. Die erhöhte Beihilfe sollen Veteranen erhalten, welche hilfsbedürftig sind. Der Besitz eines kleinen Grundstücks schließt die Hilfsbedürftigkeit noch nicht aus. Wenden Sie sich an das Polizeisekretariat, Rathaus-Zimmer 5, wo Ihnen nähere Auskunft erteilt werden wird.

Singefaudt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressgesetzliche Verantwortung.) Unser schöner Park bedarf des Schutzes, gewiß, aber keine Beschädigungen sind in jedem öffentlichen Park unvermeidbar. Oder man müßte die Anlagen mit einem hohen Stacheldrahtzaun umgeben und das Betreten verbieten, dann dürften Beschädigungen wohl nicht mehr vorkommen. Mehr aber, als die Parkanlagen, bedürfen unsere kleinen geliebten Sängere im Park des Schutzes. Man sehe nur mal frühmorgens die Brombeergebüsch entlang, und man kann staunen, wieviel Raben von ihrer nächtlichen Jagd heimkehren. Hier wären drakonische Maßnahmen am Platze, nämlich jede im Park befindliche Käse herunterzuwerfen. Es wäre also grundsätzlich verboten, die Hunde im Park zu töten. Ich habe häufig bemerkt, wie mancher Hund eine Käse aus dem Munde brachte, daß sie das Wildern für immer vergaß. Und wer bräute es wohl auch fertig, unsere treuesten Begleiter und Wächter so ohne weiteres niederzuschließen, wie der Einsender Herr L. es empfiehlt, der sich wohl nie die Mühe gegeben hat, die angeborene Treue, Klugheit und Tapferkeit unserer vierfüßigen Freunde zu beachten?

Es windet zwischen Hügeln.

Es windet zwischen Hügeln Ein enges Tal sich fort, Es schwebt mit milden Hügeln Ein Vogel überort. So hat dem Felsen drüber, Da weht der letzte Schein Herab, wehrt vorüber, Und muß es büntel sein.

Es tönt sein lautes Singen Erst über Büschen hin, Das hängt mit Silberlingen Durch Wein und Stein dahin. Und auf den tiefsten Matten, Da hat die hülle Nacht Aus purpurfarbenen Schatten Ihr Bett schon gemacht.

So stille Lüfte fächeln, Es fließt vom Firmament Herab dein süßes Rädeln, D träumst ich ohne End!

Otto Subwig.

Mannigfaltiges.

(Die Hinrichtung des Raubmörders Sternickel) wird, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, voraussichtlich in etwa vier Wochen stattfinden. Es soll noch abgewartet werden, bis die Gnadengesuche, die für Schlenker und Kersten eingereicht sind, erledigt sind. Die Hinrichtung der drei Mörder soll dann eventuell zu derselben Zeit vollstreckt werden.

(Tod durch Hirschlag.) In Münster-eifel erlitt ein junger Kaufmann aus Rölls-Sülz, der sich auf einer Geschäftsreise befand, einen Hirschlag. Der herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

(Zwei Soldaten in der Donau ertrunken.) Bei einer Übung bei Preßburg kenterte ein mit einem Offizier und drei hungen besetztes Boot auf der Donau. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, fand der Offizier sowie ein Pionier den Tod, während die anderen gerettet werden konnten. — Zwei junge Leute im Alter von 16 und 18 Jahren, die an verbotener Stelle in der Elbe bei Witteberg badeten, sind ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinngewinne: 100 000 Mark auf Nr. 90 322, 30 000 Mark auf Nr. 50 508, 15 000 Mark auf Nr. 125 353, 231 964, 10 000 Mark auf Nr. 29 344, 161 854, 193 409, 5 000 Mark auf Nr. 87 347, 151 253, 3 000 Mark auf Nr. 3508, 8397, 13 637,

26 891, 28 295, 28 666, 34 697, 36 264, 52 453, 59 326, 59 650, 60 454, 79 211, 88 898, 95 749, 102 413, 108 853, 109 052, 111 461, 121 733, 128 245, 129 419, 129 653, 132 968, 133 227, 135 512, 136 610, 143 043, 147 427, 147 813, 159 582, 159 586, 178 374, 187 908, 192 018, 201 133, 203 590, 204 910, 204 916, 208 339, 211 176, 211 376, 222 221, 224 126, 224 404. (Ohne Gewähr.)

Segelbootsunfälle.

Berlin, 2. Juni. Einen traurigen Abschluß fand am gestrigen Sonntage ein Ausflug, den eine größere Anzahl Berliner nach dem an der Dahme gelegenen Niederlehme unternommen hatten. Zehn Teilnehmer der Gesellschaft veranfaßten mit einem Gastwirt aus Niederlehme, in dessen Boot eine Gelpartie. Das stark überladene Boot kenterte, und sechs blühende Menschenleben fanden in den Fluten den Tod. Die übrigen fünf Personen wurden gerettet. Soweit bis zur späten Abendstunde festzustellen war, sind die Namen der ums Leben gekommenen: Restaurateur Sonntag, Wertmeister Paul Stolz, Kaufmann Bona Ventura, Fräulein Ella Gutze, die Geschwister Grethen und Wanda Fromm. Die Ursache des Unglücks soll ein zu großes Segel bei dem kleinen Fahrzeug gewesen sein.

Disjambon, 2. Juni. An der Küste von Nazareth-Beiria schütete ein mit 20 Fischen besetztes Boot. 15 Personen erkrankten. „Blücher“ wieder frei.

Kiel, 2. Juni. Der große Kreuzer „Blücher“, der im Großen Belt auf Grund geraten war, ist gestern Abend 10 Uhr unter Mithilfe des Kreuzers „Lugsburg“ und einiger Werkfahrzeuge wieder freigegeben.

Tod durch Blühschlag. Bunzlau, 2. Juni. In einer Kantine in der Nähe von Dobru wurde Sonnabend Nachmittags ein 18jähriger Mann vom Blüh erschlagen. Die anderen im Lokal anwesenden Personen blieben unverletzt.

Cardlegen, 2. Juni. Bei einem Gewitter in Badingen am Sonnabend wurde ein 12jähriger Knabe vom Blüh erschlagen. In Adenberg schlug der Blüh in eine Gruppe polnischer Arbeiter; einer wurde getötet, 3 betäubt.

Mord. Plauen, 2. Juni. In Schönd ermordete gestern Abend der Arbeiter Meißel seine Geliebte Wiedermann. Der Mörder ist verschwunden und hat vermutlich Selbstmord verübt.

Explosionsunglück. Wehlar, 2. Juni. Am Sonnabend erfolgte in der den Buderhöfen Eisenwerken gehörigen Soffenhütte eine Explosion von Hochofengas. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt; drei davon sind bereits gestorben, der vierte schwer außer Gefahr.

Gegen die 3jährige Dienstzeit. Paris, 2. Juni. Auf Veranlassung des allgemeinen Arbeiterverbandes fanden gestern in verschiedenen Provinzialstädten Protestversammlungen gegen die 3jährige Dienstzeit statt. In Rennes wurde 1 Mann, der sich für einen Einsatz ausgab und gegen die Bemerkung eines Redners Einspruch erhob von Revolutionären arg mißhandelt. Als Polizei herbeieilte, entstand ein Handgemenge. 6 Antimilitaristen wurden verhaftet.

Ein freudiges Ereignis am russischen Hofe! London, 1. Juni. „Reynold News“ erfahren, daß die russische Kaiserin einem freudigen Ereignis entgegengeht. Dies sei auch der Grund dafür gewesen, daß sie ihren Gemahl nicht nach Berlin begleitete.

Drohender Ausstand in England. London, 2. Juni. Die Abstimmung der Gewerkschaften der im Schiffbau beschäftigten Arbeiter ist am Sonnabend beendet worden. Das Ergebnis ist noch nicht veröffentlicht. Man nimmt an, daß eine geringe Mehrheit für den Ausstand vorhanden ist.

Einigung der Balkanverbündeten. Sofia, 2. Juni. Die „Aglencia Bulgare“ meldet: Die Ministerpräsidenten Paschitsch und Geshow kamen heute Nacht in Zaribrod zusammen, um ihre Ansicht über die Lage auszutauschen. Sie einigten sich prinzipiell darüber, daß die Ministerpräsidenten der 4 verbündeten Staaten zusammenzutreten sollen, um ein Einvernehmen über alle die Verbündeten beruhigenden Fragen herbeizuführen zu suchen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 1. Juni 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unfanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 212 Mk. bez. per September—Oktober 202 Mk. bez. per Oktober—November 202 Mk. bez. hochobst und mehr 145 Gr. 709 Mk. bez. vmt 682 Gr. 174 Mk. bez. vmt 697—740 Gr. 176—199 Mk. bez. Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 714—720 Gr. 164 Mk. bez. Regulierungspreis 165 1/2 Mk. bez. per Juni 164 1/2 Mk. bez. per Juni—Juli 164 1/2 Mk. bez. per Juli 165 Mk. bez. per September—Oktober 163 Mk. bez. Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr. transito groß 680 Gr. 136 1/2 Mk. bez. transito klein 128 Mk. bez. Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 150—164 Mk. bez. Roggen u. c. Tendenz: stetig. Rendement 88 1/2% fr. Neusehew. 9.25 Mk. bez. Int. S.

Rate per 100 Kar. Weizen — — Mk. bez. Roggen 10.50—10.00 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse

Berliner Börsenbericht.

Table with columns for dates (1. Juni, 31. Mai) and various market values. Includes entries for Fond: Österreichische Banknoten, Preussische Banknoten, etc.

Die Berliner Börse stand am Sonnabend völlig unter dem Eindruck der Meldung, daß das sogenannte große Preußenkonsortium zur Reichtsbank berufen sei, um über eine Kreditoperation des Reiches wegen eines Betrages von 300 Millionen Mark, wie man an der Börse wissen wollte, Beschlüsse zu fassen.

Die Börse eröffnete in sehr schwacher Haltung, und bei drängenden Angeboten trafen starke Kursrückgänge ein, insbesondere am Montanmarkt, auf dem Phosphor, Gelfentzinger, Harpener und andere Werte bis zu 4 v. H. und mehr verloren. Auch Schiffbauwerte erlitten starke Verluste. Eine zuverlässigere Stimmung trat erst ein, als bekannt wurde, daß es sich um verborene Anleiheimittel, nämlich um Zwecke des Eisenbahnbaues und nicht um Deckungsbeschaffung für die Wehrvorlage handelte.

Danzig, 31. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 355 inländische, 357 russische Waggons. Neusehewer inländ. 65 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 31. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 31 inländische, 30 russ. Waggons, egl. 11 Waggons Mele und 16 Waggons Stachern.

Berlin, 31. Mai. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Produktion hat weiter stark zugenommen und doch herrschen große Meinungsäußerungen vor, so daß sich kein wirkliches Bild des Marktes ergibt, im Gegenteil macht sich eine festere Stimmung bemerkbar, welche hauptsächlich auf die Spekulationskäufe zurückzuführen sind. Sollte die Produktion weiter stark anhalten und die Meinungskäufe nachlassen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Preise weiter zurückgehen. Immerhin ist aber nicht zu verkennen, daß der Konsum größer geworden ist. In dieser Woche bleiben die Preise unverändert und dürften aus den oben genannten Gründen auch in nächster Woche unverändert bleiben.

Table with 2 columns: I. Qualität, II. Qualität, III. Qualität. Values range from 119 Mk. to 108-112 Mk.

Wormberg, 31. Mai. Handelsamt vom Bericht Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk. do. huter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk. do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk. do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk. do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedriger, Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gemütschlos, 162 Mk. do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gemütschlos, 160 Mk. do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gemütschlos, 154 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältern 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Roggwahre 185—205 Mk. — Hafer 137—157 Mk., guter Hafer zum Konsum 160—170 Mk., Hafer mit Gerste 134—137 Mk. — Die Preise verbleiben sich also Womberg.

Hamburg, 31. Mai. Mühlbericht, verkauft 68, Spiritus ruhig, per Mai 33 Bd., per Mai/June 33 Bd., per Juni/Juli 33 Bd. Weiser: Teilweise bemüht.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 2. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 18 Grad Cel. Wetter: trocken. Wind: Südost. Barometer stand: 768 mm. Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 30 Grad Cel., niedrigste + 14 Grad Cel.

Wassersstände der Weichsel, Brahe und Ache.

Table with columns: Station, Tag, m, Tag, m. Includes entries for Weichsel Thorn, Brahe bei Bromberg, etc.

3. Juni: Sonnenaufgang 3.44 Uhr, Sonnenuntergang 8.12 Uhr, Mondaufgang 2.23 Uhr, Monduntergang 7.18 Uhr.

Altfleischerhand

ist der beste Beweis für Güte und Wohlfeilheit einer Ware. Dies ist her Fall bei Raumann's „Faulstring“ Lanolinseife, weil sie bei hervorragender Qualität nur 95 Pfg. das Paket à 5 Stück kostet. Einzelpack 20 Pfg. En gros: J. A. Wendisch Nachh., Thorn.

Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Picteln, Mitesern u. bergl. ist die bekannte Nuder's Patent-Ediginal-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem der Stadt-Anfrage vorliegende Nummer dieser Zeitung beigefügten Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Judooh-Creme, die durch ihre Milde und Reifeit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundung schreitet. Dieses Rezept wird von jedem weiter empfohlen, der es selbst einmal probiert hat. Auf den ebenso lehrreichen, wie interessanten Inhalt dieses Prospektes wird noch besonders hingewiesen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Müller für seine tröstlichen Worte, sowie allen denen, die unserem teuren Entschlafenen, dem königl. Regimentswaffenmeister

Emil Büttner,
das letzte Geleit aus seiner irdischen Heimat gaben und seinen Sarg so reich mit herrlichen Blumen schmückten.

Thorn den 2. Juni 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Anpreisungen bei dem Begräbnisse unseres teuren Verstorbenen

Friedrich Röseler
sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Jochst sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Thorn, im Mai 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Steuerlisten über die fingierten Normalsteuerföche festgesetzt worden sind, werden sie in der Zeit vom 5. bis einschl. den 18. Juni d. J. im Steuerbureau im Rathaus, Zimmer Nr. 51, während der allgemeinen Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Die Steuerlisten enthalten nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 jährlich veranlagt und demzufolge zur Staatseinkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den fingierten Normalsteuerföchen können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist, also bis einschließl. den 16. Juli 1913 das Rechtsmittel der Berufung bei dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtkreises einlegen.

Thorn den 31. Mai 1913.
Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Am Freitag den 6. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, findet auf dem Gutshofe in Neugrabia der meistbietende

Verkauf
von totem Inventar

statt. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Die staatl. Güterverwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 3. Juni 1913, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Moder, Bergstraße 39:

1 Sofa und 1 Sofatisch
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Stammherde Widhorlee
bei Reinar Westpr.

Die diesjährige

Auktion
von ungehörnten, frühreifen Merino-Böden

findet

Mittwoch den 25. Juni,
mittags 1 Uhr,

statt. Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiert.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.

Wer erteilt junger Dame Unterricht in Schreibmaschine (Remington) u. Stenographie.

Angebote unter **H. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen sucht

Reisegefährtin
fürs Gebirge. Meldungen unter **E. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sohl- und Brudenpflanzen
in großer Menge, sowie Selleriekraut offeriert

Albert Dreissig, Lindenstraße 17.

Für diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche für Rechnung des königl. Garnisonlazaretts zahnpflichtig behandelt werden sollen, sowie für die Mitglieder derjenigen Krankentassen, deren Behandlung mit übertragen ist, findet bis auf weiteres außer den üblichen Sprechstunden einmal wöchentlich, und zwar **Mittwoch** Abend von 8 bis 10 Uhr Sprechstunde statt.

Zahnarzt Merres,
Altstäd. Markt 36.



Stammschäfererei Sängerau,
Preis Thorn, Post Smierczyno, Fernruf Lultau Nr. 4.

Der diesjährige freihändige

Verkauf
von 47 sprungfähigen, frühreifen Merinoböden

hat begonnen. Leiter der Züchtung ist Herr Schäferdirektor **Prochnow-Hoppot** Die Güterverwaltung.

Befichtigung der Böde jederzeit gestattet. Wagen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen Wisomitz und Thornisch Papau.

An- und Verkauf
von Stadt- und Landgrundstücken vermittelt mit bestem Erfolg

C. Arendt, Thorn, Strobanstr. 13.
Für Käufer kostenloser Nachweis veräußerter Grundstücke. Suche noch mehrere ländliche Besitzungen.

Wer kauft

8 extra billige Tage
für Schuh-Waren

in

Penner's Filialen Gerberstr. 29:

Damen-Halbschuhe 10.50, 8.50, 7, 6, 5, 3.50.
Damenstiefel 15, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 5.50.
Herrenstiefel von 6 bis 25 Mk.
Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffel.

Sehr grosse Auswahl! Billige Preise.

Kaufgelegenheit.

Stellengesuche

Jg. Mädchen, flücht in Stenographie und Schreibmaschine, Buchführung, sucht im Kontor oder Bureau Anfangsstellung bei besg. Ansprüchen. Angebote unter **E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Inkasso-Agenten
stellt ein

Singer & Co.,
Nähmaschinen - Aktien-Ges., Thorn, Brückenstraße 40.

3 sol. Malergehilfen
sucht sofort für dauernde Arbeit.

H. Fenske, Argentan.

Grf. Feuerschmied,
der auf Arbeitswagen eingearbeitet ist, kann sofort bei hohem Lohn eintreten.

C. Kuligowski Nachf.,
Inh.: Konrad Dahmer, Briesen Westpr., Wagenfabrik.

Grasmäher und Arbeitsburischen
können sich melden im

Viktoria-Park.

Ein unehelichteter, ordentlicher

Kutscher
kann sich sofort melden bei

R. Thomas, Graubenzstr. 88.

Laufbursche
sofort gesucht.

Otto Czolbe, Zapetenhandlung, Mellienstraße 80.

Ein kräft. Laufbursche
für sofort gesucht.

Joseph Grzebinasch.

Laufmädchen gesucht.
Prince of Wales, Elisabethstr. 9.

Mädchen für nachmittags
zu einem Kinde gef.

Büdenstr. 4, pt.

Ziegelei-Park
Dienstag den 3. Juni:
Grosses Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Fusartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Müller.** Anfang 4 Uhr.

G. Behrend.
Apfelfuchen mit Schlaghahne, Schmantwaffeln.

Tivoli.
Dienstag den 3. Juni 1913:
Großes Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Abends 8 Uhr:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von dem Musikkorps des Infant.-Regts. Nr. 176 unter persönl. Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Böhm.** Eintritt 20 Pf. Um gütigen Zuspruch bittet

Franz Grzeskowiak.
Waffeln und diverse Kuchen.

Atelier für

Zahnoperationen und Zahnerfab
von

Frau Margarete Fehlauer, Breitenstraße 33, 2.
Gebühderungen und Reparaturen werden sofort erledigt. Teilzahlungen gestattet.

Bon Danzig nach Sibau
über Zoppot, Pillau, Memel fährt vom 16. Juni bis zum 28. August

jeden Montag Salondampfer „Hela“
Bequeme Kajüteneinrichtung und gute Verpflegung. Auskünfte und Biletverkauf bei

Aktien-Gesellschaft „Weichsel“-Danzig, Brabant Sa.
Moderner Laden
mit zwei Schaufenstern und Lagerkeller Culmerstraße 1 vom 1. Juli zu vermieten.

Näheres **Jaskulski, Mauvestr. 75 I.**

8 extra billige Tage
für Schuh-Waren

in

Penner's Filialen Gerberstr. 29:

Damen-Halbschuhe 10.50, 8.50, 7, 6, 5, 3.50.
Damenstiefel 15, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 5.50.
Herrenstiefel von 6 bis 25 Mk.
Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffel.

Sehr grosse Auswahl! Billige Preise.

Kaufgelegenheit.

35. Marienburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 7. Juni 1913.
2653 Gewinne im Gesamtwerte von 69 000 Mk.
Hauptgewinn eine komplette elegante Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 Mark.
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

W. Spindler,
Spindlersfeld-Cöpenick.
Chemische Waschanstalt u. Färberei.
Annahmen Thorn:
A. Böhm, Brückenstr., Telefon 397
N. Honts, Mellienstrasse 95, I.
Sendungen täglich.

Tüchtige Verkäuferinnen
aus der Putz-, Woll- und Wäschebranche sucht per bald

S. Kornblum,
Breitenstr. 22.

Bekäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, sofort gesucht

Joseph Grzebinasch.
Wir suchen für unsere Kurzwarenabteilung zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli mehrere tüchtige

Verkäuferinnen.
Warenhaus **Georg Guttfeld & Co.**
1 besserer Kinematograph
mit mehreren hundert Metern Film für 20 Mark zu verkaufen.

Thorn-Moder, Bergstraße 36.

Evang. Kinderfräulein
sucht von sofort Stellung zu 11 Kindern.

Plauemann, Klobmannstr. 40.

1 ält., kr. Mädchen od. Frau
wird für ein altes Ehepaar gewünscht, die den einfachen Haushalt sowie die Pflege der kranken Frau übernimmt.

Retsch, Thorn-Moder, Lindenstr. 54 a.

Schulfreies Mädchen
für ganzen Tag verlangt

Bäckerei Culmer Chaussee 93.

Ein Lehrfräulein
stellt sofort ein

M. Berlowitz.

Kräft. Frauen oder Mädchen
zum Flaschenputzen stellt sofort ein

A. E. Fohl, Araberstraße.

Mädchen für die Nachmittage zum Kinderwagenfahren gesucht

Kochstraße 11, 1 Tr., links.

Mädchen oder Frau
zum Milchtragen von 8-10 Uhr verl.

Zeitler, Schiller, Ede Breitenstr.

Aufwartung
3. 15. Juni gesucht Brombergerstr. 78, 2.

1 Aufwartemädchen
f. d. ganz. Tag sof. gef. Baderstr. 30, 2.

Eine Aufwärterin
für den ganzen Tag von sofort gesucht.

Wilhelmsplatz 2, 1 Treppe.

Guthe Köchin, Stubenmädchen und perfekte Köchin für alles. Empfehle perfekte Köchin und Stütze. **Wanda Kremen,** gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11.

Eine Abwaschfrau und eine Arbeitsfrau
sucht

Viktoria-Park.

Geld u. Hypotheken

Darlehn auf Katenrückzahlung Geschäftskapital w. distr. bef. Ges. u. **A. B. 1234** an die Ges. d. „Presse“.

6000 Mark, etwas mehr oder weniger, sind zum 1. 7. 13 auf ein Grundstück mit Band zur ersten, sicheren Stelle zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Suche auf ein Grundstück

8000 Mk.
zur ersten Stelle. Wohnhaus und Stall in bester Ordnung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark
zur ersten Hypothek auf ein Grundstück von sofort oder 1. 7. gesucht. Ang. unter **J. G. E.** an die Ges. der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

1 guterhalt. Schlaffopha
(Schlaffopha bevorzugt) wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Guterhaltene Browningpistole
zu kaufen gesucht. Ang. u. **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Münzen und Medaillen
kauft zu höchsten Preisen oder tauscht

Hans Meuss, Hamburg,
Gr. Bleichen 36, 1.

Registriertasse
zu kaufen gef. Ang. u. **W. M. 823** an Ann.-Exp. **W. Meklenburg, Danzig.**

Ungar- u. Rotweinflaschen
kauft **E. Willmexik,** Leibnizstr.

Zu verkaufen

2 1/4 Morgen,
1/2 Stunde von Thorn, für 2000 Mark, mit Gebäude, bei 1000 Mk. Ang. sof. zu verkaufen. Bringt außer eigener Wohnung noch 140 Mark Wiete.

Hoffmann, Araberstr. 9, 2.

Schlaffopha, Blumentisch, grauer Rodanzug
billig zu verkaufen **Baustraße 6, 3, 1.**

Eine schwere, hochtr. Sub
steht zum Verkauf bei

Fallencyk, Ostholstein.

Elegantes Vertifom
(Nussbaum) spottbillig zu verkaufen.

Meyer, Friedrichstraße 6.

Wohnungseinrichtung
(Eiche) Büffel, Arabenz, 4 Jugulische, 12 Stühle, Bücherstau, Gastronen, Tisch, Kinderstuhl, Schitten billig zu verkaufen bei

Amtsgerichtsrat Follher,
Mellienstraße 85, 2.

Mein

Geschäftshaus,
Schillerstraße 1, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

Friedrich Thomas,
Schillerstraße 1.

Sofort preiswert zu verkaufen:

1 Garderobentisch, 2 Blumenstühle und 1 Kinderpult.
Befichtigung von 9-11 und 2-4 Uhr.

Brückenstr. 9, Eing. Seitentür.

1 Kindert. und 2 Rodanzüge
billig zu verkaufen

Gerechstraße 26, 2 Tr., links.

Pferdedung
für das ganze Jahr zu verkaufen.

Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft.

Grundstück,
40 Morgen groß, Ackerland und Wiesen, von sofort zu verkaufen.

Emil Sonnenberg, Leibnizstr. 10b.

Das Grundstück
Culmer Chaussee 48 zu verkaufen.

Gebr. Damenfahrrad
billig zu verkaufen Graubenzstr. 79, pt., r.

Eine fast neue

Gartenmäschine
für 18 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verschiedene Möbel
wegen Umzuges zu verkaufen

Schulmachersstr. 5.

Noch einige gute, gebr. Fahrräder u. Nähmaschinen
stehen billig zum Verkauf.

E. Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

Zur Beteiligung am Jubiläumstest Seiner Majestät am 8. Juni versammeln sich die Mitglieder der **Schmiedezunft** pünktlich um 1 Uhr mittags auf der **Innungsherberge.**

Der Vorstand der Schmiedezunft
Florkowski,
Obermeister.

F. T. V.
Mittwoch den 4. Juni:
Spaziergang nach Kaschorrek
Treffpunkt 3 Uhr am Stadtbahnhof. Gebäud. ist mitzubringen.

Im Monat Juni turnt die 2. Abteilung mit der 1. Abteilung zusammen schon um 4 1/2 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Einen durchschlagenden

Erfolg
erzielte gestern Abend bei der

Premiere
das

Gala-Elite-Programm.
12 Attraktionen 12 aus den ersten Etablissements des In- und Auslandes.

Von 11-2 Uhr nachts: **Seitener Künstler-Abend.**
Eintritt frei!

Variété Viktoria-Park.
Täglich 8 1/2 Uhr:
das

phänomenale Großstadt-Programm.
Nach Schluß der Vorstellung:

Gabarett.
Biletverkauf bei Richter & Franke, Gust. Ad. Schleh, Glückmann-Kaliski, Artushof.

Wohnungsgesuche

Rentier, kinderlos, sucht vom 1. 7. ab in der Bromberger Vorstadt

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör. Angebote mit Preisangabe bis zum 6. 6. unter **P. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen sucht per 1. 7.

einf. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Ang. m. Preisang. u. **E. G.** an die Ges. der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Möbliertes Balkonzimmer
zum 1. Juli zu vermieten **Baustr. 2, 1.**

Möbliertes Zimmer
mit guter Pension zu vermieten

Breitestr. 6, Ede Mauvestr. 3, r.

Kleines, möbl. Zimmer,
eventl. mit Pension, sofort zu vermieten.

Windstraße 5, 2 Tr., l.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten

Lachmachersstr. 14.

Baderstrasse 28:
Wohnung, herrschaftlich, 4-5 Zimmer, Bad, mit reichlichem Zubehör, **Laden,** auf dem Hofe, mit Nebenräumen,

Bureau, helle Lager, Speicher u. Kellerräume
sowie zu vermieten.

Joh. von Zeuner, Bureau, Hof.

Lose
zur 35. Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 Mk., zur Sammellosen-Lotterie zugunsten der Norddeutschen des deutschen Luftfahrer-Verbandes, Ziehung am 4. und 5. Juli 1913, Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mk., à 3 Mk., und zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Wahrsagen u. Kartenlegen
Klosterstraße 19, 1.

Täglicher Kalender.

1913	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Juni	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Siehe zu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Vom Balkan.

Zum Abschluß des Vorlesens.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Tatsache, daß am 30. Mai der Vorfriede zur Beendigung des Balkankrieges im St. James-Palast zu London unterzeichnet wurde, wird mit gebührender Anerkennung für die Leitung der mühevollen Verhandlungen durch Sir Edward Grey, überall willkommen geheißen. Die Großmächte können in dem nun vollzogenen geschichtlichen Vorgang einen Beweis dafür erblicken, daß ihr unter vielfachen Schwierigkeiten bewährtes Zusammenhalten zu einem erwünschten vorläufigen Abschluß geführt hat, und sie dürfen hieraus Ermutigungen zu gemeinsamem Weiterarbeiten schöpfen. Den Staatsmännern des Balkanbundes wird das Vertrauen entgegengebracht, daß sie kein Mittel zu einer gütlichen Lösung der schwebenden Streitigkeiten unversucht lassen werden. Soweit eine Gefährdung des Friedens droht, läßt es die europäische Diplomatie an vermittelnden Einwirkungen nicht fehlen. Alle vernünftigen Erwägungen sprechen gegen den Ausbruch eines neuen Krieges. Zwischen den Großmächten scheint jede Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt, und die letzten Wolken im nahen Osten werden sich hoffentlich bald zerstreuen. Auch die meisten ausländischen Blätter lassen Friedensschancen. Die griechischen Zeitungen fügen hinzu, man wüßte in Zukunft in Freundschaft mit der Türkei zu leben. Der Abschluß des Friedens würde mit größerer Freude begrüßt werden, wenn nicht durch die griechisch-bulgarischen Zwischenfälle, die sich in den letzten Tagen ereignet haben, und durch die Begehrlichkeit Bulgariens der politische Horizont verdunkelt würde.

Der bulgarische „Mir“ schreibt: „Die Türkei und Bulgarien haben keinen Grund mehr, mit einander zu hadern. Bulgarien zählt innerhalb seiner neuen Grenzen unter seiner Bevölkerung zahlreiche Muselmanen, die sich voller, politischer und persönlicher Freiheit erfreuen werden, wie sie bisher die Muselmanen in dem alten Bulgarien genossen haben, was aus ihnen die ergeblichsten bulgarischen Bürger gemacht hat. Von nun an haben wir keine nationalen Bestrebungen mehr in der Türkei und daher auch gar keine Eroberungsabsichten. Unsere wirtschaftlichen Interessen, die einzigen, die wir nunmehr in der Türkei haben, erlegen uns in Zukunft auf, die eifrigsten und aufrichtigsten Schützer der Integrität des türkischen Reiches zu sein. Eine Era der besten türkisch-bulgarischen Beziehungen kündigt sich an.“

Der Abschluß des Friedens wird in Konstantinopel allgemein mit Beifriedigung aufgenommen. — „Tanin“ sagt: Die Türkei muß kriegerisch bleiben, insbesondere angesichts der Verhältnisse zwischen den Balkanverbündeten. Wenn

wir jetzt nicht ernst arbeiten, ist unser Untergang besiegelt. Es gilt jetzt, den Blick auf Wien zu richten und des bedrückten Rumeliens nicht zu vergessen.

Paschitsch und Geshow

sind am Sonntag von Belgrad bezw. Sofia nach Zaribrod gereist, wo sie sich über die schwebenden serbisch-bulgarischen Fragen zu verständigen hoffen. In Geshows Begleitung befinden sich der bulgarische Gesandte in Rom Rizow, der bulgarische Gesandte in Belgrad Tschew und der serbische Gesandte in Sofia Spalaskowitsch.

Die albanische Frage

soll nach dem Wunsche der Bevölkerung einer schnelleren Lösung zugeführt werden. Eine Anzahl Albanesenführer hat die Botschaftervereinigung in London ersucht, das provisorische Reglement nicht länger auszudehnen und möglichst rasch einen Souverän zu ernennen, der mit dem Prestige seiner Geburt und seiner hohen Stellung der moralische Mittelpunkt sein solle, um den sich alle Albanesen vereinigen.

Die Nachricht, die albanischen Stämme der Hoti und Gruda hätten König Nikolaus aufgefordert, das besetzte albanische Gebiet zu räumen, wird von amtlicher montenegrinischer Seite als Erfindung erklärt.

In

Saloniki

ist am Sonnabend der bulgarische General Zwanow zu Verhandlungen mit dem griechischen Generalkommando auf Festlegung der neutralen Zone eingetroffen. Ebenso hatte der General Sarafow eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Benizelos, die ein günstiges Ergebnis gehabt haben soll. Benizelos erklärte, es sei dringend geboten, Zwischenfällen wie den letzten bewaffneten Zusammenstößen zwischen griechischen und bulgarischen Truppen durch eine freundschaftliche Verständigung zwischen den Regierungen der Verbündeten über die Verteilung der eroberten Gebiete ein Ende zu setzen. Sollte es sich als unmöglich erweisen, ein Einvernehmen zu erzielen, wäre die Lösung der Differenzen einem Schiedsgerichte anzuvertrauen. Die Antwort Sarafows war vom gleichen friedlichen Geiste erfüllt.

Das Petersburger Protokoll

hat nicht bei allen rumänischen Parlamentariern Billigung gefunden. Es stimmten 17 gegen die Annahme. Der Deputierte Nikolaus Giltresco und zwei seiner Anhänger haben ihre Mandate niedergelegt. Der Präsident des Senats Theodor Rosetti legte die Präsidentschaft nieder; die Demission wurde aber einstimmig abgelehnt.

In der Thronrede, mit der die Session der beiden rumänischen Kammern geschlossen wurde, heißt es: Indem Rumänien Neutralität beobachtet, hat es zur Lokalisierung des Balkankrieges

gut, — überhaupt bestehlen lasse ich mich auch nicht! — Sei so gut, mir die Brieftasche zu geben!“

„Ich habe nie deine Brieftasche in der Hand gehabt, — übrigens steht vor dem Hause eine Person, die dich sprechen möchte, — sie heißt Fräulein Binder und behauptet, dich zu kennen!“

Rätche schwieg und sah den Bruder an; sie hatte es sich angewöhnt, immer Deckung hinter einem Tisch zu suchen, eine so fieberhafte Angst folterte sie in Theodors Gegenwart.

„Mich kennen will das Frauenzimmer, na — ist sie hübsch, dann soll sie doch herauf kommen,“ lachte er frivoll!

„Sie war hübsch, jetzt ist sie ein Jammerbild, — bestinn dich doch, Theo, — sie war Verkäuferin in dem Geschäft, wo ich auch angestellt war.“

„Zum Teufel mit dem Weibsbild!“ brüllte Theodor wütend, — „ich werde ihr Weine machen, — keine Ahnung, wer sie ist!“ Er stand auf und nahm seinen Hut, den er achtlos auf einen Sessel geworfen hatte.

„Willst du ausgehen und im Zylinder?“ fragte Rätche, die an allen Gliedern zitterte und es im Grunde ihres Herzens bereute, Fräulein Binders Auftrag ausgeführt zu haben. Konnte Theo sie nicht töten in diesem Zustand sinnloser Wut?

„Im Zylinder,“ — er nahm den Hut ab, „ach so — ja, was wollte ich doch?“ — Seine Gedanken verwirren sich, — er legte die Hand über die Augen und gähnte! — „Was sagtest du doch eben, Rätche?“

„Nichts wichtiges, Theo, — lege du dich nur hin, du bist müde.“ Sie sprach scheinbar harmlos, — sagte den Bruder am Arm und geleitete ihn zur Charfelongue; — der Wutanfall war vorüber, — er war jetzt wieder der alte, schwache Mann. Schläfrig sank er auf das Ruhebett, und

beigetragen, die es Europa ermöglichte, die Wohlthaten des Friedens zu genießen. Hierdurch haben wir nicht nur die wohlverstandenen Interessen des Landes wahrgenommen, sondern auch die Bemühungen der Mächte gefördert. Die Beziehungen zu Bulgarien, die infolge der radikalen Änderung des Berliner Vertrages eine neue Basis erhalten mußten, die wir durch unmittelbare Verständigung herzustellen gewünscht hätten, haben uns zur Annahme einer Vermittlung geführt, deren Ergebnis das Petersburger Protokoll gewesen ist. Das Parlament hat, indem es die Regierung ermächtigte, das Protokoll zur Anwendung zu bringen, die politische Reife des Landes bewiesen, und ich stelle dies mit umso größerem Stolz fest, als die Genehmigung nahezu einstimmig erfolgte.

Arbeiterbewegung.

Die Vollversammlung der ausständigen Triester Hafnarbeiter beschloß Sonnabend Vormittag, die Vermittlung der Reeder anzunehmen und die Arbeit am 2. Juni einstellt wieder aufzunehmen. Sollte die Vermittlung der Reeder bis zum 9. Juni ergebnislos bleiben, würden die Hafnarbeiter wieder in den Ausstand treten.

Provinzialnachrichten.

o Schöne, 1. Juni. (Verschiedenes.) Regierungs- und Gemeindefunktor Gührer-Danzig revidierte gestern die gewerbliche Fortbildungsschule. Zum 1. Oktober dieses Jahres wird voraussichtlich auch der Zeichenunterricht obligatorisch eingeführt werden. Ferner ist beabsichtigt, zum 1. April 1914 die 3. Klasse einzurichten. — Mit dem heutigen Tage befindet sich die Ortsantenne im Stadtssekretariat, Markt 18. Als Nebant ist Polizeisekretär Schürmer gewählt worden. — Verleßt ist zum 1. d. Mts. der bisher vertretungsweise in Kompanie, Kreis Thorn, amtierende Lehrer Wagner nach Letart, Kreis Böbau. Kreisrat Schöne ist für den Schuldienst an der Simultan-Knaben- und Mädchen-Schule der Stadt Culin gewählt. — Ribbenstein von 14 Tagen haben die Schulen zu Muslowenz erhalten. Diese Zeit wird den anderen Ferien in Abzug gebracht. — Die Wessingerfrau Marianna Wittkowski-Silbersdorf kaufte das Grundstück des Landwirts Adolf Müller aus Mlewo für 32 200 Mk. Händler Brunt-Siegfriedsdorf verkaufte sein Bestium von etwa 10 Morgen einschließlich Inventar für zirka 30 000 Mk. und erwarb das Grundstück des Wessingers Karl Garbrecht ebenda für 60 000 Mk.

rr Culin, 1. Juni. (Bauaktivität. Liebertafel.) Infolge der Herberlegung zweier Infanteriebataillone und eines Artilleriebataillons macht sich hier eine rege Bauaktivität bemerkbar. Die Kasernen für die Infanterie sind bereits in Angriff genommen und teilweise schon bis zum ersten Geschloß gefördert. Außer diesen Bauten ist auch mit den Erdarbeiten des Kreiskrankenhauses begonnen worden. Ferner werden drei Gendarmereihäuser und sieben Ansteblerhäuser nebst entsprechenden Wirtschaftsgebäuden errichtet. Der Zuschlag für die Gendarmerei- und Ansteblerhäuser wurde dem Maurermeister George erteilt. Den Kreiskrankenhausbau werden der Zimmermeister Schilling und der Maurermeister George ausführen. — Die hiesige Liebertafel beging heute in Gemein-

schaft mit der Liebertafel aus Schweg im Schülkenhause ihr Sommerfest.

Schweg, 30. Mai. (Zum Besten der Nationalspende zum Kaiserjubiläum) sind im Kirchentrefe Schweg bisher 1444,73 Mark gesammelt worden. Tuhel, 31. Mai. (Zur Schweinezählung.) Die hiesigen Volksschullehrer waren von der Polizeibehörde beauftragt worden, die am 2. Juni zu zunehmende Schweinezählung auszuführen. Nunmehr ist den Lehrern von der vorgeordneten Behörde die Genehmigung erteilt worden mit der Begründung, daß das Amt eines Schweinezählers mit der Würde eines Lehrers nicht vereinbar ist.

r Regenau, 1. Juni. (Gewitter und Feuer. Kriegerverein.) Ein selten schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging in der Sonnabendnacht über unsere Stadt hinweg. Kurz darauf stand die an der Lipier Chaussee gelegene, erst kürzlich vom Landwirt Köhne gekaufte Scheune in Flammen und brannte vollständig nieder. Witterbrandt sind zwei eingestellte Wagen mit Möbel, die nicht verschifft waren. Da Blitzschlag ausgeschlossen erscheint, liegt die Annahme nahe, daß durch die Nähe dort lagernder ungelöschter Kalk sich entzündete und dadurch das Feuer entzündete. — Der Kriegerverein feierte heute im städtischen Vereinshause sein Sommerfest, bestehend in Gartenkonzert und Tanz.

Deutscher Tag in Schöne.

Zu dem am Sonntag von den Ortsgruppen Schöne, Brien und Gollub des deutschen Ostmarkenvereins in Schöne veranstalteten Deutschen Tage waren viele Hunderte deutscher Männer aus Stadt und Land, besonders aus den Ansiedlungsgemeinden jener Gegend, mit ihren Familien zusammengekommen. In freundschaftlichem Schmuße, mit Girlanden und Fähnchen, präsentierten sich der Festplatz am Schloßberg recht einladend; die umliegenden Ansiedlungsgebäude waren von den Schülerinnen der Haushaltungsschule in Osteritz mit Kränzen und Girlanden dekoriert worden. Von 3 Uhr an entwickelte sich bei den Klängen einer Militärkapelle ein fröhliches Treiben um die Rednertribüne, während seitlich gekleidete junge Damen sich besaßen, jeden Gast mit einem patriotischen Abschied, Bismarckarten usw. zu versorgen. Der Vortag der Ortsgruppe Schöne, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, Herr Boie, begrüßte die Festteilnehmer mit folgenden Worten: „Willkommen an diesem Tage der Freude, der mitten in die fest- und freudenreiche Zeit unseres geliebten Vaterlandes gelegt ist. Noch sind die Wellen des Jubels nicht verweht, die von den Hochzeitsfeierlichkeiten im Kaiserhause zu Berlin durch ganz Deutschland fluteten; schon sind tausend Hände bereit, das Jubelfest unseres Kaisers zu rücken, und ganz Deutschland schickt sich an, am 18. Oktober den ruhmreichsten Gedenktag seiner Geschichte zu begehen, und mitten in dieser freudenvollen Bewegung und getragen von dieser vaterländischen Begeisterung finden wir uns hier zusammen, um unsere treu deutsche Gesinnung machtvoll zu bekunden. So grüß euch Gott, all ihr deutschen Herzen, die ihr in heißer Liebe für unser Vaterland schlägt und in bitterer Sorge um sein Wohl ringt und in opferfreudiger Hingabe für seine Macht und seinen Ruhm zu kämpfen bereit seid! Die Ostmarkenvereine des Kreises Brien haben sich zu diesem Deutschen Tage vereinigt, und mit hoher Freude sehe ich die große Zahl deutscher Männer und Frauen die dem Aufruf gefolgt sind. Die Ortsgruppe Schöne freut sich, daß ihr die Ehre zuteil geworden ist, bei dieser erhabenden Feier der Gastgeber zu sein. Auf diesem Plaze, der den Namen unseres Bismarck trägt, angesichts der Reste der alten Ordensburg darf ich Sie alle hier begrüßen. Hier inmitten der Zeugen der vielhundertjährigen Vergangenheit deutscher Kulturarbeit lassen Sie uns unseren Deutschen Tag begehen.“

Ein tapferes Mädchen.

Von A. A.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Er ist wirklich krank; aber ich werde ihm sagen, — daß Sie in Not sind, — wo wohnen Sie?“

„In der Gartenstraße 18, im Hinterhause.“

„Nun, gehen Sie, bitte — er kommt nicht herunter, er ist vielleicht schon zur Ruhe gegangen. Wollen Sie vorläufig das nehmen?“

Sie reichte der Binder einige Mark. Dann lief sie die Treppe hinauf, wie gekehrt.

Auf dem Flur kam Dora ihr in Tränen entgegen.

„Herr Theodor ist rein außer sich gewesen,“ flüsterte sie fast schluchzend, — „er sagte, ich hätte ihm seine Brieftasche weggenommen, und er will mich beim Gericht verklagen, — geh bloß nicht hinein, Rätche, — er ist allens fähig, nach mir hat er seinen Stuhl geworfen, — er hat unsere letzte Flasche Rotwein ausgetrunken.“

„Lieber Gott, verlaß mich nicht!“ betete Rätche im stillen, — dann trat sie in das Wohnzimmer!

Theodor saß in seinem Schaukelstuhl, den er sehr liebte, und hatte ein Buch in der Hand. — Er blickte lächelnd auf; es war ein böses Lächeln, — aber in diesem Augenblicke hätte niemand einen Säufer oder Morphinisten in ihm vermutet! — Nur wer ihn so genau wie Rätche kannte, sah das unruhige Klimmern seiner Augen.

„Na, da habt ihr Weiber wieder etwas über mich ausgeheckt,“ sagte er höhnisch, — „den alten Drachen schaff ich mir aus dem Hause, bis morgen, — er betrügt und stiehlt und bindet dir nachher Geschichten auf, die erlogen sind, — das laß dir gesagt sein! Meinst du, ich habe euch nicht draußen tuscheln hören? Ich höre noch

fragte Dr. Nikolai, indem er nach seinem Hut griff.

„Ich weiß nicht — ich — o Gott!“ — Rätche sank plötzlich auf einen Stuhl und vom Stuhl auf den Teppich, der den Fußboden bedeckte. Sie war ohnmächtig.

„Armes Ding,“ dachte der Arzt, kniete neben ihr nieder und öffnete ihr das Kleid, — dann sprengte er ihr Wasser ins Gesicht. — Bald schlug sie die Augen auf.

„Ruhig liegen bleiben,“ befahl der Doktor, „ich gehe jetzt anstatt Ihrer zu Ihrem Bruder; setzen Sie ganz außer Sorge. — So, auf dem Sofa liegen Sie doch jetzt besser, — ich kann Sie leicht dahintragen, — ist's nun bequem?“

Sie nickte und versuchte zu lächeln. Welche unsagbare Wonne würde es sein nur eine halbe Stunde ruhig zu schlafen, ohne Angst ohne Herzklopfen bei jedem Geräusch! — Aber eines mußte sie dem Doktor noch sagen, sie fuhr in die Höhe und rief nach ihm, aber sie konnte kaum einen Laut aus der Kehle bringen!

Er hatte dennoch im Nebenzimmer den wimmernenden Ton vernommen!

„Nanu, was haben Sie mir versprochen, Kleines Fräulein?“ sagte er im Eintreten.

„Herr Doktor, mein altes Mädchen fürchtet sich so vor — vor ihm — ich kann sie nicht allein lassen, ich muß nachhause.“

„Sie müssen nicht, ich werde für alles sorgen, — legen Sie sich gefälligst hin und nehmen Sie dies Pulver, damit Sie einschlafen!“ Er löste ein Pulver in Wasser auf und reichte es ihr.

„Es ist doch nicht Morphinum?“ fragte Rätche ängstlich.

„Nein, nehmen Sie es ruhig und schlafen Sie gut!“

Ihr Widerstand war gebrochen. „Wie gut“

„Führt er eine Morphinumspritze bei sich?“

dem Gegner ein Zeichen unseres festen und zielbewußten Zusammengehens und uns selbst eine Stärkung deutscher Art. Deutsche Art ist treue Art! Von altersher im deutschen Volke war der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein. So möge dieser Tag für uns alle eine Kräftigung und Stärkung unserer deutschen Treue bedeuten. Dreigestaltig ist die Treue, die den Deutschen kennzeichnet. Er hegt die Treue zu seinem Heim und seiner Sippe, er befestigt mit seinem Blute die Treue für die deutsche Erde und hängt in altgermanischer Mannestreu an seinem angekommenen Königshause. Diese Treue wollen wir hochhalten, die Treue zum deutschen Heim, zur deutschen Erde und zum deutschen Kaiser. Und so wollen wir in alter deutscher Sitte unser heutiges Fest beginnen, indem wir uns zum erneuten Treugelübnis um den Thron unseres Kaisers scharen. Wir geloben ihm am heutigen Deutschen Tage, und zwar umso fester, je enfter die Zeiten sind, in denen wir leben, daß wir Ostmärker allezeit zu ihm stehen werden mit allen in uns gelegten Kräften des Geistes und Herzens, daß wir Gut und Blut einzuweisen bereit sind für unser deutsches Vaterland und unseres Kaisers Ehre. Befräftigen Sie dies Gelübnis mit mir durch den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, Wilhelm II., er lebe hoch! — Nachdem das Hoch verlesen war, wurde die Kaiserhymne gesungen. Als Vertreter des Hauptvorstandes des deutschen Ostmarkenvereins begrüßte Herr Oberst Schreiber-Danzig die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, Männer aus allen Teilen des Reiches wie auch Heimgewanderte aus Rußland bei dem Feste vereint zu sehen. Aber dem freudigen Bilde stände auch manches weniger angenehme gegenüber. Freilich sei ein wachsendes Verständnis für nationale Pflichten auch in der Ostmark zu verzeichnen, besonders dank der unermüdbaren Arbeit des Ostmarkenvereins; aber andererseits erlaube man täglich, mit welchen Schwierigkeiten das Deutschtum in der Ostmark zu kämpfen habe. Immer wieder höre man von Mißbräuchen der Religion zu großpolnischen Zwecken, von Schmähungen gegen das Deutschtum in der polnischen Presse und von dem zielbewußten, einmütigen Kampfe der polnischen Organisationen. Einer Veröfentlichungspolitik von deutscher Seite sei stets Unerschlichkeit auf polnischer Seite begegnet. Die am heutigen Festtage erwartete nationale Begeisterung solle darum ein jeder mit hineinbringen in das Alltagsleben. Die Verteidigung der Ostmark liege bei jedem Einzelnen, nicht allein bei der Staatsregierung. Überall im öffentlichen Leben biete sich Gelegenheit, für das Vaterland zu wirken. Der Nationalismus führe keinen religiösen Kampf gegen die polnische Bevölkerung, wie denn ja auch viele tauende von Katholiken Mitglieder des Ostmarkenvereins seien; der Kampf erstreckte sich auf die Erhaltung der nationalen Besitztümer. Besonders jetzt, wo der Balkankrieg den großslawischen Gedanken wieder neu belebt habe, sollten sich alle Germanen zur Abwehr zusammenschließen. Für den Tag, an dem sich das Slaventum stark genug fühlen könnte zum Anmarsch gegen die deutsche Machtstellung, müsse man vorzugen durch die Ansiedlung möglichst vieler deutscher Männer im Osten. Leider aber drohe das Ansiedlungswerk zu verkommen, und die notwendig gewordenen Enteignungen schiene wieder aufgegeben zu sein. Auch das Gesetz, das die polnischen Parzellierungen einschränke, dürfte nicht länger auf sich warten lassen. Heute stehe man nun vor dem polnischen Boykott. Schon lange sei auf polnischer Seite der Grundlag verknüpft: Jeder zu den Seinen! Den Deutschen liege eine solche Maßnahme nicht im Blute; aber zur Abwehr müsse jetzt auch auf deutscher Seite der Grundlag durchgeführt werden, nach und nach die Beziehungen zu den Nichtdeutschen zu lösen. Besonders die Ansiedler, die vom Staate hier eine neue Heimat erhalten haben, sollten alles tun, um deutsches Gewerbe und deutsche Kaufleute zu fördern. Leider sei auf Seite der deutschen Kaufleute das Prinzip, durch vorbildliche Leistungen, Höflichkeit und unbedingte Pünktlichkeit und Lauterkeit es der polnischen Konkurrenz gleichzutun, noch vielfach unbeachtet. Auch die deutsche Frau müsse in diesem aufgewungenen Kampfe mithelfen, den Mann ermunternd und die Jugend national erziehend. Auch ihr könne die pol-

nische Frau darin nur als Beispiel dienen. Gerade auf die Ansiedlungen blide das ganze Volk als auf ein Bollwerk gegen die slawische Flut. Um dieses zu stärken, müsse aber noch mehr Land durch die Enteignung gewonnen werden, da man nicht den ganzen deutschen Großgrundbesitz zerstückeln dürfe. In diesem Sinne wolle der Ostmarkenverein zur nationalen Erhaltung beitragen, und er hoffe, daß seine Ideen nach und nach Gemeingut des ganzen Volkes würden. Das wolle Gott! — Nachdem der lebhafteste Beifall verlesen war, schlug der Redner eine Resolution vor, die in großen Ansiedlerversammlungen zu Janowitz, Prutz und Sobowiz bereits angenommen ist und die Aufforderung an die deutschen Ansiedler und Bauern enthält, lediglich die deutschen Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute zu unterstützen. Mit dieser Resolution erklärte sich auch die Versammlung einverstanden. — Vom Präsidenten der Ansiedlungskommission Dr. Gramsch überbrachte darauf Herr Regierungsrat Speerl-Wojen Grüße und die besten Wünsche für das Fest. Er sprach die Hoffnung aus, daß das Deutschtum, das auf dem Lande sich fortentwickelt, auch in den Städten erstarke möge. Das möge das Ergebnis des Tages sein! Er schloß mit einem Hoch auf das Deutschtum in Stadt und Land. — Herr Winterfeldt, Direktor der Boie verlas danach aus der Reihe der Festgrüße die vom Oberpräsidenten und vom Regierungspräsidenten eingelaufenen Schreiben. Er begrüßte ferner noch besonders den Landratsamtsvermelter des Kreises Brielen, Herrn Regierungsassessor von Barkhausen, und brachte ein Hoch auf die Staatsbehörden aus. — Mit zündenden Worten fesselte in seiner Festansprache Herr Studiendirektor Bz. Döring-Wittenburg die Hörer. Zwischen den Tagen nationaler Begeisterung in diesem Gedankjahre markiert man im Parlament die Großen, von denen es abhängt, ob Deutschland noch weiter stark und stolz seinen Platz im Rate der Völker behaupten kann. Wem hätte der Gedanke des Kaisers an einen einmaligen Wehrbeitrag nicht angesichts der Jahrhundertfeier ein Gefühl der Freude und Genugtuung bereitet! Mit Freude habe ich es begrüßt, daß unser Kaiser immer wieder darauf hinweist, daß die Völker ihr Geschick nicht selbst leiten, sondern daß dies in eines Höheren Macht gegeben ist. So haben auch vor hundert Jahren die Deutschen nicht bloß materieller Dinge willen den großen Kampf begonnen, sondern sie fühlten, daß eine große Schicksalsstunde für sie schlug: Ihnen voran ging der lebendige Gott! In diesem großen Verbündeten wollen wir Deutschen festhalten. Aus Demut wächst die Größe, aus der stillen Arbeit der große Erfolg. So wollen wir den deutschen, frommen Geist den Kindern als Kampf für ihren Lebensweg geben. Der Boden des Vaterlandes zu unseren Füßen und der Hergott droben, sie sollen uns heilig sein. Denken wir auch der schlichten Worte, die den Grabstein unseres Bismarck schmücken: „Hier ruht ein treuer, deutscher Diener seines Königs.“ Wir können nicht alle herrschen, und Deutschland ist groß geworden durch treues Dienen, nicht durch Prahlerei und Massenversammlungen. Möge dieser deutsche Geist immer in uns bleiben! Und wenn uns dann die Notwendigkeit zwingt, einmal zum Schwerte zu greifen, dann wird es gut um unsere Sache stehen. Dann wird auch die andere große deutsche Tugend in uns wieder lebendig: der Opfermut. Dann geben wir unser Bestes, unsere Kinder, auf den Altar des Vaterlandes. Dann soll uns wieder der Geist befehlen, der aus dem Liebe spricht: „Daß Kraft nicht erwerben mit Herz und mit Hand, zu leben und zu sterben fürs deutsche Vaterland! Mit feierlichem Beifall wurden die Worte des Redners aufgenommen, und man sang „Deutschland, Deutschland über alles.“ — Mit Worten des Dankes wandte sich weiter in einer Ansprache Herr Gymnasialdirektor Dr. Lemme-Brielen an die Staatsbehörden, die Ansiedlungskommission, den Hauptvorstand des Ostmarkenvereins und die gastgebende Ortsgruppe Schönsee, sowie deren Vorsitz, Herrn Direktor Boie, die vom Gelingen des schönen Festes zusammengearbeitet hätten. Er wünschte, das das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Deutschen durch den Tag neu gekräftigt werde. Besonders in der Ostmark liege das erforderlich. Ein jeder möge auch das ernste Bewußtsein mit hinausnehmen, wie groß

und dankbar, aber auch wie schwer die nationale Arbeit hier im Osten sei. Seine Ansprache endete mit einem Hoch auf die Ostmark. Bis zum späten Abend war der Festplatz von großen Menschenmengen belebt. Während der Ansprache des Herrn Oberst Schreiber wurde, von Thorn kommend, über dem Festplatze eine Kumpfer-Taube sichtbar. Der Pfleger vollführte über Schönsee einige Schießen und bot in seiner gewandten, sicheren und raschen Fahrt, im Strahl der Sonne hell erglänzend, ein prächtiges Bild, das die Versammlung lebhaft begeisterte. Nach wenigen Minuten flog der Emdeder in der Richtung auf Thorn wieder zurück. Am Abend wurde der Festplatz mit Lampen und Gaslampen festlich erleuchtet und ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Erst nach 9 Uhr trennten sich die Teilnehmer der stimmungsvollen Feier, unter denen sich auch eine Anzahl Thorer befand, von dem Festplatze.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 3. Juni, 1910 † Julius Wolf, hervorragender deutscher Dichter, 1909 † Dr. Theodor Barth, bekannter deutscher Politiker, 1905 Einzug der deutschen Kronprinzessin in Berlin, 1901 Graf Walderssees Abreise von Beking, 1897 Sieg der Portugiesen über den Kaiserkönig Maguingano im Gagalande, 1898 † Dr. Gerhard Rohlf, berühmter Afrikaforscher, 1880 † Kaiserin Marie Alexandrowna von Rußland, 1865 † König Georg von England, 1845 † Staatsminister Arthur Graf von Posadowsky-Wehner, 1843 † König Friedrich von Dänemark, 1819 † Antonius Anderle, bekannter ehemaliger Seiltuengeneraal, 1740 Aufhebung der Tortur, 1098 Eroberung Antiochias durch die Kreuzfahrer, 1039 † Kaiser Konrad II., der Salier, Gründer des Doms zu Speyer.

Thorn, 2. Juni 1913.

(Ordensverleihung.) Dem Rechnungsrat Ernst Elias in Zoppot, bisher im Reichsmarineamt, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. (Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Die Wahl des Besitzers Max Mey in Dittloschin als Schöffe für die Gemeinde Dittloschin ist vom königlichen Landrat bestätigt. (Neue Kreisärztleistelle.) Von dem Kreisärztleistelle für die Kreise Danzig-Stadt und Danziger Niederung wird der Kreis Danziger Niederung abgezweigt und für diesen Kreis eine neue Kreisärztleistelle mit dem Amtssitz Danzig errichtet. (Der westpr. Provinzialverband evangelischer Arbeiter-, Männer- und Volkvereine) feierte am gestrigen Sonntag in Elbing sein Verbandsfest. Die zahlreich erschienenen Abordnungen der Vereine aus der Provinz wurden vom Elbinger Arbeiterverein unter klingendem Spiel vom Bahnhof nach dem Vereinshause und von dort zum Gottesdienst zur Marienkirche geleitet, bei dem Generalsuperintendent Reinhard-Danzig die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst fand im evangelischen Vereinshause die Verbandsversammlung statt. Der Vorsitz, Pfarrer Weber-Elbing, eröffnete diese, darauf hinweisend, daß die evangelischen Arbeitervereine hieselbst heiligen Gütern pflegen wollen, die vor 100 Jahren den Korven niedergezungen, das sind die geistigen Mächte, die in der Gottesfurcht, der Vaterlandsliebe und Königstreue wurzeln. Das Wort „evangelisch“ im Titel der Vereine solle dokumentieren, daß diese aus den Lebenstiefen des Evangeliums die Kraft schöpfen, um die christlichen Ideale unserem Volke zu erhalten. Es folgten Begrüßungen seitens der Herren Generalsuperintendent Reinhard, Ersten Bürgermeister Dr. Merten, Superintendent Bury. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitz erstattete, sei hervorgehoben, daß der Verband im letzten Jahre um drei neue Mitglieder, nämlich die Arbeitervereine in Steegen, Stühm und Marienburg, gewachsen ist und zurzeit 27 Vereine mit 4529 Mitgliedern zählt. Besonders betont wurde die rege Teilnahme der Vereine an den Anzeigenheiten des Staates und der Kommunen, der gesunde Vermögens-

stand und die umfangreiche soziale Fürsorge einzelner Vereine durch eigene Hilfskassen und dergl. Durch die Anstellung eines Provinzialsekretärs zum 1. Juli d. Js. ist ein weiteres Wachstum des Verbandes zu erwarten. Sodann hielt Pfarrer Dr. Buchholz-Klabau den Festvortrag über das Thema: „Sozialistische, staatliche und kirchliche Volkspflege“, dabei folgende Gedanken ausführend: die Entwicklungs-geschichte eines Volkes sei ein ständiger Krieg, der Schäden und Wunden auf physischem, religiös-sittlichem und wirtschaftlichem Gebiete zurücklasse. Zu deren Heilung biete sich die Sozialdemokratie an. Ihr Rezept sei negativ, unchristlich und unpatriotisch und daher schädlich. Anders verhalte es sich mit dem vom Redner an zweiter Stelle genannten Volkspflege: dem Staate. Er übe solche Tätigkeit aus als Träger der Rechtsordnung in Gesetzgebung und Verwaltung, freilich gebe es Gebiete, auf denen der Staat durch Rechtsbefehl nichts erreichen könne, wo aber freie Vereinsbetätigung sehr gegenwärtig wirke. Hier lege der dritte große Volkspflege ein: die Kirche, die in Christi Auftrage und nach seinem Vorbild durch die Tätigkeit des geordneten Amtes, der christlichen Vereine, besonders der inneren Mission, die seelischen, aber auch die leiblichen Schäden der Volksglieder zu heben und zu heilen suche. Von den sonstigen Punkten der reichlichen Tagesordnung sei noch der Antrag auf Bildung eines Verbandsausschusses erwähnt, welchem vorzugsweise die Behandlung aller auf sozialem Gebiete liegenden Angelegenheiten zugewiesen werden soll. Es folgte eine Besprechung über die Volksversicherung, über deren Bedeutung vornehmlich der Vertreter der westpreussischen Lebensversicherungsgesellschaft, Herr Dr. Niehaus-Danzig, sich ausließ. Als Ort der nächsten Verbandsversammlung wurde Neufahrwasser bestimmt. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm geschickt. Um 4 Uhr begann dann der festliche Umzug durch die schön geschmückten Straßen der Stadt, an den sich ein großer Gartensfest anschloß.

(Der Kriegsgericht.) Ferner hatte sich wegen Aufwiegelung der Kanonier Max Thiel von der 3. Batterie des Fußartillerie-Regiments von Diestau Nr. 6 (Reihe) zu verantworten. Der Angeklagte mußte eines Nachmittags unter Aufsicht des Unteroffiziers Appel nachgezogen. Hierbei soll er den Kameraden in polnischer Sprache zugeflüstert haben, sie sollten sich keine Mühe geben, da die Unteroffiziere sie nur schleifen wollen. Auffallend ist es allerdings, daß diese Äußerung nur der Gefreite Tyrantia gehört hat, der außerdem das Polnische nur mangelhaft beherrscht. Der Angeklagte betritt, eine solche Redensart gemacht zu haben. Der Gefreite habe ihm beim Exerzieren auf den Fuß getreten, weshalb sie in Streit gerieten. Da er später den Gefreiten unter Androhung von Ohrfeigen aus seiner Stube verwies, so habe dieser einen Haß gegen ihn. Das Kriegsgericht hielt die eine Befundung des Gefreiten nicht für ausreichend und sprach den Angeklagten frei. Gegen dies Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Doch konnte auch das Oberkriegsgericht sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und verwarf die Berufung. — Dem Kanonier Maximilian Bogt von der 8. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 6 war Beleidigung und Beharren im Ungehorsam zur Last gelegt. Der Angeklagte war im November 1912 dem Arbeitskommando in Thorn zugeteilt. Eines Abends geriet er mit dem Kanonier Mazur auf dem Korridor in einen Wortwechsel. Als der Unteroffizier Klander ihnen Ruhe gebot, schloß die Mazur in die Mannschafsstube, während der Angeklagte nach einem unflätigen Ausdruck gebrauchte, den der Unteroffizier auf sich beziehen mußte. Letzterer behauptet, der Angeklagte habe dies auch leise zugegeben, indem er auf Vorhalten sagte, es wäre nicht so schlimm gemeint. Das Beharren im Ungehorsam wurde darin gesehen, daß der Angeklagte in der Stube fortwährend unter der Nase gemurmelt haben soll, trotzdem ihn der Unteroffizier wiederholt zur Ruhe verwies. Der Angeklagte behauptet, der beleidigende Ausdruck war auf Mazur gemeint, der ihn geärgert habe. Von dem Gemurmel wollen alle Mannschaften nichts gehört haben. Das Kriegsgericht hielt die Sache nicht für genügend geklärt und sprach den Angeklagten frei.

Sie sind!“ flüsterte sie und fiel auf ihr Lager zurück wie eine tote.

Ernst sah der Arzt sie an und machte sich ein Weilchen im Hintergrunde des Zimmers zu schaffen, dann ging er leise hinaus.

VIII.

„Es ist eben völliger Zusammenbruch der Nerven, das war nicht anders zu erwarten“, sagte Dr. Nikolai sehr ernst, indem er, vor seinem Schreibtisch sitzend den jungen schmächtligen Menschen fixierte, der ihm gegenüber Platz genommen hatte, und mit todbleichem Gesicht vor sich hinstarrte. Es war Georg, welcher heute, fast zwei Monate nach Rätches Erkrankung, zum ersten male die volle Wahrheit zu hören bekam.

Vor wenigen Tagen war er in Bremen gelandet, von dem überseeischen Handelshause kommend, in welchem er jetzt als Lehrling arbeitete! Der Kommerzienrat, welcher Kompagnon der amerikanischen Firma war, hatte den jungen Mann von der Erkrankung seiner Schwester in Kenntnis gesetzt. Aber dies war in einer so geschäftsmäßigen Weise geschehen, daß Georgs warmes Herz sich fast verzehrt hatte in Unruhe und Schmerz. Sein Chef hatte der Mitteilung hinzugefügt, Fräulein Rätche Schwab sei in seinem Hause auf das beste untergebracht, müsse aber ganz ruhig gehalten werden und dürfe sich in keiner Weise aufregen. — daraus erkannte Georg die Notwendigkeit ruhig auf seinem Posten auszuharren zu müssen. Seine Arbeit und noch mehr seine kindliche Frömmigkeit halfen ihm über die schwere Zeit hinweg.

Und nun war er endlich hier und sollte in wenigen Minuten vor Rätche stehen.

Sein Herz klopfte.

Der Arzt hatte so ernst ausgesehen.

„Wird mein Besuch meiner Schwester auch gewiß nichts schaden?“ fragte Georg, indem er sich erhob.

„Nein, — dann würde ich Sie nicht hineinlassen“, entgegnete Dr. Nikolai freundlich, „ich verpöchte mir im Gegenteil in dem jetzigen Zustand völliger Apathie eine günstige Wendung von Ihrem Besuch für Fräulein Schwab. Nur müssen Sie mir versprechen, jede Erregung Ihres Geistes zu unterdrücken, möglichst unbefangenen über Ihre Reise und dergleichen zu sprechen, Ihren unglücklichen Bruder nicht zu nennen! Fühlen Sie sich dieser Aufgabe gewachsen?“

„Ja, ich hoffe es“, sagte Georg mit einem Seufzer; dann folgte er dem Arzt nach der Villa Dittmann und ließ sich bei der Kommerzienrätin nieder, während Dr. Nikolai zu der immer noch kranken Rätche ging.

Bitte-schwer wurden dem armen Jungen die Augenblicke in dem eleganten Salon Frau Dittmanns und doch sah er zwischen der lebenswürdigen Mutter und der hübschen Tochter, welche ihn beide über seiner Schwester Beständen zu trösten und zu beruhigen suchten.

Georg war so garnicht an Damengesellschaft gewöhnt. Er fühlte sich befangen und unglücklich und brachte nur einen halbgemurmelten Dank für alle Güte heraus.

Und dann kam der Augenblick wo er vor Rätches Sessel stand und sich bei ihrem Anblick kaum beherrschen konnte. Konnte diese in sich

zusammengesunkene Gestalt die seiner geliebten, elastischen Schwester sein. Wo war ihr lebendiger Blick, ihr frohes Lächeln geblieben? Ein altes Mütterchen sah vor ihm, dem man eine Haube aufgesetzt hatte, weil die schönen dichten Haare fast alle infolge der Krankheit verschwunden waren, glanzlos und melancholisch blühten die sonst so leuchtenden Augen ihn an.

„Meine alte Rätche, was machst du denn?“ sagte Georg zärtlich und beugte sich über sie, „famos, daß du jetzt auf sein darfst.“

„Gottel? wo kommst du her?“ fragte sie matt, „warst du nicht verreist?“

Sie seufzte, und ein ängstlicher Blick trat in ihre Augen.

„Ja, ich war verreist, Rätche, aber ich habe stramm gearbeitet drüben in New-Orleans! Weißt du, ich wäre früher gekommen, aber du alte Rätche solltest ja Ruhe haben und durstest mich doch nicht sehen.“

„New-Orleans?“ wiederholte Rätche und legte die Hand an die Stirn, „ach Georg, ich weiß nichts mehr, das ist so quälend.“

„Garnicht“, lächelte Georg und schlang den Arm um die Schwester, „das gibt sich alles, wenn du wieder gesund bist. Ordentlich gefuttert mußt du werden, und auch artig essen, was man dir vorsetzt.“

„Ich kann nicht immerzu essen“, seufzte die Kranke, „gesund werde ich auch doch nicht wieder!“

„Du Dummes, der Doktor sagte das Gegenteil, wer wollte so trübselig sein.“

Sie schüttelte den Kopf. Georg sah auf seine Uhr.

„Jetzt muß ich mich beim Chef melden“, sagte er und stand auf.

„Wer ist dein Chef?“ — — Wieder jener ängstliche Blick.

„Der Herr Kommerzienrat Dittmann“, entgegnete der Bruder so einfach, als hätte ihn die Frage garnicht überrascht.

„Ach natürlich, Dittmann! — Die guten Dittmanns, — sie sind wie die Engel für mich. — Mußt du denn schon weg, mein lieber Gottel?“

„Ich komme bald wieder, Rätche!“

Als Georg im Korridor stand, wuschte er sich den Schweiß von der Stirn und atmete schwer. Das waren qualvolle zehn Minuten gewesen.

Georg war genötigt, nach einigen Wochen wieder abzureisen; er tat es mit schwerem Herzen, denn Rätches Zustand machte ihm die größten Sorgen.

„Wir werden Ihre liebe Schwester pflegen, als wäre sie unsere eigene Tochter“, sagte die Kommerzienrätin herzlich, Sie wissen wohl garnicht, welchen großen Dienst sie uns geleistet hat? Es war nahe daran, daß unsere Rose Ihren unglücklichen Bruder geheiratet hätte, wir ahnten nicht, daß er so krank war und fanden ihn witzig und interessant, o Gott und damals lebte er schon von Morphium und Opium und konnte sich nur für Stunden aufheben. Das hörten wir nachher durch Dr. Nikolai, ich zittere noch in der Erinnerung an jene Aufregungen, Rätche aber war es, die uns warnte, ehe es zu spät war! Waren Sie bei Ihrem Bruder, Herr Schwab?“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Marine
ERSTKLASSIG
Die beste 2 Pfg. Cigarette
GEORG A. JASMATZI & CO. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Auch gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor dem Obergericht konnte jedoch die Sache ebenfalls nicht klären, sodass die Berufung verworfen werden musste. — Dem Jäger Richard Groß von der 2. Kompanie des Jägerbataillons Nr. 2 in Culm waren verschiedene Fälle von Wachtvergehen zur Last gelegt, doch hatte ihn das Kriegsgericht in allen Punkten freigesprochen. Der Gerichtsherr hatte in einem Falle Berufung eingelegt. Der Angeklagte hatte im Dezember eine Wache zu beziehen und nahm ein kleines Frühstück mit sich, wie es auf Bahnhöfen erhältlich ist, mit. Den an sich schon kleinen Vorrat hatte er mit seinen Kameraden brüderlich geteilt. Das Kriegsgericht war zu dem freisprechenden Urteil gekommen, weil es nicht für erwiesen hielt, dass durch die Vorschriften auch die kleinste Menge Alkohol auf der Wache verboten sei, und selbst, wenn ein derartiger Verstoß existierte, so wäre noch nicht erwiesen, dass sich der Angeklagte der Strafbarkeit seiner Handlung bewusst gewesen wäre. Der Gerichtsherr betonte wiederum, dass Alkoholgenuss auf der Wache verboten sei und es nicht angehe, dass sich Soldaten die Vorschriften nach eigenem Ermessen auslegen. So musste denn über diesen Punkt nochmals verhandelt werden. Der Vertreter der Angeklagten hielt den Angeklagten des Ungehorsams für schuldig und beantragte 5 Tage strenger Arrestes. Der Gerichtshof verwarf jedoch die Berufung, sodass es bei der Freisprechung verbleibt. — Auf Unteranschlagung lautete die Anklage gegen den Kanonier Hermann Barisch von der 5. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11. Nach Abgang der Patrouillen erhielten die Mannschaften die Erlaubnis, sich ein Paar Schnürschuhe zum dienstlichen Gebrauch zu nehmen. Der Angeklagte nahm gleich zwei Paar. Nachdem er sie eine zeitlang abwechselnd getragen, fiel es ihm ein, sich aus dem einen Paar Pantoffeln zu bedienen. Als kurze Zeit darauf ein Unteroffizier zur Spindrevision kam, entdeckte er die abgetragenen Schuhe in dem Bette eines Kameraden, während er die Pantoffeln zum Fenster hinaus ins Glacis warf. Da er am nächsten Morgen eine Arreststrafe antreten musste, so war er verzweifelt, die Pantoffeln zurückzubekommen, sodass sie gefunden wurden. Er wurde zunächst vom Batteriechef wegen Beschädigung von Dienstgegenständen zu 7 Tagen strenger Arrestes verurteilt. Doch wurde bald darauf auch kriegsgerichtliche Anklage erhoben, da ein schwereres Delikt vorlag. Das Kriegsgericht hielt Diebstahl für vorliegend, da die Schuhe bisher noch nicht dem Gewahrsam des Hauptmanns entrückt gewesen wären. Gegen das Urteil, das auf 14 Tage strenger Arrestes lautete, legte der Angeklagte Berufung ein, da er wegen derselben Straftat bereits einmal bestraft sei und weil er ferner nicht die Absicht hatte, sich die Schuhe dauernd anzueignen. Den letzteren Einwand hält das Berufungsgericht für durchaus ungläubhaft, kommt aber wieder zu der ursprünglichen Ansicht zurück, dass es sich um militärische Unterschlagung handele. Das erste Urteil wurde aufgehoben und wegen Unterschlagung auf 14 Tage Mittelarrest erkannt. — Fahrlässige Tötung und mangelnde Beaufsichtigung Untergebener legte die Anklage dem Wägenführer Erich Lorenz vom Fußartillerie-Regiment Nr. 15 zur Last. Es handelte sich wieder um den beklagten Unfall im Offizierskasino des Regiments, wobei der Kanonier Scheffler sein Leben verlor. Wie noch bekannt sein dürfte, war am 12. April ein 4 Zentner schweres Faß Wein in den Keller des Kasinos zu schaffern. Hierzu bestimmte der angeklagte Kasinounteroffizier die Kanoniere Scheffler und Thomas. Letzterer riet, sich beim Hinuntertragen des schweren Faßes eines Seiles zu bedienen. Der Angeklagte lehnte dies jedoch mit der Begründung ab, es sei ja bisher stets ohne Seil gegangen. Dies war allerdings richtig. Der Angeklagte ist bereits vier Jahre Kasinounteroffizier, und es wurde festgestellt, daß auch bereits ein Faß von 5½ Zentnern hinuntergeschafft worden ist, ohne daß sich ein Unfall ereignete. Sein Vorgänger hatte sogar 15 Faße lang in derselben Weise seines Amtes gewaltet. Nun ist die Kellertreppe aber in sehr schlechtem Zustande. Die Holzstufen sind teilweise beschädigt, sie ist sehr steil und außerdem nicht einmal 1 Meter breit, sodass größere Faßer nicht wie gewöhnlich quer gerollt, sondern auf der Längsseite hinabgeschoben werden müssen. Der Mann, der die obere Seite des Faßes bedient, kann daher das Faß nur sehr wenig halten. Scheffler, der als der Stärkere unten stand, glitt auf einer Treppenstufe aus und fiel hinten über. Das Faß überschlug sich und zerbrach dem Unglücklichen den Schädel, sodass bald darauf der Tod eintrat. Der Angeklagte, der unten mit einer Lampe leuchtete, wurde von dem Unglücksfall nur gestreift. Das Kriegsgericht hält ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Es wurde bereits damals hervorgehoben, daß an dem Unfall der Kasinovorstand nicht von Schuld freizusprechen sei. Er hätte für Abstellung der hantlichen Mißstände im Keller sorgen müssen. Der Angeklagte als auch der Gerichtsherr hatten gegen das kriegsgerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Auch das Berufungsgericht nahm eine Totalbefreiung vor. Die Feststellung des Sachverhaltes ergab keine neuen Momente. Ein Mitglied des Kasinovorstandes, Oberleutnant C., gab an, er habe angenommen, daß die Beförderung der Faßer nach dem Keller Sache des Speiditeurs sei. Der Sachverständige, Rentier Wolf, ist der Ansicht, daß bei den hantlichen Verhältnissen der Treppe sich besondere Vorichtsmaßnahmen nicht hätten treffen lassen, wenigstens vom Raten nicht. Der Vertreter der Anklage stellte sich in Gegenlag zu diesem Gutachten und hielt Fahrlässigkeit für vorliegend, da der Kanonier Thomas noch besonders auf die Gefahr aufmerksam gemacht hatte. Er beantragte wegen fahrlässiger Tötung 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof verwarf die Berufung des Angeklagten, der eine strengere Bestrafung wünschte, und sprach unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils den Angeklagten frei, da dieser nach seinen bisherigen Erfahrungen weder eine Tötung noch eine Körperverletzung vorhersehen konnte, Fahrlässigkeit also nicht vorliege.

hatten verschiedene Vereine als Endziel gewählt. So waren dort der Schirpiger Bienezüchterverein, der hiesige Turnverein und Thorer Vereine anwesend. — Die Lehrerin Fräulein Knoblauch, die vertretungsweise an der hiesigen evangelischen Schule wirkte, hat vom 1. Juni ab eine Vertretung am Lyzeum in Thorn übernommen. An ihre Stelle tritt die Lehrerin Fräulein Kralewski.

Wissenschaft und Kunst.

Am Sonntag Vormittag wurde in München die 11. internationale Kunstausstellung im Glaspalast mit einem feierlichen Festakt eröffnet. Hierzu hatten sich eingefunden: Der Protektor der Ausstellung Prinzregent Ludwig mit Gemahlin, die übrigen Mitglieder des königl. Hauses, Prinz Georg von Sachsen-Meiningen, ferner das diplomatische Korps, die Spitzen der bayerischen Hof- und Staatsbehörden und des Militärs sowie der Stadtgemeinde München. Weiter waren anwesend die Mitglieder des Zentralkomitees und die deutschen und ausländischen Delegierten. Vor dem Glaspalast war eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments mit Fahne und Musik aufgestellt. Nachdem der Regent, der Generalfeldmarschallsuniform trug, mit seiner Gemahlin Cerole gehalten hatte, wobei ihm die auswärtigen Delegierten vorgestellt wurden, richtete der Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft Professor Hans von Petersen als erster Präsident des Zentralkomitees eine Ansprache an den Regenten, in der er ihm für die Übernahme des Protektorates über die Ausstellung und seine persönliche Teilnahme an dem Eröffnungsakte dankte. Er betonte ferner, wie die bayerischen Künstler mit ganz besonderer Dankbarkeit die Wohltat empfänden, unter einem Herrschergefolge zu leben, das mit sorgender Hand die freie Entwicklung jeder gesunden Kunst schützt und fördert, und welches durch den warmherzigen, persönlichen Verkehr mit den Künstlern innigen Anteil nimmt an ihren Bestrebungen und ihrem Geschick. Der Redner bat den Regenten, die Ausstellung für eröffnet zu erklären. Prinzregent Ludwig gab in einer Erwidrerungsansprache zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß sein verstorbenen Vater, der mit allen Fasern seines Herzens mit der Kunst zusammenhing, und zu dessen Lebzeiten noch die Vorbereitungen begonnen hatten, die Eröffnung nicht mehr erleben konnte. Der Regent versicherte sodann Kunst und Künstler auch von seiner Seite eines dauernden warmen Interesses und Schutzes und dankte den deutschen und ausländischen Künstlern für ihre Beteiligung. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß diese Kunstausstellung in jeder Richtung guten Erfolg haben und den Künstlern auch goldene Früchte tragen möge, und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Der zweite Präsident des Zentralkomitees Professor Großhager von Habermann, Präsident der Münchener Sezession, brachte sodann auf den Regenten ein von der ganzen Versammlung beglückwünschendes dreifaches Hoch aus. Die Musik spielte die Königshymne. Der Festakt hatte sich in dem großen Saal vollzogen, in dem die Werke der französischen Künstler ausgestellt sind. Nach einstündigem Rundgang durch sämtliche Säle verließ der Regent, der seine Gemahlin führte, unter Ovationen der Festversammlung und dem Spiel der Königshymne die Ausstellung. Die Zahl der ausgestellten Objekte der Malerei, Graphik, Bildhauerei und Architektur beläuft sich auf ungefähr 3600.

Theater und Musik.

Zu Anwesenheit der Spitzen der städtischen, staatlichen und Militärbehörden sowie zahlreicher Pressevertreter aus dem In- und Auslande fand Sonnabend die feierliche Eröffnung des von Gerhart Hauptmann für die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege für die Stadt Breslau gedichteten und von Professor Reinhardt inszenierten Festspiels statt. Die Jahrhunderthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Festspiel, das den Titel „Festspiel in deutschen Reimen“ führt, bringt in Einzelbildern und Massenszenen, in denen 2000 Personen mitwirken, die französische Revolution, den 12jährigen Napoleon (Via Rosen), den Ruhm und Sturz Napoleons (Ludwig Hartau), das schlafende Deutschland und die Erhebung Preußens zur Darstellung und schließt mit einer großartigen Friedensprojektion. Besonders traten hervor Jahn (Diegelmann), Freiherr vom

Stein (Josef Klein), Kleist (Nemeh), Fichte (Werner Krauß) und Blücher (Maning), sowie Athene-Deutschland (Mary Dietrich), Gerhart Hauptmann sowohl wie die Darsteller und Professor Reinhardt wurden immer aufs neue gerufen und mit jubelndem Applaus überschattet.

Sport.

Deutsche Erfolge bei der Moskauer Automobil-Sternfahrt. Für die Automobil-Sternfahrt nach Moskau, die der Moskauer Automobilklub veranstaltete, waren elf verschiedene Routen von 900 bis 1890 Kilometer festgelegt. Von den 34 auf den einzelnen Strecken gestarteten Fahrzeugen schnitten die beteiligten drei deutschen Benz-Wagen ausgezeichnet ab und beendeten die Fahrt straffpunktlos. Surufshan auf Benz, der in Rischinew gestartet war, hatte 1816 Kilometer zurückzulegen. Ihm wurde der erste Preis zugesprochen. Zorn auf Benz, der ebenfalls von Rischinew aus die Fahrt unternahm, erhielt den 3. Preis, und Kerteme auf Benz für die Strecke Jalta—Moskau (1600 Kilometer) den 6. Preis.

Luftschiffahrt.

Wie aus Peterhof gemeldet wird, ist der Flieger Leutnant Valabuschin abgestürzt. Er war sofort tot. Sein Begleiter erlitt einen Armbruch.

Flugplatz Johannisthal. Am Sonnabend waren zu den Flügen Prinz Sigismund von Preußen und zwei Prinzen von Ruß erschienen sowie die russische und argentinische Sondergesandtschaft. Der gestrige letzte Tag der Flugwoche war von schönem Wetter begünstigt. Infolge des Ablebens des am Donnerstag verunglückten Fliegers Michaels wurde zum Zeichen der Trauer nur zwanzig Minuten lang geflogen. Eine Preisbewerbung fand nicht statt.

Erfolg eines deutschen Rotationsflugmotors. Bei dem ersten deutschen Aeroplan-Rennen am Dienstag auf der Johannisthaler Flugwoche wurde überlegener Sieger Latifsch mit seinem schnellen L. V. G. Eindecker, der mit einem „Stahlherz“-Rotationsmotor (Type 80 PS) von Otto Schwade & Co., Erfurt, ausgerüstet war. Der Vorzug des Rotationsmotors ist in der Kühlung durch Luft zu sehen, wodurch sich der Wasserfühler erübrigt. Bisher dominierte in Rotationsflugmotoren die französische Industrie.

Mannigfaltiges.

(Automobilabenteuer der Kaiserin.) Als sich die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim Donnerstag Nachmittag von Berlin nach Potsdam begeben wollte, erlitt das Automobil, in dem sich die Kaiserin und der Prinz befanden, zwischen Wannsee und Glienicke eine Panne. Die Kaiserin und Prinz Joachim mußten den Wagen verlassen und die Fahrt in einem gerade vorüberkommenden Automobil eines Berliner Geschäfts fortsetzen. Inzwischen wurde der kaiserliche Wagen auf der Strecke repariert und fuhr dem Geschäftsautomobil nach. Kurz vor der Gliencker Brücke bestieg die Kaiserin mit dem Prinzen wieder den eigenen Wagen, nachdem der Kutscher des Geschäftsautomobils eine Belohnung erhalten hatte.

(Berliner Leben.) Wie es mit dem Waldesrieden in den in nächster Nachbarschaft Berlins liegenden Wäldern beschaffen ist, kann nur der wissen, der einmal selbst das Getriebel Tausender zwischen dem Grün an Sonntagnachmittagen beobachtet hat. Einen schwachen Begriff bekommt man auch, wenn man hört, daß der Berliner Waldschützverein alljährlich mehr als 1000 Mark für das Auffammeln von Stullenpapier ausgibt. Es werden dazu Arbeits- und Obdachlose verwendet, die mit Säden und spitzigen Stöcken in die Wälder, und vor allem in den Grunewald, ziehen.

(Racheakte eines Kohlings.) Donnerstag Abend kam es in einem Hause am Spandauer Schiffahrtskanal in Berlin zu einer Eifersuchtszene zwischen dem verheirateten Arbeiter Wegel und dem ebenfalls verheirateten Tischler Barthel. Der Erstere stellte der Frau des Letzteren nach und machte ihr mehrfach Anträge, die von ihr zurückgewiesen wurden. Wegel schlug nun mit einem scharfen Instrument auf Barthel ein, der schließlich aus zahlreichen Wunden blutete. Als Frau Barthel zu Hilfe herbeieilte, schlug er auch auf diese ein und brachte ihr ebenfalls mehrere tiefe Wunden bei. Sodann ergriff er die Flucht, wurde aber auf der Straße von den erregten Hausbewohnern festgenommen und der Polizei übergeben.

Die Verletzungen der beiden Eheleute sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. (Verstorbener Fluchtversuch aus einem Gefängnis.) Im Butirki-Gefängnis in Moskau überfielen mehrere Gefangene, die sich zur Flucht rüsteten, einen Aufseher, erwürgten und entwaffneten ihn. Sie verwundeten dann noch drei andere Aufseher. Es wurde eine Militärpatrouille alarmiert, welche eine Salve auf die Gefangenen abgab; fünf von diesen wurden verwundet.

Gedankensplitter.
Erzittere vor dem ersten Schritte!
Mit ihm sind auch die andern Tritte
Zu einem nahen Fall getan! Gellert.

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seewarte.
S a m s t a g , 1. J u n i 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,4	SD	Regen	14	64	nachts Neb.
Hamburg	762,7	WSW	heiter	18	64	mehl bewölkt
Schwintmünde	763,7	DSD	Dunst	17	—	—
Wien	765,4	SW	halb bed.	19	—	vorm. heiter
Memel	765,9	SW	halb bed.	21	—	gieml. heiter
Hannover	765,2	WSW	heiter	19	—	mehl bewölkt
Berlin	763,0	SD	halb bed.	22	—	vorm. heiter
Dresden	763,2	SD	heiter	22	—	vorm. heiter
Breslau	764,1	SD	wolkf.	21	—	Gewitter
Bromberg	765,3	SD	bedekt	17	—	gieml. heiter
Weg	764,5	WSW	bedekt	12	2,4	vorm. heiter
Frankfurt, M.	764,1	WS	halb bed.	17	—	Gewitter
Karlsruhe	763,6	WSW	heiter	18	12,4	Gewitter
München	763,5	WS	heiter	16	—	gieml. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	764,6	WSW	bedekt	12	31,4	nachts Neb.
Kopenhagen	763,7	SD	bedekt	14	—	Neb. i. Sch.
Stockholm	765,1	WSW	bedekt	16	—	vorm. heiter
Saparanda	757,9	WS	wolkf.	12	6,4	nachts Neb.
Archangel	—	—	—	—	—	mehl bewölkt
Petersburg	763,8	SW	heiter	18	—	nachts Neb.
Warschau	766,3	SD	wolkf.	17	—	vorm. heiter
Wien	763,1	SD	wolkf.	21	—	gieml. heiter
Rom	762,8	WS	wolkf.	20	—	vorm. heiter
Hermannstadt	765,8	SD	wolkf.	17	—	gieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	gieml. heiter
Baris	769,9	WS	bedekt	15	20,4	anhalt. Neb.
Maja	—	—	—	—	—	vorm. heiter

*) Wetterbericht in Schauen.

Wetterausgabe.
(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Dienstag den 2. Juni:
Heiter, sehr warm, vereinzelte Wärmegewitter.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis einschl. 31. Mai 1912 sind gemeldet:
Geburten: 1. Floßführer Theophil Kossowski, T. 2. Arbeiter Anton Gratzki, S. 3. Arbeiter Anton Raubut, T. 4. Uneheliche T. 5. Schneider René Hirschfeld, S. 6. Musiker Franz Gozdz, T. 7. Zimmergehilfe Karl Binte, S. 7. u. 8. Gelbkleber Peter Jarz, T. (Zwillings). 10. Kaufmann Eduard Ritter, S. 11. Juwelier Wlad. Niehoff, S. 12. Maurergehilfe Alexander Niehring, T. 13. Arbeiter Johann Gwanowski, S.
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: 1. Musiker Emil Engelhardt mit Anna Lindner. 2. Sergeant von der Halbinsel-Abteilung XVII. Armee-Korps Erich Diez mit Amalie Roczki-Gr. Sibjan. 3. Fouragehändler Theophil Blagowicz mit Josepha Ardning. 4. Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 11 Paul Schwandt mit Frieda Zimmermann.
Sterbefälle: 1. Schnitter Josef Brodowski, etwa 24 J. 2. Gerda Bejke, 28 J. 3. Eigenhümer-Frau Karoline Marks, geb. Wlakensdorf, 80 Jahre. 4. Schüler Kasimir Pawlowski, 7½ J. 5. Frühere Wägherin Magdalena Dzulowski, 71 J. 6. Schiffer Martin Zielachowski, 45½ J. 7. Rudolf Gellrich, 10 Mon. 8. Arbeiter Julius Krampitz, 49 J. 9. Maurergehilfe Friedrich Niebler, 36 J. 10. Fuhrwerksbesitzer-Frau Marianna Zielinski, geb. Siforski, 35 J. 11. Regiments-Waffenmeister im Inf.-Regt. von Schmidt Emil Bittner, 65 J. 12. Konrad Sandomski, 9 Mon. 13. Leutnant im Inf.-Regt. von der Marwitz (Nr. 61) Erich Turner, 20½ J.

NESTLE
Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder.
Man verlange Russelheim M. Preisliste.
Fahrradvertreter:
Ewald Peting, Thorn.

Mütter, gebt Euren Kindern natürliche Fruchtflammeris, solange viel Obst da ist. Der Saft von geschmorten Früchten, Rhabarber, Stachelbeeren, Kirsch, Himbeeren, Blaubeeren etc.
Mondamin gekocht
gibt einen köstlichen Flammeris, der alle die guten Eigenschaften des frischen Obstes besitzt. Verlangen Sie vom Mondamin-Kontor, Berlin O. 2, ein B^o-Päcklein gratis und franco, es enthält ausführliche Rezepte über alle Arten Fruchtflammeris.

BENZ
MANNHEIM
Verkaufsbureau Danzig, Dominikwall 14.

Der Tanzkursus,
Schüler des evangelischen Seminars,
findet im
August/September d. Js.
statt. Anmeldungen junger Mädchen
erbitte bis 16. Mai jeden Sonnabend
von 11-1 Uhr vormittags im **Thorner
Kof**, wo auch eine Karte für die andern
Tage ausliegt.

Elise Funk, Tanzlehrerin.

Rheuma

tismustranke erzielen durch eine Trankur
im Hause mit **Milchhoyer'scher
Sprengel-Stein** rasch Erleichterung
und Hilfe. Die Gelenke werden von
Schmerzen und Schwellungen befreit,
der Körper von den Krankheitsstoffen
entlastet und die harnsauren Ablagerungen
beseitigt. Von zahlreichen Professoren
u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u.
95 Pf. in der **Ankerdrogerie**, Eisfabrik-
straße 12, **Ad. Majer**, Breitestr. 9,
P. Weber, Culmerstr. 20, **Anders
& Co.**, Gerberstr. 33 und **M. Ba-
ralkiewicz**, Drogerien.



Unentbehrlich im Haushalt

Vorzüglich an Güte.

Billiger Preis.

Kompletter Apparat

10,00 Mark.

Verlangen Sie

Original-Preisliste von

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.,

Breitestr. — Fernruf
35. 2.

Der Unteroffizier Gabriel in W. schreibt:
„Die Anwendung Ihrer **Obermeyer'schen
Medizinal-Herba-Seife** bei meinem
**ikrophulösen
Ausschlag** hatte
Erfolg, daß ich jetzt aus dem Stations-
lazarett entlassen werden kann.“
Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 Pro-
zent verfeinertes Präparat 1 M.
Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à
Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu
haben in allen Apotheken und in den
Drogerien von **A. Majer, Paul
Weber, H. Baralkiewicz,
H. Claass, A. Franke, J. M.
Wendisch Nachf. und Alfred
Weber.**

Stellengesuche

Lehrertochter,

22 Jahre, erfahren in bürgerlicher Küche,
Nähen, Handarbeiten sowie allen häus-
lichen Arbeiten, wünscht vom 1. Juli oder
später Stellung. Gest. Anerbieten unter
E. W. 50 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Stellenangebote

Hofenschneider

stellt sofort ein **B. Doliva.**

**Lüchtige Rod- und
Hofenschneider**

stellt für dauernde Beschäftigung bei
gutem Lohn sofort ein
Chr. Csensee, Breiten Weistr.

Zwei Schneidergesellen

stellt sofort ein
**M. Araszewski, Schneidermeister,
Mödel, Lindenstr. 5.**

Für unsere Großdestillation suchen wir
einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
J. Mendel & Pommer,
Thorn.

In dem
Inventur-Ausverkauf

von
Georg Gutfeld & Co.

kommt
Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. Juni,
nur solange der Vorrat reicht, zum Verkauf:

Ein großer Posten
Kleiderstoff-Reste

vorherrschend gute, reinwollene, schwarze Qualitäten,
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein großer Posten
Kinder-Kleidchen

ungefähr zur Hälfte des bisherigen Preises.

Ein großer Posten
Damen-Paletots,

zu auffallend billigen Preisen.

Warenhaus
Georg Gutfeld & Co.

Wer bauen will,
schütze seine Neubauten vor **Schwamm** und **Feuchtigkeit**
durch unsere
Asphalt-Isolier-Platten.
Graudener Dachpappen-Fabrik, Graudenz.



Verwende nur
**Hengstenberg's
Weinessig!**
rein natürliches Aroma, ohne künstliche Essenz,
daher der Gesundheit sehr zuträglich.
Für Salate und zum Einmachen überall bewährt.
Man verlange im Laden ausdrücklich diese Marke.
Rich. Hengstenberg, Kgl. Hoflieferant, Esslingen am Neckar.

**Gasbratöfen
u. Gaskocher**



mit Spar-
brennern
geben wir auch mietweise ab.
Gaswerke Thorn,
Coppernikusstr. 45 (am Bromberger Tor).

Arbeitsburche kann sofort eintreten
Strohbandstr. 12, Laden.
Herr oder Dame
zum Ausbessern von allen Kleidungs-
stücken für dauernd gesucht Arbeiterstr. 4, 2.

Eine Aufwärterin
für einige Stunden des Tages sofort
ge sucht.
A. Jzmer,
Culmer Chaussee 1.

Suche für mein Eisenwarengeschäft per
sofort oder 1. Juli einen

Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Malerarbeitsburche
erhalten Beschäftigung.
Otto E. Krause, Coppernikusstr. 9.

Suche zu sofort oder später
Knecht und Magd
bei gutem Lohn.
Clavor, Somont bei Müdenscheid.

Suche zu sofort, auch durch Ver-
mittlung, **Ainderkränlein** oder
besseres **Ainderkränlein**, nicht
unter 20 Jahren, zu 2 Kindern (5 und
2 1/2 Jahre). Schneidern erw. Zeugnis-
abschriften, Gebaltsanprüche, Photographie
erbeten **Frau Oberl. Bauer, Thorn,**
Rohmannstraße 50, 1 Tr.

Geld u. Hypothek
Gesucht 7-10000 Mk.
zur 1. Stelle auf ein ländliches Grund-
stück per sofort oder später. Angebote
unter **Mr. 392** an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

2000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek sofort oder
1. Juli gesucht. Angebote unter **K. S.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15000 Mk.
werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück
in Thorn gesucht. Angebote unter **R.
100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6-8000 Mk.
auf ein Grundstück in der Stadt, sichere
Mittel-Hypothek, zum 1. Juli d. Js. ge-
sucht. Angebote unter **W. 19** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
St. möbl. Zimmer m. sep. Eing. so-
fort zu vermieten Arbeiterstr. 4, 2.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer von
sofort zu vermieten Strobandstr. 1.

Gut möbl. Zimmer, separater Eingang,
bill. zu verm. Jakobstr. 17, 3.

Möbl. Zimmer zu vermieten, mit auch
ohne Pension. Brückenstr. 21, 3.

Die Bereinigung der Musikfreunde
veranstaltet im kommenden Winter wiederum
5 Künstlerkonzerte.

Für diese sind Kräfte allerersten Ranges gewonnen worden,
weil ein nicht unbedeutender Reservefonds vorhanden ist und zu
Hilfe genommen werden kann.

Der **Abonnementspreis** für alle 5 Konzerte beträgt
12 Mk.; dazu tritt 1,20 Mk. Steuer. Mit der Zeichnung von
Plätzen kann am 8. Mai in der **Schwartz'schen** Buchhandlung
begonnen werden. Mitte Oktober muß sie beendet sein. Nicht-
abonnenten zahlen später für die einzelnen Konzerte in
3 Fällen 4 Mk. und in 2 Fällen 3 Mk. nebst der zugehörigen
Billetsteuer. Die Zeichnung verpflichtet in jedem Falle zur Ab-
nahme der Karten und zur Erlegung des vollen Preises. Nur
Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf. Die Karten sind
übertragbar; sie werden indes nach ihrer Ausgabe im September
weder umgetauscht, noch zum Weiterverkauf zurückgenommen.

Der geschäftsführende Ausschuss.
S. A.: Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Nur noch 3 Tage!
Barum Show
Thorn, Wollmarkt.

Heute, Dienstag, 3. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr:
Extra- und einzige
Familien- u. Schüler-Vorstellung
mit einem kompletten Abendprogramm.
Abends 8 1/4 Uhr: **Gala-Soirée.**
In allen Vorstellungen das bekannte Barum-Programm.

Vorverkauf
bei **Glückmann Kaliski, Artushof, und Tageskasse.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
(ältestes preussisches Institut, gegründet 1836).
Versicherungsbestand 300 000 000 Mark.
Sicherheitsfonds 120 000 000 Mark.
Ausgezählte Summen 170 000 000 Mark.
Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen in allen modernen
und zweckmäßigen Formen.
Sehr vorteilhafte Versicherungsbedingungen u. billige Prämien.
Unverfallbarkeit. — Unantastbarkeit. — Weltpolize.
Man verlange Prospekte und Kostenanschläge, welche unentgeltlich und
ohne jede Verpflichtung für den Antragenden abgegeben werden, von der
Hauptagentur **Thorn**: Vertreter Herr **Siegfried Getzel**, in Firma
S. Blumenthal, Seglerstraße 11, Fernsprecher 127.

Versicherungs-Inspektoren

werden von einer erstklassigen Gesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) zur
Unterstützung des Generalagenten gesucht. Außer festem Gehalt,
Gehaltszulagen und Spesen werden hohe Provisionen gewährt.
Auch Nichtfachleute werden durch Fachmann eingearbeitet, um sich für einen
Posten im Außendienst vorzubilden. Bewerbungen unter **C. 5777** durch
Invalidentank, Berlin W 9.

Möbliertes Zimmer,
separater Eingang, zu vermieten.
Wanderstraße 20, 3 Tr., rechts.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu vermieten Wilhelmplatz 6,
part., links, gegenüber d. Garnisonkirche.

Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten Gerstenstr. 14, 1.

Möbl. Vorderzimmer m. a. o. Behn-
von sofort zu verm. Tuchmacherstr. 6, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eing.,
sofort zu vermieten Culmerstr. 1, 2.

2 fl., aber elegant möbl. Zimmer zu
vermieten Gerberstr. 18, 1.

Einfach möbliertes Zimmer
an 2 Herren mit Pension vom 1. Juni
zu vermieten Coppernikusstr. 11, Hof, 1.

Gut möbl. V. Vorderz., sep. Eing.,
u. 2 Zim. mit Küche sofort zu ver-
mieten Gerberstr. 33, pt.

Möbl. Balkonzimmer,
eventl. mit Klavierbenutzung und Pension,
sofort zu vermieten
Wanderberger Vorstadt, Rosenowstr. 1, 2.

Gemütliches Zimmer
im Walde, nahe am Bahnhof, passend
für Sommerfrüher, Ausflügler zc. zu
haben bei **Wunsch, Benjan.**

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu
vermieten.
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellenstr. 129.**

Wohnungen,
3 und 4 Zimmer, Bad, Gas und elektr.
Licht, sofort zu vermieten
Mollenstraße 101.

Zwei möbl. Vorderzimmer zu ver-
mieten, eventl. Burschenstube. Zu
erfragen in der Gesch. der „Presse“.

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom
1. 4. zu vermieten Mellenstr. 136, 1.
Eventl. Pferde stall. Zu elektr. Friedrichs-
straße 2/4, 1, von 11-1 Uhr.

Wilmshofstr. Friedrichstr. 10/12.
Hochherzschäftl. 6-Zimmerwohnung,
Burschenstube, auf Wunsch Pferde stall.

Feiner 3-Zimmer-Wohnung und
reichl. Nebengeb., 390 Mk., per sofort
zu vermieten.

Zu erfragen beim Portier.

Die Drinkerfürorgestellte
Gemeinschaft, Bäckerei, erteilt
unentgeltlich Rat und Hilfe Domnes-
tag, 6-7 Uhr.

Das seit 1900 bestehende

Licht- u. Luftbad,

Seppnerstraße,
ist
eröffnet.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen
u. Zigaretten-Fabrik, Hamburg 22.

Mitesser

Wickel im Gesicht und am Körper befeuchtet
rasch und zuverlässig **Zucker's
Patent-Medizinal-Seife**, à Stück
50 Pf. 15% ig und 1.50 M. (35% ig,
stärkste Form). Nach jeder Wäsche mit
Zuckooch-Creme, Tube 50 u. 75
Pf. zc., nachbehand. Frappante Wirkung v.
Tausenden befestigt; in der Ratsapotheke,
bei **Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wen-
disch Nachf., H. Baralkiewicz, Paul Weber,
H. Claass und K. Stryczynski.**

2- und 4-Zimmerwohn.,
2. Etage, mit Bad und Zubehör, sind
per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen
im Laden **Mellenstr. 81.**

Pferdestall zu vermieten
Araberstr. 14.

Möbl. Zimmer mit schöner Aus-
sicht zu vermieten.

Wanderberger u. Warkstr.-Ecke 11, 3, zc.

Möbliertes Vorderzimmer
mit voller Pension, separater Eingang,
zu vermieten **Araberstr. 3, 1.**

Vom 1. Oktober d. Js. sucht eine

Wohnung

von 7 Zimmern und Zubehör mit einem
Gärtchen oder Balkon.

v. **Rözycka, Stryczynski.**

Freundl. möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension zu vermieten.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu ver-
mieten Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Gerstenstraße 10.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom 31. Mai, 12 Uhr.
Am Bundestisch: v. Bethmann Hollweg,
Dr. Delbrück, Kühn.
Die Besprechung der Sozialdemo-
kratischen

Interpellation

über Elsaß-Lothringen wird fortgesetzt.
Abg. Dr. van Calker (ntl.): Ich hoffe, daß aus dieser Diskussion eine gute Wirkung für die Entwicklung Elsaß-Lothringens hervorgehen wird. Immerhin werden wir uns nur mit großer Vorsicht zur Sache äußern. Wir können hier im Hause kein Urteil fällen, sondern nur die Entscheidungsgewalt erörtern. Vor allem sollte man sich an die Kritik erinnern, die hier im Hause über die nationalpolitischen Umtriebe geübt worden ist. Die Kritik des Abg. Emmel über den nationalpolitischen Chauvinismus war zu mild. Zwar ist es falsch, die Bedeutung dieses Treibens zu übertreiben, aber man muß sich auch klar machen, daß die Gefahr tatsächlich eine große ist und unser Verhältnis zum Elsaß-Lothringen endlich das gleiche Recht wie allen anderen Staaten gewährt wird.

Abg. Dr. Weill (Soz.): Nach unserer Meinung ist jede Ausnahmebestimmung unerträglich. Eine neue Vorlage konnte nur mit dem Nachweis neuer Momente, die seit 1911 eingetreten seien, begründet werden. Aber solche liegen nicht vor. Die Vorlage würde das nationale Selbstgefühl der Bevölkerung verletzen und der Politik der Regierung nur Schaden. Sympathien für Frankreich sind natürlich noch vorhanden, jedoch denkt niemand, einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich anzuzetteln. Wir verlangen die Umwandlung des Reichslandes in einen Bundesstaat auf republikanischer Grundlage.

Unterstaatssekretär Mandel: Daß bei der Einführung des Pressegesetzes für Elsaß-Lothringen bestimmte Kautelen gefordert wurden, ist doch nichts Auffälliges. Richtig ist, daß der Verein ehemaliger Fremdenlegionäre in seine Statuten die Verpflichtung aufgenommen hat, junge Leute vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen. Aber im Laufe der Zeit haben sich die Dinge dahin geändert, daß die Fremdenlegion geradezu verherlich wurde. (Unruhe und Rufe der Soz.: Beweise!) Auch Abg. Emmel hat doch in Straßburg ausgesprochen, daß die Leute mit ihrer Zugehörigkeit zur Fremdenlegion renommieren haben. Wenn man die Vereinsjahre auf der einen Seite blau-weiß, auf der anderen Seite rot macht, so sollte das dazu dienen, die dummen Schwaben, wie man dort sagt, zu ärgern. (Lachen der Soz.) Gegen den Verein Souvenir français mußten wir einschreiten, sobald der Verein zu einem politischen geworden war. Den Leuten ist das ja auch zum Bewußtsein gekommen, und so haben sie den Verein aufgelöst. Man hat von Rückwärts gesprochen. Aber so lange der gegenwärtige Statthalter am Ruder ist, gibt es einen solchen Kurs nicht, sondern nur das stetige Bemühen, das Land dem Deutschtum zuzuführen durch eine unparteiische und gerechte Verwaltung. Gewiß haben sich seit Gewährung der Verfassung die Dinge aufs Beste entwickelt. Aber die Nationalisten haben eine starke Presse hinter sich und sind emsig in der Vereins- und Verfassungsverwaltung. Der Bauer ist dort deutsch, auch der Beamte und Arbeiter. Aber es gibt auch Elemente, die vor ihren französischen Vettern und Kuffen mehr Respekt haben als vor den deutschen Vettern. (Große Heiterkeit.) Schon wenden sich die nationalpolitischen Kreise an unsere Jugend und suchen sie

an ihrer Heimat irre zu machen. Da haben wir es trotz des vorausgehenden Sturmes im Reichstage für unsere Pflicht gehalten, Ihnen bestimmte Vorschläge zu machen. Fordern es aber die Staatsnotwendigkeiten, so kann man auch Ausnahmegesetze nicht ablehnen. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, diese Maßnahmen zu fordern und wir hoffen, unser Vorgehen wird bei Ihnen ernsthaft gewürdigt werden.

Abg. Haas-Karlsruhe (fortf.): Liegen denn wirklich Staatsnotwendigkeiten vor? Es ist eine Eigentümlichkeit der deutschen Stämme, sich gegenseitig zu verpöten. Was wird in Baden, was in Bayern über Preußen gesagt! Sind deshalb Ausnahmegesetze notwendig? Der Spott zeigt doch nur, daß wir uns gegenseitig gern haben. Ein Ausnahmegesetz gegen einen einzelnen Bundesstaat wird der Reichstag nie annehmen können. Obendrein werden aber die vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die nationalpolitische Bewegung nichts fruchten. Eine nationalpolitische Oberbehörde rechtfertigt noch keine Notwendigkeit. Wie die anderen Stämme wollen auch die Elsaßer lediglich ihre Eigenart bewahren. Es war eine gute Bemerkung, die Wilhelm I. einst im Jahre 1879 machte: Die Elsaß-Lothringische Regierung sollte immer daran denken, daß die Rheinlande 50 Jahre brauchten, um preußisch zu werden. Dabei waren die Rheinlande nur 20 Jahre französisch! Die schneidige preußische Art mögen wir nicht. Auch die Sozialdemokratie hat ihre besondere schneidige preußische Art. Würde man einen „Vorwärts“-Redakteur in ein Landratsamt setzen und einen Landrat in die „Vorwärts“-Redaktion mit der Aufgabe, nun die umgekehrte Politik zu treiben, so würde sich gar nichts ändern. (Heiterkeit.) Maßnahmen, wie die jetzt vorgeschlagenen nähren in Frankreich den Glauben, Elsaß-Lothringen werde im deutschen Reich schlecht behandelt. Auch darum bedauere ich diese Vorschläge. In Süddeutschland kann man nur vorwärts kommen durch Maßnahmen der Freiheit und des gleichen Rechts. (Beifall links.)

Abg. Peitotes (Soz.): Unterstaatssekretär Mandel hat es fertig gebracht, die Zimmerlichkeit der Begründung der Vorlage durch seine Rede noch zu übertreffen. Wenn Auswüchse der Pressefreiheit bestehen, dann hat die Regierung in den bestehenden Gesetzen genug Handhaben zur Beseitigung. Das kann nicht behauptet werden, daß die Verfassung die Befreiung der Bevölkerung nach Selbstständigkeit der Erfüllung näher geführt habe. Auch die wirtschaftliche Erschließung läßt alles zu wünschen übrig. Jedenfalls bleibt Elsaß-Lothringen ein Problem der Demokratie.

Die Erörterung schließt. Die Interpellation ist erledigt.

Montag, 9. Juni, 3 Uhr: Rechnungssachen und kleine Vorlagen. — Schluß 4.15 Uhr.

an ihrer Heimat irre zu machen. Da haben wir es trotz des vorausgehenden Sturmes im Reichstage für unsere Pflicht gehalten, Ihnen bestimmte Vorschläge zu machen. Fordern es aber die Staatsnotwendigkeiten, so kann man auch Ausnahmegesetze nicht ablehnen. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, diese Maßnahmen zu fordern und wir hoffen, unser Vorgehen wird bei Ihnen ernsthaft gewürdigt werden.

Abg. Haas-Karlsruhe (fortf.): Liegen denn wirklich Staatsnotwendigkeiten vor? Es ist eine Eigentümlichkeit der deutschen Stämme, sich gegenseitig zu verpöten. Was wird in Baden, was in Bayern über Preußen gesagt! Sind deshalb Ausnahmegesetze notwendig? Der Spott zeigt doch nur, daß wir uns gegenseitig gern haben. Ein Ausnahmegesetz gegen einen einzelnen Bundesstaat wird der Reichstag nie annehmen können. Obendrein werden aber die vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die nationalpolitische Bewegung nichts fruchten. Eine nationalpolitische Oberbehörde rechtfertigt noch keine Notwendigkeit. Wie die anderen Stämme wollen auch die Elsaßer lediglich ihre Eigenart bewahren. Es war eine gute Bemerkung, die Wilhelm I. einst im Jahre 1879 machte: Die Elsaß-Lothringische Regierung sollte immer daran denken, daß die Rheinlande 50 Jahre brauchten, um preußisch zu werden. Dabei waren die Rheinlande nur 20 Jahre französisch! Die schneidige preußische Art mögen wir nicht. Auch die Sozialdemokratie hat ihre besondere schneidige preußische Art. Würde man einen „Vorwärts“-Redakteur in ein Landratsamt setzen und einen Landrat in die „Vorwärts“-Redaktion mit der Aufgabe, nun die umgekehrte Politik zu treiben, so würde sich gar nichts ändern. (Heiterkeit.) Maßnahmen, wie die jetzt vorgeschlagenen nähren in Frankreich den Glauben, Elsaß-Lothringen werde im deutschen Reich schlecht behandelt. Auch darum bedauere ich diese Vorschläge. In Süddeutschland kann man nur vorwärts kommen durch Maßnahmen der Freiheit und des gleichen Rechts. (Beifall links.)

Abg. Peitotes (Soz.): Unterstaatssekretär Mandel hat es fertig gebracht, die Zimmerlichkeit der Begründung der Vorlage durch seine Rede noch zu übertreffen. Wenn Auswüchse der Pressefreiheit bestehen, dann hat die Regierung in den bestehenden Gesetzen genug Handhaben zur Beseitigung. Das kann nicht behauptet werden, daß die Verfassung die Befreiung der Bevölkerung nach Selbstständigkeit der Erfüllung näher geführt habe. Auch die wirtschaftliche Erschließung läßt alles zu wünschen übrig. Jedenfalls bleibt Elsaß-Lothringen ein Problem der Demokratie.

Die Erörterung schließt. Die Interpellation ist erledigt.

Montag, 9. Juni, 3 Uhr: Rechnungssachen und kleine Vorlagen. — Schluß 4.15 Uhr.

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Berlin, 31. Mai.
Die Kommission legte am Sonnabend die Beratung über Paragraph 1 und die zugehörigen Anträge fort, jedoch die Bestimmung der Beitragspflichtigen, Heranziehung des ausländischen Grund- und Betriebsvermögens von Reichsangehörigen, die Fragen der Fiskusbesteuerung, die unter bestimmten Voraussetzungen zur erfolgenden Heranziehung von Ausländern u. a. m. weiter zur Besprechung stand.

Besondere Beachtung verdient die Bemerkungen des konservativen Redners: Der Rechtszustand, daß der Monarch Träger der Staatsgewalt sei, entspreche sogar dem geschriebenen Recht des allgemeinen Landrechts, welches bestimmt: Alle Rechte und Pflichten des Staates vereinigen sich in dem Oberhaupt desselben. In diesem Grundsatz sei durch die Verfassung nichts geändert; nur in der Ausübung der Staatsgewalt sei der Monarch durch die Verfassung beschränkt worden, soweit diese es ausdrücklich vorsehe. Unbedingt zurückzuweisen sei die Auffassung, die von sozialdemokratischer Seite vertreten werde, daß auch das Parlament Träger der Staatsgewalt sei. Das Parlament sei nur ein Organ zur Ausübung bestimmter, ihm ausdrücklich übertragenen Befugnisse und Obliegenheiten. Dieser Rechtszustand könne sehr wohl als gemeinsames deutsches Staatsrecht bezeichnet werden, da er sämtlichen Verfassungen der monarchischen Bundesstaaten eigentümlich sei. Es sei natürlich bei einem einzelnen Gesetz, das ja immer der Zustimmung des Königs bedürfe, möglich, daß dieser sich der Steuerpflicht unterwerfe. Da indes der Monarch Träger der Staatshoheit sei, sei er Steuerpflichtiger und könne deshalb nicht ohne weiteres auch Steuerobjekt sein. Durch die Reichsverfassung sei an diesem Rechtszustand nichts geändert worden, da diese die Souveränität der einzelnen Landesfürsten nur insoweit einschränke, oder auf die Gesamtheit der Fürsten übertrage, als sie dies ausdrücklich bestimmte. Dies sei sicher nicht bezüglich der direkten Steuern geschehen; der Unterschied zwischen indirekten und direkten Steuern in dem hier in Frage kommenden Sinne bestehe darin, daß die indirekten Steuern lediglich einen besonderen wirtschaftlichen Vorgang erfassen, während die direkten Steuern die ganze Persönlichkeit des Steuerpflichtigen der Besteuerung unterwerfen. Bei der Erbschaftsteuer und bei der Wertzuwachssteuer habe es sich in diesem Sinne um indirekte Steuern gehandelt; deshalb können die dort gebrauchten Bestimmungen für den jetzigen Fall nicht maßgebend sein. Im übrigen hat der Redner zu erörtern, ob dem der gegenwärtige Anlaß wirklich geeignet sei, die überaus schwierige und zweifelhafte Rechtsfrage zu einer Entscheidung zu bringen. Es sei durch die Erklärungen der Regierung festgestellt, daß die Landesfürsten den Wehrbeitrag in vollem Umfang bezahlen wollen, und es scheine ihm doch nicht angebracht, dieses Entgegenkommen dadurch zu beantworten, daß man ohne Not und ohne dadurch für den gegenwärtigen Fall etwas Praktisches zu erreichen, den Fürsten eine Lösung aufzuzwingen suche, welche sie aus grundsätzlichen, pflichtgemäßen Ermäßigungen heraus ablehnen zu müssen glauben. — Redner beschränkt sich auf den Antrag, Steuerfreiheit nur den Reichsdeutschen zuzubilligen, die sich seit länger als zwei Jahren — Regierungsvorlage: länger als einem Jahr — dauernd im Ausland aufhalten. Erfreulicherweise beweisen die Zuschriften zahlreicher Auslandsdeutscher, daß diese sich am Wehrbeitrag beteiligen wollen, und so erschien es geboten, die als Steuergrenze vorzuschreibende Dauer des Auslandsaufenthalts nicht niedriger als zwei Jahre festzusetzen. Hingegen hob ein Zentrumstredner hervor, in Württemberg sei die Steuerpflicht der Fürsten gesetzlich festgelegt, und in Baden haben die Fürsten von ihrem Familienvermögen auch Steuern zu bezahlen. Die Landesfürsten seien doch immer nur Souverän in dem einzelnen Bundesstaat, aber einen souveränen Landesherren des deutschen Reiches gebe es nicht. Wie stehe es übrigens mit dem Wehr der Landesfürsten in anderen Bundesstaaten? Auch für diesen

Panzerkreuzers „Ersatz Kaiserin Augusta“, der jetzt von der Schichauwerft für den Stapellauf vorbereitet wird, werden auch die Abmessungen wieder in den Schatten gestellt werden; vor allem in der Längenausdehnung, welche um 26 Meter größer werden soll. Bei den Hafenanarbeiten auf der Westerplatte war übrigens, ebenfalls am vergangenen Donnerstag, ein etwa 10 Meter langer Dammbau zu beklagen: der Schutzwall hinter der Raimauer sank plötzlich 6 Meter in die Tiefe; die Baugrube, in welcher der Trockendock zurzeit arbeitet, lief in ganz kurzer Zeit voll, sodaß der Bagger sich nur mit knapper Not in Sicherheit brachte. Die Unfallstelle liegt an der schmalsten Stelle des Hafenanals, gegenüber dem Loisenamte. Der Boden vor der Raimauer wurde vor einem Jahre, ehe die „Odenburg“ passieren sollte, bis dicht an die Mauer fortgebaggert und später wieder angefüllt. Man vermutet, daß die Erdmassen durch die Schraubenwasser der Dampfer, die den „König Albert“ durchbrachten, fortgespült wurden. Die letzte Woche scheint besonders dazu bestimmt zu sein, uns die Gefahren, Leiden und Freuden des Seemannsberufes vor Augen zu führen: eine bei Danzig heimatemete Nacht scheint in den letzten Stürmen verloren gegangen zu sein und lang ist die Liste der Unglücksfälle zur See, welche der augenblicklich hier tagenden „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ Anlaß zum erfolgreichen Eingreifen gab. Da fast jeder Bewohner der Wasserlande mehr oder weniger den uneigenartigen Samariterdienst dieser Gesellschaft kennt und ihre Verdienste um den praktischen Ausbau der Rettungsmittel aus Seenot schätzt, so war es heinache selbstverständlich, wenn die zahlreich erschienenen Mitglieder dieser hochangesehenen Gesellschaft im Remter des Franziskanerklosters freudig begrüßt und von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft bewirtet

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

1. Juni.

Am Montage hatte man endlich den Versuch gewagt, den in seinem Ausbau schon längst fertiggestellten Panzer „König Albert“ von seiner Liegestelle in der Toten Weichsel an der Schichau-Werft in See abzuschießen. Eine leichte Brise hatte nach Ausweis des Normalpegels in Neufahrwasser die trägen Fluten der Weichsel bis auf die für das Abschleppen erforderliche Wasserhöhe angefüllt; alle die fahrrinne beeinträchtigenden Schiffsgesäße waren von der Hafens- und Strompolizei angewiesen, ihre Liegestellen zu verlassen. Glatt gelangte der von zwei Schleppdampfern bugsierte Koloss bis an das Knie zur Einfahrt in den Hafentanal zwischen Neufahrwasser und Westerplatte. Umso erstaunter war man, als die Zeitungen am Nachmittage die Nachricht brachten, daß der Riese auf Grund geraten sei, ja sogar die Schiffsahrt nach Danzig bis auf weiteres blockiere. Ich fuhr also hinaus zum Loisenkommandeur, in der Hoffnung, von ihm den zuverlässigsten Aufschluß zu erhalten; ich brauchte ihn nicht erst auf seiner Station aufzusuchen. Er stand inmitten eines schleunigst herbeigescholtten Aufgebotes von Stadt- und Hafenspolizei, welches kaum sich des Ansturmes eines von allen Ecken und Enden herbeiströmenden Publikums erwehren konnte. Der große Platz am Bollwerk vor der Hafensinspektion Neufahrwasser vermochte die Menge kaum zu fassen. Das seltsame hier auf etwa 50 Meter Entfernung vom Uferbord dargebotene Schauspiel vermochte aber auch die Neugierde zu reizen: seit ungefähr vier Stunden — es war inzwischen 7 Uhr abends geworden — lag ein majestätischer Riese heinahe hilflos und gefesselt in dem zwar schon auf 100 Meter verbreiterten, aber noch nicht ganz so breit vertieften Kanalbett. Wie Zwerge nahmen sich die um ihn sich bemühenden Dampf-

schlepper aus! An starken Stahlrossen suchten sie die nach Tausenden von Tons zählende, schwere Last fort zuziehen, unaufhörlich schwarze Wolken von Rauch aus ihren Schloten zum Himmel emporsteigend, ohne daß auch nur der geringste Erfolg zu spüren war. Armide Stahlrossen zerrissen, wie dünne Zwirnfäden. Man glaubt übrigens garnicht, was für eine Federkraft diese einzelnen Strähnen besitzen. Der Loisenkommandeur erzählte mir, daß die beim Zerreißen zurückspringenden Enden sehr schwere Verletzungen herbeiführen können. Viele seiner Bekannten hätten auf diese Weise schon ihr Augenlicht eingebüßt, oder den Bruch eines Armes, ja beider Beine gleichzeitig zu beklagen gehabt. —

Von dieser Erwägung ausgehend, ergriff die Polizei umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen, als vom Bord aus Stahlrossen nach den beiden Ufern gestreut wurden, um an den hier vorhandenen Halteplätzen einen Zeitpunkt für den Angriff der Dampfpillen zu gewinnen. Das Publikum wurde durch die Abperrung in respektvoller Entfernung gehalten. Auf der Seite von Westerplatte setzten sich die unterirdisch in etwa 1 Kubikmeter große Granitwürfel eingelassenen Steinpfeiler plötzlich mit den Trossen in Bewegung; anstatt daß sich der Panzer vorwärts bewegte, tat dies ein Teil der Uferbeilebung! Man legte nun die Trossen auf der entgegengesetzten Seite nach Neufahrwasser zu an. Hier waren ungefähr 35 Zentimeter dicke Holzpfähle in den Boden eingerammt worden. Ein gewaltiger Krach belehrte uns, daß die etwa 0,50 Meter aus der Erde herausragenden Köpfe von zwei solcher Pfähle durch die stählerne Umklammerung glatt abgeseigt worden waren. Dem fiskalischen Dampfer „Geheimrat Mau“ geriet ein zerrissenes Schlepptau in die Schraube, das durch einen Taucher erst entfernt werden mußte. Auch brach seine Schlepphakenvorrichtung, wodurch seine Aufbauten teilweise

beschädigt und der Dampfer außer Tätigkeit gesetzt wurde. Bei Eintritt der Dunkelheit gab man die Manöver auf; das Linienschiff löste zwei rote Laternen über dem Top: „Manövrierunfähig!“ Da an diesem Abend das erste Artillerie-Nachtschießen aus den Küstenbatterien von Brösen und Neufahrwasser seewärts beginnen sollte, begab sich der größte Teil des Publikums nach der Seeterrasse der Westerplatte, um auch bei diesem interessanten Schauspiel Zeuge zu sein. Dampf rollte der Donner der schweren Geschütze vom Strand zum Meer, zeitweise unterbrochen von dem Pfeifen der Granaten und einem Klirren von Fensterstößen in der Umgebung der Badesolonnen. Riesenschlepper suchten von der Küste aus nach den angeblich 5 Seemeilen entfernten schwimmenden Zielen, die an 500 Meter langen Tauen von Dampfern fortbewegt wurden.

Erst vier Tage später sollte die Odyssee des „Königs Albert“ endigen; Donnerstag Abend erreichte er, nachdem er inzwischen noch dreimal festgenommen war, mit Unterstützung von Bugseren und Baggern die übliche Liegestelle auf der offenen Reede! —

Im Interesse unserer Handelschiffahrt, die leicht aus Stunden und Tage gesperrt werden konnte, und der Danziger Schiffbauindustrie muß man sich aufrichtig freuen, daß die großen Schwierigkeiten bei dem Hinausarbeiten des Kriegsschiffes ins Meer erfolgreich überwunden sind. Sie lehren gleichzeitig, wie notwendig die Kanalverbreiterungsarbeiten in Neufahrwasser sind, und wie sehr ihre beschleunigte Durchführung geboten ist. Als die Schichauwerft 1898 den Linienschiffbau aufnahm, handelte es sich bei der Überführung zur Reede nur um einen Panzer mit einem Deplazement von 11 150 Tons. („Kaiser Barbarossa“, der inzwischen an die Türkei verkauft ist). „König Albert“ besitzt eine Wasserverdrängung von über 24 700 Tons. Bei der Abfertigung des

Beste haben sie zu zahlen. Überhaupt gäbe es keine Bestimmung der Verfassung, nach der die Bundesfürsten von direkten Steuern befreit seien. Nach der Erklärung des Reichsjustizsekretärs erübrige es sich, die Steuerpflicht der Fürsten im Gesetz ausdrücklich vorzuschreiben. Immerhin müsse im Protokoll die Meinung der Mehrheit der Kommission deutlich Ausdruck finden. Im weiteren Verlauf der Debatte traten noch mehrere Redner der Linken für ihre Anträge ein, die von den Staatssekretären des Reichsjustizamtes und des Reichsfinanzamtes wiederum bekämpft wurden. Ein sozialdemokratischer Sprecher meinte noch, die Regierung müsse hier annehmen, was der Reichstag beschliesse; und sie können kein Unannehmliches aussprechen. Als darauf ein nationalliberales Mitglied betonte, es handle sich hier nicht nur um finanzielle, sondern auch um ethische Momente, und seine Freunde wollen die Stellung der Landesfürsten nicht schwächen, erhob sich sofort ein fortschrittliches Mitglied, um vor einer Politik der verpackten Gelegenheiten zu warnen und auf Widersprüche zwischen den nationalliberalen Rednern des Ausschusses und andererseits der Vollversammlung hinzuweisen. Schließlich wurde gemäß den freisinnigen Bitten der sozialdemokratischen Antrag, der die Steuerpflicht der Landesfürsten im Gesetz ausdrücklich bestimmen will, zurückgezogen und der freisinnige Antrag, der nur das der Repräsentation und der Kunstpflege dienende Kronvermögen beitragsfrei lassen will, abgelehnt. Hingegen wurde zu Paragraph 33, nach dem die Landesregierung die für die Veranlagung und Erhebung des Beitrages zuständigen Behörden zu bestimmen hat, ein sozialdemokratischer Zusatzantrag angenommen, nach dem der Bundesrat die für die Veranlagung der Fürsten zuständige Behörde bestimmen soll. Dagegen stimmten die Konservativen und Nationalliberalen. Damit hat diese eine bei Paragraph 11 besprochene Frage ihre vorläufige Erledigung gefunden, und am Mittwoch wird die Besprechung der sonst noch zu diesem Paragraphen gehörenden Teilfragen fortgesetzt.

Kongresse.

In Breslau tagte am Sonntag der 13. Delegiertenrat der deutschen Goethebünde unter Vorsitz von Professor Dr. Horna in Stuttgart. Die Versammlung nahm zunächst den Tätigkeitsbericht der einzelnen Bünde entgegen. Es wurde mitgeteilt, daß der Schillerpreis im Jahre 1915 abermals vergeben wird. Ferner beschloß die Versammlung anlässlich der bevorstehenden Verabschiedung des Reichstheatergesetzes die bereits früher dem Reichstag überreichte, von Prof. Franz von List ausgearbeitete Petition zu erneuern und mit dem Antrage zu ergänzen, das Reichstheatergesetz erst nach Aufnahme der reichsgesellschaftlichen Beteiligung der Theatergenossen zu verabschieden. Von besonderer Bedeutung wurde die diesjährige Tagung durch eine Mitteilung des Baubürochefs Professor Dr. C. von Bach, des Delegierten des württembergischen Goethebundes, der in den Kreisen württembergischer Interessenten eine Summe von 8000 Mark zu einem Preisaus schreiben gesammelt hat, das die Erhaltung einer Preisschrift über die Mittel zur Milderung der Deutschland zerklüftenden Klassen gegenüber zu Gegenstand haben soll. Nächste Tagung in Frankfurt am Main im Oktober 1914 anlässlich der Universitäts-eröffnung.

Der Verband südwestdeutscher Industrieller ist am Sonnabend in Freiburg i. B. zu seiner fünften Jahresversammlung zusammengetreten, die bis Montag, den 2. Juni, dauern wird. Im Vordergrund der Beratungen steht die prinzipielle Stellungnahme der Industrie zur Revision des deutschen Zolltarifs. Zur Teilnahme an den Verhandlungen sind u. a. eingetroffen Minister des Innern Frhr. von Bobmann für die großherzogliche Regierung und als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Mi-

ministerialdirektor in der handelspolitischen Abteilung des Reichsamts des Innern Geheimer Oberregierungsrat Müller-Berlin.

Der deutsche Buchdruckerverein hält in Metz seine diesjährige Jahresversammlung ab. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Stadt am Sonnabend einen Begrüßungsabend, Bürgermeister Foret begrüßte die Gäste, worauf der Vorsitz des Vereins Dr. Klinghardt dankte. Am Sonntag Vormittag verammelten sich die Mitglieder im Gewerbehaus und wurden namens des Statthalters von Unterstaatssekretär Mandel begrüßt. Zu Ehren der Teilnehmer an der Jahresversammlung, für deren Verhandlungen drei Tage vorgesehen sind, veranstaltete die Stadt Metz Sonntag Abend ein Festessen.

Reichsverband der deutschen Presse.

Die diesjährige Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse, der am Sonnabend eine Begrüßungsfeier vorausgegangen war, wurde Sonntag Vormittag in der städtischen Tonhalle in Düsseldorf mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzers des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse Dr. Dresemann eröffnet. Es folgte eine Reihe von Begrüßungsansprachen, die in bedeutsamen Worten verständnisvolle Sympathie für das Wesen der Presse und die großen Aufgaben ihrer Organisation erkennen ließen. So sprach Oberregierungsrat Dr. Momms als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Regierungspräsident Dr. Krule, Landeshauptmann Dr. v. Renvers, Oberbürgermeister Dr. Dehler, die Oberlandesgerichtspräsidenten Eggelsen Dr. Holtgreven-Hamm und Kattien-Düsseldorf sowie Chefredakteur Westphal. Anwesend waren ferner Major Fiedler als Vertreter des Kriegsministeriums, Kapitän zur See Köhlein als Vertreter des Reichsmarineamts, die Spitzen der Militärbehörden in Düsseldorf, Vertreter der Düsseldorfer akademischen Anstalten und Vertreter von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Der Vorsitz des Reichsverbandes, Chefredakteur März-Berlin, betonte in seiner Eröffnungsrede mit Bezugnahme auf ein vorher gehaltenes Wort, daß die Presse sich der ständigen Grundlagen aller Freiheit bewußt sei, wenn sie Rechte und Freiheiten für sich in Anspruch nehme, und daß sie nicht herrschen, sondern dienen wolle. Hieran schlossen sich die Referate. Ministerialdirektor Dr. Hermes-Berlin referierte über die Aufgaben der Presse in Kriegsjahren, die Chefredakteure Rippler-Berlin und Dr. Grautoff-Beipzig über die Behandlung von militärischen Nachrichten durch die Presse. Nach lebhafter und eingehender Debatte, in der sich besonders Verlagsdirektor Bernhard-Berlin gegen die Bestimmungen des Spionagegesetzes wandte, wurde folgende Resolution gegen eine Stimme, die die Fassung der Resolution schärfer wünschte, angenommen: Der Reichsverband der deutschen Presse erkennt an, daß die Presse auf die Interessen der Landesverteidigung die weitestgehende Rücksicht zu nehmen und bei Aufnahme von militärischen Nachrichten und Artikeln die größte Wachsamkeit zu betätigen hat. Der Reichsverband lehnt aber die zu weitgehenden Forderungen, die eine Ausschaltung der militärischen Nachrichten und Artikel aus der deutschen Presse bezwecken, als unüberwindlich ab und für das Heer ebenso schädlich wie für die Presse, ab. Ebenso erhebt er scharfen Widerspruch gegen die Bestimmungen im neuen Spionagegesetz, die die Sicherheit des Heeres durch eine ewige Rechtsunsicherheit der Presse erkauften wollen. Der Reichsverband erwartet die Erfüllung der meisten Wünsche der Heeresleitung von einem engeren, vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Heer und Presse unter Mitwirkung der zuständigen Berufsorganisation des Reichsverbandes der Presse und des Verlegervereins. Er bittet um die Errichtung einer großen, nach modernen Gesichtspunkten geleiteten Zentralkasse für Auskunftsleistungen an die Presse beim Kriegsministerium oder beim

stellung hat die kühnsten Erwartungen sowohl der Besucher, als auch der ausstellenden Firmen übertroffen, indem hier Theorie und Praxis zweckmäßig vereint wurden. Ich wünsche, daß Thoren, als Sitz des Bundes westpreussischer Stenographen, bald eine so bemerkenswerte Ausstellung in Bureaubedarfsachen erleben möchte!

Was der hiesigen Veranstaltung ein besonders gediegenes Gepräge gab, waren die wissenschaftlichen Vorträge, welche allabendlich das Interesse der großen Öffentlichkeit für die Kurzschrift unter bestimmten Gesichtswinkeln weckten. Es sprachen Redakteur Welger über die Entwicklung der Buchstabenchrift, Fräulein Mohr über die Stenographie im kaufmännischen Betriebe. Seminarlehrer Jffländer und Lehrer Fräulein Andres behandelten die Stenographie im Dienste der Schule und Jugendpflege. Dr. Wildner zeigte die geschichtliche Entwicklung der Kurzschrift während eines Zeitraumes von 2500 Jahren an der Projektion von Lichtbildern, während Hauptmann Gebrian von der hiesigen Kriegsschule die Anwendung der Stenographie im Dienste des Heeres darlegte und entwickelte an dem geschichtlichen Werdegang des Militärschreibens seit der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Der heutige Sonntag ist mit dem umfangreichen Programm des stenographischen Kongresses ausgefüllt, das mit einem Dampferausflug nach dem benachbarten Zoppot nachmittags endigte. Hier wurden auch die Sieger in dem Wettstreiten vom Vormittage feierlich verkündet.

Generalstab und um die Errichtung von Auskunftsstellen bei allen selbständigen Truppenteilen. Über den Plan der Schaffung eines Reichs-Zeitungs-Museums und über die verheißungsvollen Vorarbeiten auf diesem Gebiete erstattete Universitätsprofessor Dr. M. Spahn-Strasbourg ein eingehendes Referat. In der Debatte, an der sich insbesondere Stadtbibliothekar Dr. Nörenberg-Düsseldorf, Dr. Mohr-München, Dr. Hermes-Berlin und Ginschel-Pöfen beteiligten, wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich die Delegierten des Reichsverbandes für eine lebhafteste Unterstützung dieses Gedankens aussprachen. Abends fand auf Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Dehler und der Stadt Düsseldorf ein Bankett zu etwa 500 Gästen im Kaiserjale der städtischen Tonhalle statt.

Verbandstag der deutschen Beamtenvereine.

In Koblenz fand am Sonnabend unter großer Beteiligung der Verbandstag deutscher Beamtenvereine, der größten deutschen Beamtenorganisation, statt. Es waren 94 Vereine mit 1968 Stimmen vertreten. Den Vorsitz führte Ministerialdirektor a. D. Just, die eröffnende Ansprache hielt der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben. Seine Rede gipfelte in den Sätzen: Gewiß, wir wollen bleiben, was wir sind, gute preußische Beamte. Aber wir wollen zugleich moderne Beamte sein. Wir müssen mit der Zeit fortschreiten, wir dürfen nicht abwärts stehen, sondern müssen erkennen, welche neuen Aufgaben uns erwachsen sind. Wir werden diesen neuen Pflichten nur gerecht werden, wenn wir uns als Gesamtgemeinschaft betrachten, in der alle gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben. Darin wollen wir jedenfalls die Alten bleiben, daß wir uns von dem Tanz um das goldene Kalb nicht einfangen lassen. Wir wollen das Bewußtsein behalten, daß wir den guten alten Ruf des preußischen Beamten in unserer Bevölkerung uns nur durch die Einfachheit und Schlichtheit in der Lebensführung bewahren können.

Den Hauptvortrag hielt der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Freund-Berlin. Sein Thema war „Der Beamte im modernen Staat“. Neben der Dienstpflicht durch die vorgelegte Behörde hat der Staat im vorigen Jahrhundert eine neue doppelte Form der Kontrolle durch Parlament und Presse. Dem Parlament gegenüber hat der Minister für sein gesamtes Ressort die Verantwortung zu tragen und vom Parlament wird auch das Beamtenrecht geregelt. In der neuzeitlichen Presse aber werden die großen materiellen Interessen sowie alle anderen Angelegenheiten des Beamtenstandes erörtert. Die parlamentarische Staatsverfassung verleiht dem Beamten auch die staatsbürgerlichen Rechte. Einen weitreichenden Einfluß übt auf seine Stellung das Prinzip der Dezentralisation aus. Es hat einerseits zur Herausbildung des provinziellen Beamtenstandes geführt, andererseits den unteren Instanzen bestimmte Aufgaben zugewiesen, die bisher den höheren Instanzen anvertraut waren. Die letztere Art der Dezentralisation soll künftig noch wesentlich erweitert werden. Die schonende Verwaltungsreform soll zu einer Stärkung der unteren Instanzen führen, aber auch ihre Verantwortlichkeit vergrößern. So werden einzelnen Beamten Entscheidungen übertragen werden, die bisher einem Kollegium vorbehalten waren. Das Ergebnis dieser ganzen Entwicklung ist, daß der moderne Staat ungleich größere Anforderungen an das Wissen und den Charakter seiner Beamten stellt, als es in den älteren patriarchalischen Verhältnissen üblich war. Infolgedessen steigert sich auch die Verpflichtung des Beamten, seine Leistungsfähigkeit durch Erweiterung seiner allgemeinen Bildung sowie durch berufliche Vorbildung auf ein höheres Maß zu bringen. Nur derjenige Beamte, der fortgesetzt an sich arbeitet, wird sich jene Anpassungsfähigkeit erwerben, die der moderne Staat von ihm verlangt.

Weiterhin wurde von einem Begrüßungsprogramm des Ehrenvorsitzers des Verbandes, Oberbürgermeister Wermuth-Berlin Kenntnis gegeben, sowie von dem Beitritt des neugegründeten Vereins „Cecilienhilfe“, der auf Anregung und unter Mitwirkung der Kronprinzessin entstanden ist und den Zweck verfolgt, notleidende Familien und Einzelpersonen für die staatliche Fürsorge und die öffentliche Armenpflege nicht ausreichen, vor sozialem und sittlichem Niedergang zu bewahren.

Der Verbandstag nahm ferner Stellung zur Frage der Krankversicherung. Nachdem der Referent, Regierungsrat Aulin-Berlin eine zwangsweise Krankversicherung der Beamten bis zur Gehaltsgrenze von 2500 Mark empfohlen hatte, beschloß die Versammlung angelehnt der geteilten Meinungen, das Material dem Vorstand zu weiterer Verfolgung der Angelegenheit zu übergeben.

Dem Vorstand wurde ferner ein Antrag zur Berücksichtigung überwiesen, demzufolge die Regierung ersucht werden soll, bei der Regelung des Wohnungslohnzuschusses nach den von ihr selbst aufgestellten sittlichen und hygienischen Grundsätzen zu verfahren. Danach müsse für mittlere Beamte als Norm eine fünfzimmerige Wohnung mit Küche angesehen werden. Der Standpunkt der Beamten bezüglich der Wohnsitzbeschränkung soll in einer Denkschrift erneut zur Kenntnis der maßgebenden Behörden gebracht werden.

Nach dem Jahresbericht, den der Schriftführer des Verbandes, Geheimer Kanzleibirektor Schulze, erstattete, gehörten dem Verbands Ende des Jahres 1912 259 Vereine mit 264 418 Mitgliedern, augenblicklich 316 Vereine mit 277 868 Mitgliedern an.

Bei den Wahlen wurden neu gewählt: Geheimer Oberregierungsrat Dammann vom Reichsamt des Innern zum ersten stellvertretenden Vorsitz, Geheimer Rechnungsrat Ginschel vom Ministerium des Innern zum zweiten stellvertretenden Vorsitz.

Dem Verbands sind zwei Vermächtnisse zugefloßen und zwar ein solches im Werte von 180 000

Mark für ein Beamtenerholungsheim und ein zweites im Werte von 90 000 Mark für ein Heim für Damen aus Beamtenkreisen. An der Erhaltung dieses Heims wird sich der Verband bis zum Betrage von 100 000 Mark beteiligen.

Zum Ort der Tagung für 1914 wurde Hamburg gewählt.

Am Sonntag Vormittag unternahm der Verband deutscher Beamtenvereine eine

Dampferfahrt nach Nidesheim.

Nach einer genussreichen Fahrt wurde der Berg zum Niederwald-Denkmal bestiegen, wo ein Festakt stattfand. Am Fuße des Denkmals wandte sich Ministerialdirektor a. D. Just mit einer Ansprache an die Versammlung, in der er u. a. sagte: Sie alle werden es mit mir als eine glückliche Fügung betrachten, daß der Verband deutscher Beamtenvereine heute hier zu Füßen unseres herrlichen Niederwalddenkmals die Jahrhundertfeier des großen Befreiungskampfes und des 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers begehen darf. Ich will Ihre Blicke und die der deutschen Beamtenenschaft auf einige Gesichtspunkte lenken, die von besonderer Bedeutung für Sie sind. Wenn man draußig sagt, Preußen habe sich groß gehungert, so hat die Beamtenenschaft sich um Preußens Größe besonders verdient gemacht. Bescheiden in materieller Beziehung, stolz auf seine verantwortungsvolle Stellung, suchte und fand der Beamte der Zeit nach 1813-15 seinen Lohn im Bewußtsein strengster Pflichterfüllung und untadelhafter Lebensführung. Das waren die Eigenschaften, die die preußische und neben ihr die gesamte deutsche Beamtenenschaft zu dem gemacht haben, was sie jetzt ist, zur wichtigsten Stütze unseres friedlichen Staatswesens, zur besten Beamtenenschaft der Welt. Alle Beamten, besonders aber unser Verband, müssen bestrebt sein, das deutsche Beamtenamt auf seiner Höhe zu erhalten und in Anpassung an die nie rastende Fortentwicklung weiter zu heben und zu veredeln. Haben wir doch an dem, der nun seit 25 Jahren die Geschichte des Reiches in seiner Hand hält, an unserem Kaiser und König, das beste, leichtendste Beispiel. Danken wir heute Gott aus vollem Herzen, daß er uns diesen Mann als Kaiser und König geschenkt, bitten wir Gott, daß er ihn uns noch lange erhalte, sowie der deutschen Beamtenenschaft Fähigkeit und Kraft verleihe, ihm und ihren Landesherren schuldig und recht, treu und erfolgreich zur Seite zu stehen! Lassen Sie uns unser Gelübnis, danach zu handeln, zusammenfassen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, er lebe hoch, hoch, hoch! Mit diesem Festakt fand der 28. Verbandstag deutscher Beamtenvereine sein Ende.

An Seine Majestät den Kaiser wurde folgendes Telegramm gerichtet: Vom Siegesdenkmal auf dem Niederwald entbietet Eurer Majestät der Verbandstag deutscher Beamtenvereine, der hier in Vertretung von 270 000 Beamten Allerhöchsteren Regierungsjubiläum und die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege begehrt, ehrfurchtsvollsten Gruß. Wir danken Gott, daß er die Regierung Eurer Majestät während der verfloßenen 25 Jahre so reich segnete. Wir bitten ihn, daß er Eure Majestät dem deutschen Volke noch lange erhalten und der deutschen Beamtenenschaft die Fähigkeit und Kraft verleihen möge, Eurer Majestät treu und erfolgreich zu dienen.

Humoristisches.

(Belehrung.) Student A.: „Ich schwante, daß ich heute auf die Kneipe kommen soll!“ — Student B.: „Das ist ja ganz was Neues! Nach's nur wie sonst und schwante, wenn du heimkommst!“ (Bettlerfrechheit.) Bettler: „Ich bitt um an Almosen.“ — Herr: „Mir schenkt auch niemand was!“ — Bettler: „Natürlich, wenn Sie net betteln!“ (Aufmerksam.) „Du wirst überaus reich sein, Mädchen, was ich zu deinem Geburtstag bestellt habe — haben ich's bekommen.“ — „Na, da bin ich neugierig!“ — „Wart mal, — ich zieh's reich an!“ (Gegenfrage.) Arzt: „Wenn Sie so weiter trinken, verblöden Sie vor der Zeit!“ — Patient: „Was, vor der Zeit?“ — (Das genügt.) An einem Kaffeehaus stand mit großen Lettern geschrieben: „Kaffee wie bei Mutter.“ Ein Herr tritt ein und fragt den Ober: „Ist er wirklich wie bei Mutter?“ — „Gewiß, selbstverständlich!“ — „Na, dann bringen Sie mir ein Glas Tee!“



Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers, zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.—, 3.50 und 6.—. Zerstäuber à M. 1.10 und 2.—. Prospekte gratis und franko.

Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29 und Frankfurt/M.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsge-
schäft im Stadtkreis Thorn findet
am Mittwoch den 11. Juni und
Donnerstag den 12. Juni im
Lokale des Restaurateurs Hufe,
Rathstraße 5, statt.
Verammlung der Militär-
pflichtigen um 7 Uhr früh.
Jedem der gestellungspflichtigen
Militärpflichtigen wird ein Gestellungs-
befehl zugestellt werden.
Wer infolge Krankheit an dem
persönlichen Erscheinen im Aus-
hebungslokale verhindert ist, hat vor
Beginn des Geschäftes ein von
der Polizeiverwaltung beglaubigtes
ärztliches Zeugnis im Aushebungs-
lokale vorlegen zu lassen.
Willenträger und Bruchleidende
haben ihre Augengläser bezw. Bruch-
bänder mitzubringen.
Militärpflichtige, die etwaige schwere
Krankheiten überstanden haben, haben
ärztliche Ausweise darüber beizu-
bringen.
Wünsche um Zuteilung zu einem
bestimmten Truppenteil sind durch
die Militärpflichtigen vor der Ober-
erfahungskommission rechtzeitig, d. h. so-
fort nach Aufruf des Namens vor-
zubringen. Nach erfolgter Bestim-
mung des Truppenteils durch den
Militärvorstandenden werden Wünsche
nicht mehr berücksichtigt.
Jeder Vorzustellende muß mit dem
Gestellungsbefehl und dem Lösungss-
chein versehen sein.
Er hat nüchtern, in körperlich
reinem Zustande, namentlich sauberen
Händen und in einem reinen Anzuge
im Aushebungslokale zu erscheinen.
Militärpflichtige, die in diesem
Jahre in einem anderen Kreise
gemustert worden sind und sich gemäß
der ihnen gewordenen Entscheidung
der Obererfahungskommission vorzustellen
haben, haben sich, sofern dies noch
nicht geschehen ist, sofort mit ihren
Lösungsscheinen im Militärbureau —
Zimmer 19 des Rathhauses — zu
melden.
Thorn den 20. Mai 1913.

**Der Zivilvorstandende der Erfah-
ungskommission des Aushebungs-
bezirks Thorn-Stadt.**

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 4. Juni**,
nachmittags 5 Uhr, findet in den Räumen
der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17,
eine Unternehmung sämtlicher Säuglinge
durch Herrn **Sanitätsrat Dr. Gym-
Klewis** statt. Mütter und Pflege-
mütter werden aufgefordert, mit den
Kindern pünktlich zu diesem Termin
zu erscheinen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlässen,
darunter mehrere Herrenanzüge,
Liebersteher, Untersteher usw. steht am
Dienstag den 3. Juni 1913,
vormittags 9 Uhr,
im Bürgerhospital hier (Wald-
straße) Termin an, zu welchem Kauf-
lustige hiermit eingeladen werden.
Thorn den 28. Mai 1913.

Der Magistrat,

Abteilung für Hospitalkassen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wir weisen erneut darauf hin,
dass Anträge auf Ausfertigung von
Auslandspässen und Grenzlegiti-
mationspapieren nur in den Vor-
mittagsstunden von 8—11½
Uhr in unserem Einwohnermeldeamt
entgegengenommen werden.
Die Ausfertigung erfolgt nur für
die in Thorn ansässigen Personen.
Thorn den 28. Mai 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist auch jetzt wieder darüber
Klage geführt worden, dass namentlich
von jugendlichen Personen in den
städtischen Anlagen Blüten
und Zweige von Sträußern und
Bäumen gebrochen werden.
Ältern, Arbeitgeber und Lehrer
ersuchen wir, auf die Kinder,
Lehrlinge und Schüler bezeichnend
einwirken zu wollen. Für die
Handlung von Kindern werden wir
dieserlei Personen mit verantwort-
lich machen, welche die Aufsicht über
die Kinder ausüben verpflichtet sind.
Die Polizeibeamten sind angewiesen
worden, die Uebervachung in strengster
Weise vorzunehmen.
Thorn den 28. Mai 1913.

Die Polizeiverwaltung.

**19. freihändiger
Vodverkauf**

**Samshiredown - Bollblutherde
Sawdin Westpr.**
Der Verkauf von ca. 60 stark ent-
wickelten
Zähelingsböcken
hat begonnen. Preise 125, 150, 175,
200 Mk. und je 3 Mk. Stallgeld. Zucht-
leiter J. Albrecht-Guben i. L.
Domäne Sawdin, Bohn- und Post-
station.
Empfehle stets frisch
zerlegtes
Rehwild
Heinrich Netz.

Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe Kostüme sowie Anzugstoffe zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
Damentuche und Kostüme in allen Farben
von **Mark 4,50** an.
Anzugstoffe von **Mark 5,—** an.
Reste enorm billig!

Empfehle meine
Anfertigung nach Mass
von Herrengardern und englischen Damen-
kostümen, sowie
Reit- und Sportbekleidung
unter persönlicher fachmännischer Leitung in
bekannt feinsten Ausführung
zu herabgesetzten Preisen.

Total-Ausverkauf.

Da ich anderer Unternehmungen halber Thorn verlasse, verkaufe ich mein
ganzes Lager an

**Schulbüchern, Schulartikeln,
schöne Literatur, Noten, Papier
und Schreibwaren**

zu billigen Preisen aus. Um so schnell als möglich damit zu räumen, selten
günstige Einkaufsgelegenheit.

Das Total ist zu vermieten, eventl. schon ab 1. Juli d. Js.

National-Registrierkasse, 1 Jahr alt, wird billig verkauft.

Man beachte das Schaufenster.

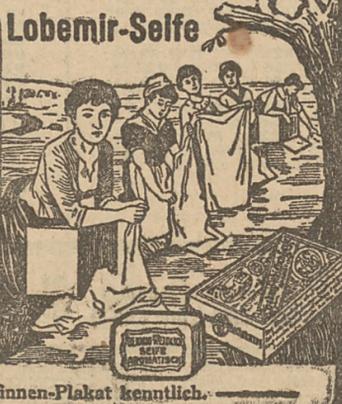
E. F. Steinert, Buch- und Musikalien-Handlung,
Elisabethstraße 5.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch

ist der Liebling jeder erfahrenen Hausfrau, da überall
bekannt als die beste und durch sparsamen Ver-
brauch die billigste Seife für den Haushalt. Grosse
andauernde Waschkraft, völlige Schonung der Stoffe,
angenehmer, aromatischer Geruch. Kein gefähr-
liches oder minderwertiges Waschmittel, sondern
seit 25 Jahren erprobt und stets geliebt. — Verkauf
in Original-Paketen und in offenen Gewichtsstücken,
überall zu haben. — Man schütze sich vor
Nachahmungen und achte genau auf die Firma.

C. H. Oehmig-Weidlich

Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.



Banana- und Strohhüte

werden in eigener Fabrik sachgemäß auf neu gereinigt.
Banamahüte von 1.50 Mk., Strohhüte von 75 Pf. an.

„Edelweiß“

Färberei, chem. Reinigungsanstalt und Weißwäscherei,
Fabrik und Laden Granbenzerstr. 1/7, Telephon 475.

Färberei im Haushalt mit Braunschen Farben!

Millionenfach bewährt!
1 Bluse kostet 10 Pf.
1 Kleid kostet 75 Pf.
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.
**wie neu
aufzufärben.**
Ausdrücklich fordern man:
Braunschen Farben
in Packchen mit Säulefächer-Schleife.
Lokale Damen- und Herren erhält man in Drogerie- u. Farbwarenhandlungen, Apotheken.

**35. Marienburger Pferde-
Lotterie**

Lose á 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 7. Juni
(Porto und Liste 25 Pfg. extra.) | 16000 Lose, 2653 Gew., Gesamtw.
69000
Hauptgewinne **M. 10000, 4500, 3500**
im Werte von **2500, 2000, 1500** usw.
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Gesellschaft | A. Molling,
Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, | Hannover und Berlin,
Berlin C. 2, Burgstraße 27. | Lennestraße 4.

SANATORIUM Kudowa
Badeort
Dr. Hugo Herrmann
Spezialanstalt zur Behandlung aller
Herzkrankheiten.
Mineralbäder des Bades
Kudowa im Hause.
Prospekte frei.

Flechten

näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Eckzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinbühla-Dresden
Wachs, Öl, Van. Terp. je 25, Teer 3,
Sälic., Bors. je 1, Efg. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Harnröhrenleidende

(Ausfluss, frisch u. veralt., heftig Geschlecht)
verwenden in geeigneten Fällen sofort das
neue Mittel „Eubalsol“ (Wz. Kaiserl.
Patentamt unter Nr. 161120 gelehrt, geschützt).
Keine Änderung der Lebensweise nötig.
Garantie: Rückzahlung des Kaufpreises von
9,00 Mk. bei Nichterfolg gegen ärztl. Attest.
Ausnahm. Ausnahm. mit glänzender ärztl.
Gutachten kostenlos in versch. Äußerung ohne
Ausdruck gegen 20 A. für Porto. Prompter
Erfolg. Versand durch meine Versand-Apothete.
Alle Anfragen u. Bestellungen richtig man an
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H. in
Sommerfeld (Bez. Frankfurt, Prov. West-
falen) 28/37. Zur besonderen Beachtung!
„Eubalsol“ ist absolut geruchlos, die An-
wendung also überall unanfällig und ohne
jede Verunsicherung möglich.

Berufen Sie,
bitte, meine
**Zafel-
Liquore**
in Originalaus-
stattung.
**Carl Matthes,
Liquorfabrik,
Englerstraße 26.**
Kräftiger Mittagstisch
zu allen Preisen zu haben
Bäckerstraße 39, 2.



Bekanntmachung.

Von dem Herrn Rittergutsbesitzer Scheffler gehörigen Rittergute
Hohentrich, Kreis Briesen, sollen durch uns rund 100 Morgen vorzüglicher
Acker abverkauft werden.

Die Lage ist die denkbar beste, an fester Straße im Dorfe. Hohentrich
ist evangelisches Kirchdorf mit Post- und Bahnstation. Insbesondere für
Arbeiter und Handwerker bietet sich günstige Gelegenheit zum Erwerb von
Eigentümern.

Verkaufstermin findet am
Freitag den 6. Juni 1913, mittags 1 Uhr,
im Gasthause von Herrn Plötz in Hohentrich
statt.

Erste Kaufstehhaber deutscher Nationalität werden freundlichst dazu ein-
geladen und gebeten, etwaige Grundbüchspapiere und die vorhandene Anzahlung
(Geld, Sparbillscheine, Hypotheken etc.) mitzubringen.

Bei einem Kauf durch unsere Vermittlung haben die Käufer besondere
Erleichterungen durch Erparung des Landesstempels sowie der Kreisumlage-
steuer. Auskünfte erteilt vor dem Termin der Hohentricher Spar-
und Darlehnskassenverein durch den Vereinskassier Herrn Libutzki.
Danzig den 28. Mai 1913.

Deutsche Bauernbank für Westpreußen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Rittergut von über 3000 Morgen

im Regierungsbezirk Köslin, mit guter Schnellzugverbindung nach Berlin und
Danzig, unmittelbar an Chaussee gelegen, bei 250 000 M. Anzahlung veräußlich,
Areal ca. 2000 Morgen, über 1000 Morgen Wald, Rest Wiesen, Weiden und
Koppeln. Der Acker humofer Lehmboden meist 2. und 3. Klasse ist in hoher Kultur
und trägt jede Frucht, auch Zuckerrüben. Die Wiesen durchweg 2schichtig, liefern
gesundes fernstreuendes Heu, Weiden und Koppeln sind angelegt, sehr fruchtbar.
Nähere Angaben über Areal sowie über das reichliche lebende und tote Inventar
und Abfahrtsverhältnisse bereitwilligst. Gebäude recht gut, fast durchweg massiv unter
Harddach. Modernes Wohnhaus, feste Hypotheken, gute Verhältnisse. Ange-
bote unter „Postlagerkarte Nr. 73“ nach Danzig I.

Gut von ca. 500 Morgen

2/3 Weizenboden, 1/3 Roggenboden meist 40 Morgen Wiesen und 8 Morgen Wald
im Kreise Stuhm mit guten, teilweise ganz neuen Gebäuden, 3/4 km von der
Bahn mit vollem, sehr reichlichem lebenden und totem Inventar bei 60 000 Mark
Anzahlung veräußlich. Angebote unter „Postlagerkarte 52“ nach Danzig I.

Gut über 400 Morgen

in bester Kultur, durchweg Weizenboden, 1 Stunde von Graudenz, 2 km zur Bahn,
massive, tadellose Gebäude mit reichlichem lebenden und totem Inventar veräußlich,
Preis 700 Mk. für den Morgen. Anzahlung 70 000 Mk. Angebote unter „Post-
lagerkarte 68“ nach Danzig I.

200 Zigarren umsonst!

Zur Einführung neuer Marken, versende kurze Zeit 200 volle 6 Pfg.-Zi-
garren für 10,00 Mk., oder 200 ff. 8 Pfg.-Zi. für 13,50 Mk., oder 200 ff. 10 Pfg.-Zi.
für 15,50 Mk. und gebe außerdem noch 200 Stück gratis zur Weiterempfehlung.
Bei Nichtgefallen Geld zurück. Versand bis 7. Juni **A. Kauffmann, Nachf.,
Hamburg 36.**

Herrn mit trockenem, sprödem, dünnem
Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige
Rezept zur Pflege des Haares empfohlen:
Wässereil. 1maliges Waschen des Haares
mit **Zucker's** kombiniertem **Kraut-
er-Shampoo** (Patent 20 Pf.),
daneben möglichst tägliches fröhliches
Einreiben d. Haarbodens mit **Zucker's**
Orig. Kräuter-Haarwasser
(fl. 1,25 u. 2,50 Mk.), alsdann gründl.
Wässern der Kopfhaut mit **Zucker's**
Spez. Kräuter-Haarnährfett
(Dose 60 Pf.). Grobhart. Wirkung von
Tausenden bestätigt. Echte bei **Anders
& Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf. u. Paul Weber,
Drogerien.**

**Ziehung 18. Juni 1913.
Westfälische
Automobil- und Pferde-
Lotterie**

4555 Gewinne im Werte von M.
50000
1. Hauptgew. 1 Automobil — M.
10000
2. Hauptgew. 1 Zweiflügel — M.
5000
a. u.
b. w.
Los á 50 Pfg. 11 Lose
Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfehlen und versenden
General-Debit **G. Pförde** Essen-
Ruhr
sowie alle durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

Wärmol!

das viel geforderte Wärmittel.
Schmeckt fein, wirkt ausgleichend!
d. Beutel 30 Pf. **Adolf Majer, Drogerie,
Breitestr. 9; Schönebeck: Otto
Meitner, Zentral-Drogerie.**

**Simbeerjast und
Kirchjast**

in vorzüglichster Qualität,
garantiert rein nur mit Zucker
eingekocht:
1. Sorte per Liter 1.50 Mk.
2. Sorte per Liter 1.25 Mk.,
empfiehlt
J. G. Adolph.

**Apfelblümchen,
alkoholfreies Tafel-Getränk.**

die 1/2-Flasche 35 Pfg.,
" 1/2 " 27 "
empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Wellienstraße 81,
Telephon 198, — Telephon 198.

Restaurationsgrundstück

Hauptlage hier, gehend, noch circa
2700 Mk. Nebennetze, ist alterswegen
zu verkaufen oder zu verpachten. Hypo-
theken Bankengelb. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleines Grundstück von 2 Morgen

in bester Lage, ist für 2000 Mark zu verkaufen. Zu
erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gutes Arbeitspferd
zu verkaufen
Eulmer Chaussee 157a